

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Tageblatt

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkschichten
Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernspr. Nr. 22

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis für die Zeit vom 5. Jan. bis 18. Jan.: frei ins Haus vierzehnzig Mk. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsaussträger und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postcheck-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welche Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verförderungsreichtum — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Goldmark): Die 43 mm breite einspalige Gründungsreihe 20 Pf., doppelseitige Anzeigen 15 Pf., die 90 mm breite Adresszeile (im Textteil) 50 Pf. Zählung in Papiermark zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif. Für Sammelanzeigen tarif. Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 9.

Sonntag, den 11. Januar 1925.

80. Jahrgang

Tageschau.

Die Kabinettbildung durch den bisherigen Reichskanzler Marx ist endgültig gescheitert. Voraussichtlich wird Reichsfinanzminister Dr. Luther mit der Neubildung beauftragt werden.

* Der "Tag" bringt weitere Enthüllungen über Milliardenkredite des Postministers Höfle für HolzkonzeSSIONEN in Rußland. An der beliebten Gesellschaft sind die früheren Reichskanzler, die Zentrumabgeordneten Wirth und Fehrbach beteiligt.

* Im preußischen Landtag ergriff entgegen dem Beschluss des Abstimmungsrates der Ministerpräsident Braun das Wort zu einer Rheinlandfundgebung. Die gesamte Rechte verließ demonstrativ den Saal, wobei es zu unerhörten Lärmzügen kam.

Es ist beabsichtigt, die bayrischen Staatsbetriebe in die privatwirtschaftliche Betriebsform überzuführen.

Nach einer Münchener Meldung hat sich Hitler politisch von Lubendorff getrennt.

Das Kaiserreich hat abermals gegen eine große Anzahl von deutschen Militärpersonen, Offiziere und Soldaten, Abwesenheitsurteile gefällt.

Zu den mit "bezeichneten" Meldungen finden die Leser ausführliches an anderer Stelle.

Auf dem Wege zur Rechtsregierung?

Berlin, 10. Januar. Reichskanzler Dr. Marx hat, wie vorauszusehen war, seinen letzten Versuch zur Regierungsbildung ebenfalls aufgeben müssen. Nach stundenlangen Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten, der ihn immer wieder von neuem zu bestimmen wußte, seine Bemühungen fortzusetzen, ist Dr. Marx jetzt endlich von der peinlichen Aufgabe befreit, die vollständig aussichtlose Situation retten zu müssen. Zwischen Reichskanzler Marx und dem Reichspräsidenten sollen mehrmals temporelementvolle Auseinandersetzungen stattgefunden haben, in der der Reichspräsident, sowie seine Umgebung mit allen Mitteln der Überredungskunst auf Herrn Marx einzuwirken versuchten. Es gelang denn auch, Herrn Marx immer wieder breitzuschlagen. Die Gründe, die für das Verhalten des Reichspräsidenten maßgebend waren, lagen darin, daß nach dem Scheitern der Marx'schen Versuche die Bildung einer Rechtsregierung unabwendbar erschien. Über die frampfhaften Bemühungen des Herrn Marx haben zu keinem Ziele geführt und der Weg zur Rechtsregierung scheint frei zu sein.

Man wird damit rechnen müssen, daß auch die Bemühungen zur Bildung einer überparteilichen Rechtsregierung auf außerordentlich starken Widerstand stoßen werden. Wie sich die parlamentarische Mehrheitsfrage nunmehr gestalten wird, ist ein großes Geheimnis, denn die Entscheidung hängt sehr vom Zentrum ab, das durch seine Haltung der Deutschen Volkspartei die Möglichkeit geben wird, eine arbeitsfähige Regierung zustande zu bringen. In den volksparteilichen Kreisen erklärte man heute, daß die einzige brauchbare Lösung darin bestehe, eine politische Regierung zu gründen und den Plan einer überparteilichen Regierung vollständig fallen zu lassen.

Die Deutschnationale Partei korrespondiert zur Regierungsfrage folgende Ausführungen: „Wir Deutschnationalen wissen, daß der Zusammenschluß an Stimmen, den die beiden Wahlen des vergangenen Jahres uns brachten, keineswegs bedeutet, daß der Wille des deutschen Volkes auf eine kriegerische Desperadopolitik geht, sondern daß im Gegenteil darin der Wille besteht, eine stabiler, ruhiger Politik und vor allem nachvollässiger und sauberer Verwaltung sich ausdrückt. Auch die Reichsregierung und das von ihrer Presse vorwiegend bediente Ausland sollten wissen, daß dem so ist. Muß deshalb von deutschnationaler Seite immer wieder Friedensliebe und -absicht betont werden, die bei unserer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Lage selbstverständlich ist.“

Wenn die Herren Ebert und Marx aus der Episode Cuno nichts gelernt haben wollen, von uns sollten sie solche Unbelehrbarkeit nicht erwarten. Warum ging jene überparteiliche Regierung damals zu Bruch? Daran, daß sie ein Reiter ohne Pferd, Sessel ohne Baumzeug, ein Messer ohne Heft und Klinge, ein „Machtfaß“ ohne Macht war. Gede wie auch immer gearbeitet

Reichsregierung kann ihre Politik nur durchsetzen, wenn Preußen im gleichen Sinne regiert wird, oder Ansehen und Arbeitsleistung verpuffen im Ringen mit der preußischen Gewalt. Es liegt nahe, daß den Bemühungen der Herren Ebert und Marx um solch ein überparteilisches Reichskabinett die Absicht zu erbliden, im Reiche hinter die Kulissen zu treten und dort „die dummen Anderen“ die am 10. Januar reisenden Früchte der „erfolgreichen“ bisherigen Politik ernten zu lassen, derweil aber in Preußen das Heft in den Händen der dort noch ärger als im Reiche geschlagenen Linkspartheien zu lassen, damit sie, wenn die Gelegenheit sich bietet, auch im Reich jederzeit wieder als Hauptpersonen an die Rampe treten können.

Oder was soll sonst dieses Spiel? Dieses Spiel mit den Nerven des deutschen Volkes? Wir bitten ernsthaft, einmal zu bedenken, ob einer nach dem 4. Mai oder dem 7. Dezember gebildeten parlamentarisch gesicherten deutschen Regierung gegenüber auch von der Entente das jeige Vorgehen in der Kölner Frage gewagt worden wäre? Dr. Stresemann ist vielleicht darin noch seinen Londoner Erfahrungen oder nach den Erfahrungen bei den Handelsvertragsbesprechungen in Paris mit uns der gleichen Ansicht. Und wir glauben, gute Kenntnis davon, daß sowohl Macdonald wie die heutige englische Regierung darin ähnlich denken. Über die Herren Marx und Ebert ziehen vor, über „außenpolitische Bedenken“ und wirkliche Worte zu finden, statt wegen solcher Bedenken zu wirklichen Taten sich zu entschließen. Zu diesen sind sie eben nach der Lage der Dinge, wie nach dem Ausgang der Wahlen nicht mehr fähig. Die dringende Notwendigkeit wird also wohl von Preußen hier endlich erfüllt werden müssen.

Dr. Luther als Reichskanzler?

Berlin, 9. Januar. (Draht.) Der Reichspräsident empfing im Laufe des Abends den Reichsminister Dr. Stresemann, die Reichstagsabgeordneten Schiele und Hermann Müller und am späten Abend den Reichsfinanzminister Dr. Luther.

Berlin, 10. Januar. (Draht.) Zu den gestrigen Verhandlungen des Reichspräsidenten mit Dr. Stresemann, dem Führer der Deutschnationalen Schiele und dem Sozialdemokraten Hermann Müller, sowie dem Reichsfinanzminister Dr. Luther bemerkten die Blätter, daß aller Voraussicht nach Dr. Luther, der keiner Partei angehört, jedoch dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei nahestehend, mit der Kabinettbildung beauftragt werden dürfte. Laut „Berl. Volkszeitung“ würde Dr. Luther keine Aufgabe darin erblicken, ein fraktionell nicht gebundenes Kabinett der bürgerlichen Parteien zustande zu bringen. Es sei dem gleichen Blatt zufolge anzunehmen, daß er drei Persönlichkeiten in seinem Kabinett aufnehmen werde, die den Deutschnationalen nahestehen. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann dürfte einem solchen Kabinett ebenfalls angehören und man rechnet damit, daß vom Zentrum mindestens Reichsarbeitsminister Brauns in der Regierung verbleiben werde.

Von den Blättern wird noch eine zweite Möglichkeit der Regierungsbildung im Reich erwogen, nämlich die Beauftragung des Sozialdemokraten Müller mit der Kabinettbildung, der bereit sein würde, die Herstellung der Weimarer Koalition (Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten) zu versuchen.

Neue Millionenkredite des Postministers.

Für HolzkonzeSSIONEN in Rußland. — Zenitumsabgeordnete im Aufsichtsrat der „Mologa“.

Der „Tag“ bringt folgende Enthüllungen: In Berlin existiert eine Mologa, Holzindustrie A.-G., eine Gründung der schlimmsten Inflationszeit, denn sie gibt im Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften den 5. Oktober 1923 als Gründungstag an. Das war die Zeit, als sich an der Berliner Börse möglichster Dollar übertrug. Als Zweck der Gesellschaft wird holzwirtschaftliche Betätigung in Rußland angegeben. Als Gründer fungieren hauptsächlich deutsche Kreise. Zu ihren Aufsichtsräten gehören u. a. der frühere Reichskanzler Dr. Josef Wirth, der böhmisches Staatsrat Dr. Ludvík Haas, der bekannte Demokrat, der Zentrumabgeordnete Lange-Hegermann, aus dem Barmat-Standort wohl bekannt, und auch Herr Fehrbach aus Freiburg befindet sich unter ihnen. Also ein erstaunliches Gremium unterschiedeter Politiker aus Boden. Umso mehr wäre das Interesse der Öffentlichkeit an dieser Unternehmung auffällig, wenn

nicht eine sensationelle Tatsache diese Gesellschaft und ihr Führergremium in ein besonderes Licht sehen würde.

Weil wir erfahren, hat die Mologa sich vom Herrn Reichspostminister Höfle im Vorjahr zwölf Millionen Goldmark aus den Geldern der Reichspostverwaltung geleistet, um damit die Geschäfte zu betreiben, die sie laut handelsgerichtlicher Eintragung eben betreibt, nämlich Holzgeschäfte mit den Borschewisten.

Das Zentrum und der Fall Höfle.

Die „Germania“ teilt mit: Der Vorstand der Zentrumspartei des Reichstags hat über die in der Deffenbacher gegen die Abgeordneten Dr. Höfle und Lange-Hegermann in Zusammenhang mit der Barmat-Angelegenheit erhobenen Beschuldigungen eingehend verhandelt. Die genannten Abgeordneten erklärten, sich keiner ehrerbühigen Handlung schuldig gemacht zu haben. Bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit durch die eingeleiteten Untersuchungen werden sie ihr parlamentarisches Mandat ruhen lassen.

Die linksgerichtete Presse beklagt sich, die Anschuldigungen gegen Herrn Höfle und seine Genossen als grundlos zu erklären. Wenn Herr Höfle doch selbst sagt, daß er sich unschuldig fühle, so wird niemand diese Behauptung sonderlich Ernst nehmen, ehe nicht das Gegenteil erwiesen ist. Über die Dementis des Herrn Höfle, sowie die gesellschäftslichen Verschleierungsversuche verschiedener Zentralsparteien wirken geradezu grotesk, weil auch die von autoritativer Seite gemachten Feststellungen bereits ein ganz anderes Licht auf die Sache werfen. Nicht belanglos aber ist die Tatsache, daß die Zentrumsfraktion die Abgeordneten von ihrem Mandat suspendiert hat, was doch zweifellos nicht geschehen wäre, wenn das Zentrum den Eindruck gewonnen hätte, es handle sich um eine harmlose Sache.

Erfste Fragen an den Reichspostminister.

Berlin, 9. Januar. Der „Berliner Volks-Anzeiger“ nimmt die Promphheit, mit der der Reichspostminister Höfle gegen ihn erhobene Anschuldigungen dementiert, zum Anlaß, an den Reichspostminister einige recht beachtenswerte Fragen zu stellen. So heißt es u. a.: Nach den Mittellungen des Herrn Reichspostministers Höfle sind die Kredite an den Barmat in Höhe von 14,5 Millionen Mark bei 17 inner- und ausländischen, von Sachverständigen anerkannten Versicherungsgesellschaften in voller Höhe verschworen. Diese Darstellung ist etwas summarisch. Die Kredite sind in erster Linie verschworen bei der Allgemeinen Garantiebank — Versicherungs-Aktiengesellschaft, deren Aktienmehrheit im Besitz der Barmat ist, in erster Linie sind also die Kredite an die Barmat bei den Barmats verschworen. Die Garantiebank ihrerseits hat jene Risikoversicherungsverträge mit den 17 inner- und ausländischen Versicherungsgesellschaften abgeschlossen. Es erhebt sich die Frage: Hat sich der Herr Reichspostminister dessen bekannt, daß den risikoversicherten Gesellschaften die Tatsache bekannt war, daß die Garantiebank zum Barmat-Konzern gehört? Sollte nämlich den risikoversicherten Gesellschaften dieser Konsortium unbekannt gewesen sein, dann wären sie berechtigt, die Rückverlagerungen mit der Garantiebank wegen ungünstiger Täuschung anzusehen. In diesem Falle blieben als einzige Garantien der Barmat-Kredite der Reichspost die Barmat übrig. Auf welchem Wege hat sich der Herr Reichspostminister dessen versichert, daß diese Eventualität nicht eintreten kann?

Im Juni soll weiter zwischen Reichsbank, Reichsfinanzministerium und Reichspostverwaltung vereinbart werden, daß die Kredite, die die Post zu geben in der Lage wäre, hauptsächlich der Reichsbank, dem Finanzministerium und einer Reihe größerer Banken zur Verfügung gestellt werden sollen. Trifft es zu, daß eine solche Vereinbarung abgeschlossen worden ist? Wenn ja, wie kommt es, daß trotz dieser Vereinbarung seit dem Juni 14,5 Millionen Postgold nicht an die Reichsbank, nicht an das Reichsfinanzministerium, nicht an die aufgeführten größeren Banken, sondern an die Gründer Barmat ausgeschlossen worden sind? Die Postgolden sollen zeitweilige Vermögensüberschüsse der, die jederzeit gebracht werden können und nach allen Regeln des Bankverkehrs nur kurzfristig angelegt werden dürfen. Die Investierung von 14,5 Millionen Mark Postgolden beim Barmat-Konzern seit Juni stellt eine überaus langfristige Anlage dar, die auch höchst unsicher ist. Woran ist es zurückzuführen, daß alle Regeln der Banktechnik bei der Ausleihung der Postgolden unberücksichtigt blieben?

Weiter richtet das Blatt auch unter Bezug auf die Angaben Höfles, daß die Reichspostverwaltung seit Juni den Brüdern Barmat „nur“ 14,5 Millionen Postgolden an-

vorgt habe, zu Herrn Höfle die ganz interessante Frage, wie viel die Reichspostverwaltung denn dem Barmat-Kongern, dessen Geldflüssigkeit bereits seit Januar 1924 dattiert, eigentlich vor dem Juni dieses Jahres gelehen habe.

Amnestieanträge im Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 9. Januar. Nachdem das Wort "Amnestie" schon in allen Sitzungen des neuen Reichstages eine besondere Rolle gespielt hatte, standen heute zunächst kommunistische Anträge auf Haftentlassung der kommunistischen Abgeordneten Rosenbaum und Höflein, sowie die Einstellung des Verfahrens gegen sie zur Sprache. Nach langer Debatte, in der es zeitweise ziemlich stürmisch zuging, wurden die Anträge auf Haftentlassung der beiden Abgeordneten einstimmig angenommen, dagegen der Antrag auf Einstellung des Verfahrens gegen den Abgeordneten Höflein wegen Hochverrats abgelehnt. Bei der Beratung des Gesetzes zur Änderung des Postgesetzes wurde von nationalsozialistischer Seite die Standhaftigkeit Höfle-Barmat angekündigt und der Antrag gestellt, der Reichstag wolle beschließen, den Postminister Höfle herbeizurufen zu lassen. Dieser Antrag wurde jedoch von der linken Seite, dem Zentrum und der Volkspartei abgelehnt. Bei dem dann folgenden nationalsozialistischen Antrag, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusezen, solange keine verhandlungsfähige Regierung vorhanden sei, schloß sich die Deutsche Volkspartei durch eine Erklärung ihres Führers Dr. Scholz dieser Auffassung an und die Abstimmung ergab dann eine Mehrheit für den nationalsozialistischen Antrag. Dann vertagte sich das Haus mit Rücksicht darauf, daß keine verhandlungsfähige Regierung vorhanden ist, und überließ dem Präsidenten die Überprüfung der nächsten Sitzung.

Gegen Höfle und Ebert.

Berlin, 9. Januar. Die deutschnationalen Reichstagsfraktion hat einen Antrag auf Einführung eines Untersuchungsausschusses gegen den Reichspostminister Höfle eingebracht. Die Nationalsozialisten bereiten einen Antrag vor, der die Demission des Reichspräsidenten Ebert fordert.

Berlin, 9. Januar. Das neu gewählte Reichstagspräsidium hat sich heute vormittag dem Reichspräsidenten in der üblichen Weise vorgestellt. Der deutschnationalen Vizepräsident Graef hatte sie nicht angeschlossen.

Berlin, 9. Januar. (Drahöb.) Die deutschnationalen Reichstagsfraktion hat im Hinblick auf die Kundgebung des Reichstabinets zu Gunsten des Reichspräsidenten anlässlich des Magdeburger Urteils eine Interpellation im Reichstag eingebrochen, in der dieses Vorgehen des Kabinetts als Eingriff in ein schwedendes Verfahren bezeichnet wird, durch den ein Druck auf die Richter der Berufungsinstanz ausgeübt werden soll.

Aus dem Preußischen Landtag.

Die angekündigte Protestkundgebung des preußischen Ministerpräsidenten.

Im preußischen Landtag eröffnete heute die Opposition der Rechtsparteien einen Angriff gegen den preußischen Ministerpräsidenten Braun, der in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen hat. Nachdem der neue Landtagspräsident Barthels in einer durchaus würdigen Rede die Empörung zum Ausdruck gebracht hatte, die in weitesten Kreisen des deutschen Volkes über die Verlängerung der Besatzung der Kölner Zone herrschte, wollte der preußische Ministerpräsident Braun die Rheinlandkundgebung der preußischen Regierung zum Vortrag bringen, obwohl der Ministerrat ihm mitgeteilt hatte, daß es nicht erwünscht sei, wenn er das Wort ergreife. Raum hatte der Präsident dem Ministerpräsidenten das Wort erteilt, als die Abgeordneten der Nationalsozialistischen Partei, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei demonstrativ den Saal verließen. Es kam zu unerhörten Lärmzügen der Linksparteien, die sich sehr entrüstet gegen die Deutsche Volkspartei und deren Abgeordnete beim Verlassen des Saales heftig beschimpften. Der Ministerpräsident konnte dann unter dem lang andhaltenden Beifall der im Saal verbliebenen Regierungsparteien die Kundgebung des preußischen Kabinetts vortragen.

Auch später kam es angesichts der außerordentlich erhitzten Stimmung zu beispiellos heftigen Lärmzügen zwischen der Linken und den Rechtsparteien. Das ganze Haus befand sich bis zum Schluss der Sitzung in einer ungeheuren Erregung, die sich besonders darin geltend machte, daß die leidlichen Rüttungen sämtliche Redner durch lärmende Kundgebungen am Sprechen verhinderte.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 10. Januar.

Streiflichter.

Noch vor reichlich einem Jahre hätte man glauben können, wirtschaftliche Bedeutung lediglich in einem Aufschaffen von Sachwerten. Heute ist umgekehrt das Unternehmen am besten daran, das über flüssige Kapitalien verfügt. In diesem müssen wir uns hüten, in dem Orange durch Kredit Betriebskapital zu schaffen, die alten geschäftlichen Grundsätze außer Acht zu lassen. Es wird viel zu wenig bedacht, daß der infolge unserer Kapitalarmut noch immer teuere Kredit dem Unternehmen zum Verhängnis werden kann. War es früher jedem geläufig, daß er bei hohem Zinsfuß eben auf die Aufnahme fremder Gelder verzichten müsse, so beweisen heute sehr viele Kreditforderungen — es sei hier nur auf den Ansturm auf die Finanziers in London und New York verwiesen —, daß man diesem bewährten Grundsätze nicht die gebührende Beachtung schenkt.

Gerade der ausländische Kredit kann unserer Wirtschaft verhängnisvoll werden. Nicht nur, daß wir gegenüber dem Ausland verschulden, nein, auch an Zinsen müssen dann jährlich große Summen in Gestalt von Devisen abgeführt werden. Diesen Devisenbedarf können wir aber nur decken, wenn wir einen genügenden Ausfuhrüberschub erzielen. Erinnern wir uns, daß das schon vor dem Kriege nicht der Fall war, nur konnten wir es uns damals leisten, weil uns an Zinsen aus im Ausland angelegten Kapital und an Frachten unserer Schiffahrt genügende Devisen zustossen. Heute fällt unser Kapital im Ausland nicht ins Gewicht, unser Volk an Schiffen ist gewaltig zusammengekrumpt (1923 betrug der Tonnengehalt unserer Handelsflotte circa 1/3 der englischen und circa 1/4 der belgischen Welt-Tonnage gegen 1914). Dazu kommt, daß sich der Bedarf an De-

visen in den nächsten Jahren durch die Zahlungen aus dem Dawes-Plan gewaltig steigern wird. (Es sind zu zahlen: 1925/26 720, 1926/27 1200, 1927/28 1750, von 1928/29 an 2500 Millionen Goldmark.) Wenn nun diese Zahlen durch Zinsen für unproduktive Zwecke vermehrt werden, woher soll sich unsere Wirtschaft die Devisen beschaffen?

Es zeigt sich heraus, daß uns der Auslandskredit zwar vorübergehend, nicht aber auf die Dauer helfen kann. Den vernichteten Rentnerstand und damit die verschwundene Kapitalkraft zu erhalten, ist er nicht imstande. Hier bleibt nur die Selbsthilfe. Wir müssen wieder von vorn anfangen, müssen wieder sparen und zwar mehr als vor dem Kriege. So erstmals hierin die Ansprüche sind — in Berlin haben sich die Spareinlagen vom Januar bis August verfachelt, zur Zeit sollen die monatlichen Zugänge die Friedenshöhe erreicht haben — es wird langsam gehen.

Inzwischen bleibt uns in unserer Wirtschaft noch genug zu tun übrig. Auch sie muß rationeller gestaltet werden. Als erstes müssen der Staat und die Kommunen mit den geringstmöglichen Mitteln auskommen. Einen teuren Staat können wir uns nicht leisten. Die Herabsetzung der untragbaren Steuern muß und wird kommen, dann aber stehen auch die privaten Organisationen, die die Verteilung der Waren (Handel) und die Geldverteilung innerhalb der Volkswirtschaft übernehmen, in seinem Verhältnis zu den produzierenden Schichten, wodurch notwendig die Produktionskosten und damit die Preise in die Höhe getrieben werden.

Auf alle diese Maßnahmen ist uns nur ein indirekter Einfluß möglich, doch auch direkt können wir mitwirken, um unsere Volkswirtschaft rationeller zu gestalten und dazu gehört in erster Linie, daß wir mit dem vorhandenen Kapital sparsam umgehen. Nicht nur soll man vor einer Kreditaufnahme genau prüfen, ob es wirklich so ist, daß der Betrieb ohne Kredit lebensfähig ist — unter heutigen Verhältnissen ist nur dann eine Kreditförderung berechtigt —, sondern wir müssen auch endlich von dem veralteten, unrationellen Bargeldverkehr abgehen und uns dem bargeldlosen Verkehr zuwenden. Wenn man bedenkt, wie viel Geld in den Brieftaschen und Brieftaschen bricht liegt und täglich vor der Hand zu hand geht, so kann man sich einen Begriff machen, welche Summen der Wirtschaft verloren gehen.

Aber sehen wir einmal ganz ab von der Notwendigkeit für die Allgemeinheit. Wer kann es sich denn heute noch leisten auch nur eine Mark zinslos liegen zu lassen? Was vor dem Kriege rentabel war, sollte heute, wo der Zinsfuß ein mehrfaches beträgt, sich nicht mehr lohnen? Dabei die Leichtigkeit des Zahlungsverkehrs durch Banferüberweisung oder Scheid, beides erfolgt vollkommen kostenlos. Bei Verfügung mittels Scheid erhöht sich der Zinsgewinn noch um einige Tage, da die Belastung erst Wert am Tag der Einlösung erfolgt. Dabei kann man mit dem Bankkonto seinen gesamten Zahlungsverkehr nachweisen und beweisen, ganz zu schweigen von der Unsicherheit, die ein Aufbewahren des Geldes in den Wohnungen und Geschäften in sich schlägt.

In den angestrichenen Ländern ist der Scheid längst Gemein, auch des kleinen Mannes, geworden. Sollte das bei uns, die wir ein rationelles Leben unserer Wirtschaft viel nötiger haben, nicht auch möglich sein?

* Hauptkirche. Auf Beschluß der Kirchengemeindevertretung findet hinsicht der Gottesdienst abwechselnd in der Haupt- und Gottesackerkirche statt, am morgigen Sonntag in der Hauptkirche. In der vergangenen Woche sind für die dritten Emporen, die bisher ohne Abschluß gegen die Treppenhäuser waren, abschließende Türen eingebaut worden, so daß mit einer starken Verringerung des lästigen Juges in der Hauptkirche gerechnet werden darf.

* Arbeitsnachweis. Im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises waren Ende des Jahres 1924 377 männliche und 26 weibliche Arbeitssuchende gemeldet, während am 1. Dezember 1924 nur 229 männliche und 26 weibliche Erwerbslose vorhanden waren. Durch die ungünstigen Wittringsverhältnisse und die Fertigstellung der Bauten hat sich die Zahl der Arbeitslosen aus dem Bauwesen wesentlich erhöht. Trotz des starken Zuganges im Monat Dezember ist es immer noch möglich gewesen, 49 männliche und 16 weibliche Arbeitsuchende in den Industrie unterzubringen. Bischofswerda selbst hatte am 1. 1. 1925 96 männliche und 10 weibliche Erwerbslose. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß nur solche Leute eingestellt werden sollen, die tatsächlich den Nachweis erbringen, daß sie erwerbslos sind. Um einen Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen, ist es von größter Wichtigkeit, daß alle offenen Stellen gemeldet werden, ebenso daß sich alle Arbeitsuchenden beim Arbeitsnachweis eintragen, ganz besonders Personen aus der Haus- und Landwirtschaft. — Offizieller Arbeitsnachweis Bischofswerda und Umgegend. Geschäftszzeit von Montag bis Freitag 8—11 und 2—6 Uhr und Sonnabends 8—1 Uhr.

* Die Schwesternschaft des Jungdeutschen Ordens hielt am Donnerstag ihre erste Weihnachtsbescherung im gutbeseitigten kleinen Schützenhausfoyer ab. Viele zur Laute begrüßten die eintretenden Pfeilergen, deren Augen mit dem brennenden Lichterbaum um die Weite strahlten. Ein gut vorgetragenes Gedicht machte die Kinderchen neugierig, was wohl das liebe Christkind für jedes bringen wird. Dann nahmen sie an der mit nützlichen Gaben reich gedeckten Tafel Platz und ließen ein von höheren Kindern sehr gut aufgeführtes Krippenspiel an sich vorüberziehen. Mit einem gemeinsam eingenommenen Abendbrot und bei weiter stotter gesungenen Lautenliedern und Weihnachtsgängen endete die schöne Feier. Auch an dieser Stelle sei nochmals allen Dankbietenden und hessenden Schwestern herzlich gedankt.

* Jungdeutscher Orden. Wer noch vor Jahresfrist den Namen Alfred Gramsch nannte, begegnete in den meisten Fällen einem erstaunten Achselzucken. Zwar hatte sich der Dichter schon damals durch seine feinsinnige Liebeslyrik in den Büchern „Ganz Dein“ und „Weißes Segel“ eine treue Gemeinde und äußerst wohlwollende Presse erworben. Aber seine eigentlichen Ruhm gründelten doch erst die Zeitballaden des Buches „Deutschland stirbt“. Gewaltig war der Widerhall der Gedichte im Ausland und in den Grenzmarken, deren Kampf hier in Bildern von eindrücklicher Wucht und Größe festgehalten war. Hier wurden keine leeren Worte mehr gemacht, wie man sie aus der leichten Hurrikadetik gewöhnt war. Hier ging ein Dichter mit zwingender, dramatisch erschütternder Gestaltungskraft ans Werk und erregte damit sofort die Aufmerksamkeit der Kenner. „Die Schicksalsstunde des deutschen Volkes hat in Alfred Gramsch den deutschen Dichter geboren“, so lautete

das Urteil der New Yorker Staatszeitung. Führende Männer verglichen Gramsch mit Goethe u. a. und stellten ihn über diese. Das neue Buch „Und dennoch“ zeigt, wie berichtigt diese Urteile waren. Lichter und fröhlicher, als „Deutschland stirbt“ gefürchtet, ruft in „Und dennoch“ die gleiche feierliche Größe, das tiefe Verantwortungsfühl, die heiße Vaterlandsliebe. Wortkarg und doch von überwogender Bildkraft und ehrner Prädigung sind die Werke von Alfred Gramsch, der reifste, künstlerisch ausdruck des neuen, in Trutz und Glauben sich aufzeigenden deutschen Menschen. Dem dichterischen Ruhm Gramsch's paart sich ebendortig seine Bedeutung als Redner. Man hat ihn den Ritter des Körpers genannt, weil er seine Zuhörer mit derselben Intensität und lobenden Veredeltheit in seinen Bann zu ziehen und hinzuholen wußt. Und doch hinkt der Vergleich. Seine Reden halten sich frei von Schlagworten und graben in die Tiefe. Nicht Stätten wüsten Parolegejährt sind Gramsch's Vortragsäle, sondern Tempel der Andacht, in denen die Herzen in innerster Erschütterung ausgewählt und erhoben werden. Wir freuen uns, daß uns durch den Jungdeutschen Orden Gelegenheit geboten wird, Alfred Gramsch am 18. Januar 1925 im großen Saale des Schützenhauses zu Bischofswerda abends 8 Uhr hören zu können.

* Volkshochschule. Am nächsten Freitag wird Herr Prof. Dr. Hüttner über die „physischen Grundlagen des Segelfluges“ sprechen. Ein weiterer Traum der Menschheit ist durch Deutsche verwirklicht worden: durch Otto Lilienthals Flüge und durch die physischen Flüge aus der Rhön. Es wird nun gewiß von allgemeinem Interesse sein, die physischen Grundlagen durch Vorführung von Versuchen kennen zu lernen.

* Führt Büchel. Am Anfang des neuen Jahres ist wieder ernstlich daraus hingewiesen, daß gewisse Buchführungen heute die Pflicht eines jeden Geschäftsmannes ist. Wer im nächsten Jahre bei den Steueranträgen nicht mehr zurecht kommt, wer bei der Berechnung der Vorauszahlungen des Jahres 1924 zu seinem Nachteil keine Unterlagen vorweisen kann, wird zu spät erkennen, daß er durch Außerachtlassung der Buchführung sich selbst den meisten Schaden zufügt. Noch immer haben viele Gewerbetreibende nicht erkannt, daß gerade der gewerbliche Mittelstand durch die oft mangelfaßliche Buchführung sich auch im allgemeinen anderen Berufsgruppen gegenüber durch eigene Schuld bezeichnet, da seinen Vertretern bei Beratung von Gesetzen die Unterlagen fehlen, die andere über Belastung und vergleichen einwandfrei vorlegen können.

* Arztlichen Dienst hat morgen Sonntag Herr Dr. Werner. — Sonntags- und Nachdienst in den Apotheken: Neue Apotheke, Bauhner Straße.

* Die verdiechten Spuren der Weihnachtsfeier zu beseitigen. Vom Pinoleumboden entfernt man sie, indem man sie mit einem Schlüsselring, der, weil er rund ist, keine Spuren hinterläßt, aufreibt, dann mit wosener Socke und Terpentin nachreibt und der Stelle durch Nachbohern mit Wachs neuen Glanz verleiht. Von Parkettböden liegt man ihre Spuren durch leichtes Ueberstreichen mit hellem Wachs, wodurch sie sich auflösen; Ueberreiben der Wachsfläche mit Terpentin und Nachbohern zum Wiederherstellen des Glanzes. Kerzenstiele in Stoffen krafft man nicht ab, sondern besucht sie mit Spiritus, nach dessen Verdunstung Stearin zu Staub wird und abgebürstet werden kann. Wachsstücke entfernt man durch Bügeln bei Auf- und Unterlage von Blöhpapier.

* Fundgegenstände. Als gefunden wurden in hieriger Polizeiwache abgegeben: ein Paar Schuhsohlen und eine Mutterkugel.

* Gehmannsdorf, 10. Januar. Zu dem Bericht über die Bannrede des Jungdeutschen Ordens ist zu berichten, daß das lobend erwähnte Konzert von der Stadtkapelle Bischofswerda ausgeführt wurde. Eine Kapelle Schöpfe gibt es nicht. Herr Schöpfe ist Mitglied der Stadtkapelle.

Demitz-Thumitz, 10. Januar. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsteher des kleinen Turnvereins konnte Herr Schneidermeister H. Fischer stolz zurückblicken. Der Verein brachte ihm die herzlichsten Glückwünsche unter Übereichung eines Ehrenabzeichens zum Ausdruck. — In der 1. Versammlung des Militärvereins gedachte der Vorsteher mit Weihmut des plötzlichen Heimganges des Generals Märker und würdigte dessen große Verdienste um unsere Kolonien, um das Heer und Militärvereinswesen und rief ihm ein „Ruhe sanft“ nach. Am Jahrestage der Errichtung des Deutschen Reiches, 18. Januar, wird der Verein sein Stiftungsfest, bestehend in Konzert der Stadtkapelle und des Sangvereins abhalten, auch wird „Diem's Karle“ ernste und heitere Sachen in oberlausitzer Mundart zum Vortrag bringen. Zu der außerordentlichen Begegnungsversammlung am 18. d. M. wird der Verein durch Mitglieder vertreten sein.

Demitz-Thumitz, 10. Januar. Die vor einigen Wochen in Beyers Gasthof „Zur Erholung“ gegründete Schülengesellschaft erfreut sich eines außerordentlich starken Zuschlages. Zweck der Gesellschaft ist die Pflege der Geselligkeit. Da politische Bestrebungen der Vereinigung vollständig fernliegen, finden sich auch die Angehörigen aller Volkskreise in ihr vereint. Industrielle, Landwirte, Arbeiter, Gewerbetreibende, Beamte und Angestellte nicht allein aus Demitz-Thumitz, sondern auch aus den Nachbarorten haben ihre Anmeldung zu der Gesellschaft bereits bewirkt und in Aussicht gestellt. Die Zahl der Mitglieder hat bereits die 100 überschritten. Sonntag, den 25. Januar, nachm. 1/4 Uhr, soll in Beyers Gasthof die erste Hauptversammlung abgehalten werden, in der auch die Wahlen des Vorstandes und der Offiziäre vorgenommen werden. Bis dahin führt die Vorstandsgeschäfte ein in der Gründungsversammlung gewählter sechsgliedriger provisorischer Vorstand. Anmeldungen werden vom Vorsteher des provisorischen Vorstandes, Schmidmeister Paul Wolf, sowie in Beyers Gasthof entgegengenommen.

* Demitz-Thumitz, 10. Januar. Am 6. d. M. hielt der landwirtschaftliche Verein seine Jahreshauptversammlung ab. Herr v. Lippe erstaunte den Jahresbericht und wünschte, daß das neue Jahr für die deutsche Landwirtschaft ein recht geeignetes sei möge. Aus dem von Herrn Wirtschaftsberichter H. Hensel gegebenen Kassenbericht war zu entnehmen, daß der Kassenbestand nur 39 Mark beträgt, es wurde daher beschlossen, den Jahresbeitrag auf 2 Mark zu erhöhen. Im Februar soll ein Sammelabend abgehalten werden, wozu ein Festauszug die Vorbereitungen übernimmt. Hierauf nahm Herr Kämmerei Rabe aus Bautzen das Wort um über die Grundlage einer rationellen Bodenkultur zu spre-

ben. In einem 1½ stündigen Vortrag besprach der Herr Körner in anregender, klarer und allgemein verständlicher Weise das reiche Gebiet der Bodenkunde. Der Mensch sucht den Naturboden zu verbessern, für seine Zwecke nutzbar zu machen und durch Bearbeitung, Düngung und geeignete Art des Anbaues mit Pflanzen ihn in Kulturboden umzugestalten. In jedem Boden sind zu unterscheiden: 1. Luft, 2. Wasser, welches sich liegend oder stehend, kapillär und hydrostatisch befindet, 3. der Verwitterungsbestand, 4. Pflanzengrund und Tierreste. Weiter kennzeichnet der Herr Vortragende die verschiedenen Bodenarten: Sand-, Ton und Kalkboden. Ein freudiges Wachstum ist nur durch den Humus möglich. Weiter wandte er sich der Bodenanalyse und der Temperatur des Bodens zu. Von großer Bedeutung sind Lage und Umgebung des Ackers. Nur die volle Würdigung aller Verhältnisse gibt dem Landwirt die Herrschaft über den Boden, welchen immer tragfähiger zu machen seine Hauptaufgabe ist, damit das deutsche Volk mehr und mehr vom Auslande unabhängig werde. Der Herr Vortragende brachte am Schluss einen wohlverdienten Dank dem Vortragenden, Herrn Rittermeister Käthe, zum Ausdruck und wünschte, daß es dem Verein später wieder vergönnt sein möchte, den Herrn Vortragenden begrüßen zu können.

Döbirkau, 10. Januar. Ein tödlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich gestern in der 3. Nachmittagsstunde in dem Sparmannschen Steinbruch (Kanzel) in Döbirkau ereignet. Der 20 Jahre alte Steinarbeiter Martin Hübner von hier, der dort mit dem Anfang Abschlingen von Steinen an der Schwebebahn beschäftigt ist, wurde, als ein etwa 40 Zentner schwerer Steinblöck abgefeilt werden sollte, aber im selben Augenblick der Sacken rutschte von der herabstürzenden Last lebendig begraben. Nur als Leiche konnte der Bedauernswerte aus seiner Lage geborgen werden. Sein Mitarbeiter Paul Wohlt von hier, der mit Hübner beschäftigt war, konnte sich noch durch einen Sprung retten. Außer dem Schrecken kam er mit leichten Verletzungen davon.

Neustadt (Döbirkau), 10. Januar. Um der geehrten Einwohnerschaft von Neustadt und Umgegend einen genussreichen Abend zu bieten, findet am kommenden Donnerstag, den 15. Januar, im "Hofgericht" ein großes Extrat-Militär-Konzert statt, ausgeführt vom 2. Batt. Inf.-Regt. Nr. 10 Bautzen, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Käppeler. Es ist daher einem jeden Musikfreunde aufs wärmste zu empfehlen, das Konzert zu besuchen. Näheres im Inserat.

○ Steinigtwolmsdorf, 10. Januar. Erste öffentliche Gemeindeversammlung in Steinigtwolmsdorf in der Schule am 8. Januar 1925, abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. Bürgermeisterwahl, 3. Genehmigung der Haushaltung im Hause 85 b, 4. Änderung im Autoverkehr, 5. Sonstiges. Bei einer Anwesenheit von 18 Gemeindevertretenen eröffnet der stellv. Bürgermeister, Herr Wolf, die Sitzung mit begrüßenden Worten. Er gibt zunächst bekannt, daß vor der Sitzung noch zwei Anträge, Wegfall der Bockbier- und Bratwurststeuer und Regung von Telefon nach der Allgem. Ortskrankenkasse betr., eingegangen seien. Es wird beschlossen, beide Sachen mit zu behandeln. Vor Eintritt in die Beratung stellt Herr Wolf den Antrag, Punkt 4 und 5 der nichtöffentlichen Sitzung öffentlich zu beraten. Das Kollegium stimmt dem zu. 1. Eingänge. 1) Kenntnis wird genommen von einer ergangenen Verfügung des Bezirksoffizials, die Abhaltung von Überholto-Berträgen betr. Die Berichte sollen in der Aula der Schule stattfinden; der vorhandene Schul-Uhrtischapparat wird hierfür zur Verfügung gestellt. 2) Ferner wird Kenntnis genommen von einer Verfügung, die Einrichtung von Tagesschlafzimmern. Es wird in dieser Frage beschlossen, die Sache dem Fürsorgeausschuß abzugeben. 3) Die Regung einer Telefonleitung in das Grundstück, in der die allgemeine Ortskrankenkasse untergebracht ist, wird beschlossen. 4) Besteuerung der Bockbiere usw.: Die Gastwirte ersuchen in einer Eingabe, die Sondersteuer für Bockbiere usw. in Wegfall zu stellen. In der Aussprache schlägt Herr Wolf vor, hierüber noch nähere Feststellungen zu treffen, ob auch innerwärts diese hier eingeschaffte Sondersteuer erhoben wird. Diesem Vorschlag wird zugestimmt. 2. Bürgermeisterwahl. In einer vorhergegangenen Sitzung hatte sich das Kollegium auf 2 Bewerber festgelegt, diese zur endgültigen Wahl zu stellen und zwar kamen in Frage der Steuerfaktor Schumann beim Finanzamt Bischofswerda und Grille-Heidenau. Die Abstimmung durch Stimmzettel ergab mit 7 bürgerlichen Stimmen die Wahl des Herrn Schumann-Bischofswerda als Bürgermeister unserer Gemeinde. Die linke Seite des Kollegiums gab ihre 6 Stimmen dem Bewerber Grille-Heidenau. In der Wohnungsfrage werden sofort Schritte eingeleitet, dem gewählten Bürgermeister eine geeignete Wohnung zuzuweisen. 3. Genehmigung der Haushaltung im Grundstück 85 b. Nachdem einige Veränderungen vorgenommen werden, wird die Fassung genehmigt. 4. Änderung im Autoverkehr. Wie der stellv. Bürgermeister Herr Wolf mitteilt, werden demnächst die beiden Linien vormittags in Wegfall kommen müssen, da der Verkehr zu gering ist. Es ist jedoch erreicht worden, daß der Mindesttarifpreis von 20 Pf auf 20 Pf herabgesetzt werden wird. 5. Sonstiges. a) Als Pacht für die Grasnutzung aus dem sogen. Topfmarkt wird 1.— festgesetzt. b) Anbringung von 2 Lampen. Das Kollegium beschloß, eine Lampe an der Schule anzubringen, die an die Schule anguschließen ist. Ebenso wird bei Grille eine Lampe angebracht. Das Nächste regelt der Bauausschuß. c) Auf Vorschlag des Herrn Schneider wird eine Meldestelle eingerichtet, bei der Anträge auf Feuerversicherung für die Brandversicherungskammer gestellt werden können, wie es andererorts auch schon geschieht, zumal auch die Beiträge niedrig sind. Das Kollegium beschließt, eine solche Meldestelle einzurichten. d) Man bemüht sich ferner darum, einem hier, er verfehlten

unverheiraten Lehrer eine Unterkunft nachzuweisen. e) Herr Knobloch stellt die Anfrage, aufgrund welcher Beschlusses die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen den abberufenen Bürgermeister erststattet worden ist. Im Protokoll ist jedoch ein solcher Beschluß nicht zu finden, worauf Herr Knobloch öffentlich feststellt, daß von der erststatteten Anzeige die linke Seite des Kollegiums nichts erfahren hat und infolge dieses Verhaltens Protest erheben müsse. Herr Major v. Ponickau führt aus, daß gemäß eines gesuchten Beschlusses vom 6. 11. 1924, wie auch protokollarisch festgestellt worden ist, versfahren worden ist. Eine gründliche Untersuchung kann nur eine neutrale Stelle ausführen. Da die Amtsleitung ein Eingreifen jedoch abgelehnt hatte, kommt nur noch der Staatsanwalt infrage. Leider sei eine Anzeige nicht erfolgt, was auch Herr Stellvertretender Bürgermeister Wolf ebenfalls feststellt; es handelt sich zunächst nur um eine Untersuchung. — Schluss der Sitzung kurz nach 10 Uhr abends. Anschließend stand noch eine nichtöffentliche Beratung statt.

+ Wehrsiedlung, 10. Januar. Verstorben ist in Neusalza-Spremberg, wo er seinen Ruhestand verbracht, im Alter von 79 Jahren der langjährige in Wehrsiedlung amtierter Pfarrer Bruno Wagner. Der Verbliebene ist 42 Jahre in kleiner Gemeinde als Seelsorger tätig gewesen und zwar bis in das hohe Alter von 75 Jahren. Vor seiner hiesigen Amtszeit war dieser in Altenhaide als Diakon tätig. Er wird am Sonntag nachmittag hier zur ewigen Ruhe gebeisetzt.

+ Wehrsiedlung, 10. Januar. Von einem Gehirnschlag ereilt wurde am Mittwoch abend der Fabrikarbeiter August Eisert von hier, als er von seiner Arbeitsstätte Neukirch nach Hause zurückkehrte.

Hilgersdorf, 10. Januar. Weihnachtsmärchen. Die vom hiesigen Turnverein aufgeführten Märchenstücke haben dieses Jahr eine besondere Anziehungskraft. Trotz der mittler ungünstigen Witterung ist der geräumige Saal zu jeder Aufführung voll besetzt. Der Verein hat sich daher entschlossen, noch zwei weitere Aufführungen folgen zu lassen. Da der Besuch zu den nächsten Aufführungen ein sehr starker werden wird, ist es empfehlenswert, sich Karten im voraus zu sichern bei Herrn Jakob Schlerz Nr. 314 in Hilgersdorf. Aufführungen finden noch statt am 11., 18. und 25. Januar nachmittags 3 Uhr.

Der Vertragsbruch der Entente.

Bauhen, 10. Januar. Der Bezirksoberverband Bauhen der Deutschen Nationalen Volkspartei beschäftigte sich in seiner letzten Vorstandssitzung eingehend mit der politischen Lage, insbesondere mit den Folgerungen, die sich aus der Nichträumung der ersten Besatzungszone ergeben und beschloß, sich mit folgendem Aufruf an die Wählerschaft zu wenden:

Vertragsgemäß läuft unter dem 10. Januar 1925 für unsere Brüder der ersten Besatzungszone die Beleidungszeit geduldigen Auskarrrens unter weissem Rothe ab. Die heilige Stunde der Freiheit und Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande sollte heute schlagen. Die Rückwendung erfolgt nicht. Die fadenscheinigen, verlogenem Begründungen durch angebliche Verfehlungen hinsichtlich des Standes unserer Abrüstung können von jedem vaterländisch Denkenden nur als keiner Spott und bitterer Hohn über unsere gänzliche Wehrlosigkeit aufgefaßt werden. Für die Deutsche Nationalen Volkspartei ist dieser neuerliche schnöde Vertragsbruch keine Überraschung. Hat sie es doch nicht unterlassen, bei jeder Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß der Vernichtungswille unserer Feinde keine Grenzen kennt und sich an die Heiligkeit der Verträge nicht gebunden fühlt. Der vielseitigste "Geist von London" sollte pazifistisches Schlafpolster für das erwachende deutsche Gewissen sein. Diese "ritterlichen" Franzosen hassen uns und suchen uns in unserer nationalen Ehre und Würde zu treffen, weil wir sie vor dem unbefestigten Häuslein unserer wackeren Feldgrauen erjähren haben.

Mit diesem Bedauern stellen wir fest, daß die deutsche Regierung es nicht gewagt oder verstanden hat, dem unheimlichen Entrüstungsturm, der anlässlich dieses neuerlichen Gewaltstatos durch unser Volk geht, in ihrer weichen Antwortnote Ausdruck zu verleihen, die Verträge für gebrochen zu erklären und die laufenden Wirtschaftsverhandlungen mit Paris sofort abzubrechen. Wir befürchten es weiterhin tief, daß es trotz des großen Ernstes der außenpolitischen Lage dem jämmerlich kleinlichen Parteigefüge unter dem parlamentarisch demokratischen System nicht gelingen will, eine nach dem Willen des Volkes zusammengesetzte tragfähige nationale Regierung zustande zu bringen.

Die Erfüllungspolitik hat trocken unheuerlichster ruhiger Opfer, trocken Bondon und Militärkontrolle aufs neue gänzlich versagt. Alle vaterländisch gesinnten Kreise des deutschen Volkes verlangen Abkehr von dieser Politik zweckloser Selbstvernichtung und unverzügliche Bildung einer starken Bürgerblockregierung, nicht mit pazifistischen Erfüllungs- sondern nationalem Selbstbehauptungswillen.

Die Deutsche Nationalen Volkspartei wird diesem Streben getreu nicht ruhen und rasten, solange noch ein Feind auf deutschem Boden steht.

Bezirksoberverband Bauhen der Deutschen Nationalen Volkspartei.
ges. Greßmann.

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Dresden

Dresden: Kaufmann Herm. Kurt Wilhelm, Reichsstraße 18, Anmeldestrift 20. 1.

Leipzig: Kaufmann Sally Oppenheim, Kleiner Markt 42, Anmeldestrift 20. 1.

Leipzig: Kaufmann Friedrich Paul Max Müller, Büdelsdorfer Straße 10, Geschäftsaufführung angeordnet.

Dresden: Pilotwagen A.G., Bannwitz, Geschäftsaufführung beendet.

Leipzig: Speditions- und Handels-A.G., Lagerhofstr. 2, Geschäftsaufführung angeordnet.

Freiberg Sa.: Kfm. Oskar Alfred Kauffmann, Anmeldestrift 31. 1.

Leipzig: Kfm. Ernst Otto Schucknecht, Hardenbergstr. 45, Anmeldestrift 29. 1.

Lichtenstein-Cöllnberg: Robert Kurt Otto, Anmeldestr. 9. 2.

Lichtenstein-Cöllnberg: Rud. Max Scherer, Köditz, Anmeldestrift 9. 2.

Limbach: Reinhard Hugo Gaith, Anmeldestrift 10. 2.

Limbach: Fabrikant Paul Arthur Berger, Oberfrohna, Anmeldestrift 10. 2.

Penig: Gefäße-Werke, A.G., Anmeldestrift 21. 2.

Werdau: Baumeister Ernst Singer, Anmeldestrift 17. 1.

Schwarzenberg: Kfm. Anton Schmidt, Konkursverfahren aufgehoben!

Maternberg: Alfred Morgenstern, Geschäftsaufführung beendet.

Chemnitz: Strumpfabrik Oswald Bruno Hofmann, Neufeldsiedlung, Anmeldestrift 5. 2.

Dresden: Kfm. Max Kurt Tittmann, Bürgerwiese 23, II, Anmeldestrift 19. 1.

Dresden: Kolonialwarenhändl. Emil Dobrovolsky, Kurfürstenstr. 18, Anmeldestrift 20. 1.

Chemnitz: Sächs. Baumwollwaren-A.G., Geschäftsaufführung angeordnet.

Dresden: Demos-Werk Max Unger, A.G., Geschäftsaufführung beendet.

Annaberg: Walter Binder, Posamentenfabrik, Bärenstein, Anmeldestrift 17. 1.

Leipzig: Kfm. Moritz Schulze, Sellerhausen, Wurzener Str. 3, Anmeldestrift 24. 1.

Aus den Lichtspieltheatern.

"Das sonnige Märchen vom Glück" heißt die Filmparte, die seit gestern in unseren Kammerlichtspielen vorgeführt wird. In überraschender Weise ist hier eine Übereinstimmung von Gesang und Musik erzielt worden, die in ihrer Genauigkeit geradezu verbüllend wirkt. Das Publikum kam aus dem Lachen nicht heraus und spendete den Sängern verdiente Beifall. Da auch das Orchester sich durchaus auf der Höhe zeigte, so daß eine abgerundete Vorstellung zu Ende kam, kann der Besuch unseres schönen Lichtspielhauses allen Theaterfreunden bestens empfohlen werden.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten

einschließlich der Beilagen: "Unsere Heimat", "Rundschau für Wäsche, Mode und Handarbeit" und "Frohe Jugend".

Das Illustrierte Sonntagsblatt "Bilderwoche" kann erst der nächsten Nummer begegnet werden.

Wetterbericht vom 9. Januar, früh: Die Witterung, d. h. die Temperatur und die Druckverteilung, haben seit gestern abend eine vorübergehende Wendung erfahren. Zu nächst gewann noch einmal das Maximum an Einfluß, es wurde in Magdeburg um 5 Grad stärker, wobei aber das Barometer um 7 mm fiel. Es nähert sich von Westen her schnell ein barometrisches Minimum, dessen Einwirkung zunächst im Herdorff von Regenwetter besteht. Die Rückseite der Störung bringt später Abtrocknung und Übergang des Regens in Schnee.

11. Januar (Sonntag): Wolkig, zeitweise heiter, etwas kälter als Sonnabend, windig, Regen in Schnee übergehend.

12. Januar (Montag): Abwechselnd heiter und wolkig, früh frostig, strichweise etwas Schnee.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 47 des Handelsregisters für die Firma Adolf Mothes Nachf. mit dem Sitz in Bischofswerda ist heute eingetragen worden: Die Firma lautet künftig: Schneider & Weise, vorm. Adolf Mothes Nachf. Der Kaufmann Paul Max Eduard Weise in Bischofswerda ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. April 1924 begonnen. Angegebener Geschäftszweig: Lithogr. Kunstanstalt, Stein- u. Buchdruckerei, Durchschriftenbücher-Fabrik, Handel mit Papier und Papierwaren.

Amtsgericht Bischofswerda, am 7. Januar 1925.

Städtische Bekanntmachungen.

Vollschule. Freitag, den 16. Januar, hält Herr Studienrat Prof. Dr. Hüttner im Physikzimmer des höheren Seminars abends 18 Uhr einen Vortrag über das Thema: "Die physikalischen Grundlagen des Segelfluges". Eintrittskarten zum Preise von 15 Pf sind in der Buchhandlung Grafe zu entnehmen. Auch steht bei dem Herrn Vortragenden und im Rathaus Zimmer Nr. 5 eine Anzahl Freikarten zur Verfügung.

Bischofswerda, am 10. Jan. 1925. Der Rat der Stadt.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftsteller Max Fiedeler, lädt in Bischofswerda.

Etwas Feines

Ist eine Suppe aus Maggi's Suppen-Würfeln (zu 12 Pfennig für 2 Teller). Diese sind kochfertig; deshalb einfache Zubereitung. Nur noch Wasser erforderlich. 25 Sorten wie Grüne, Königin, Pilz, Reis, Erbs, Tapioka echt, Eier-Nudeln usw. Kennzeichen: der Name Maggi und die gelb-rote Packung.



Für Maggi-Gefüle ist Ihre Spezialität des Direktors des Physikalischen Instituts der Universität Berlin, Geheimer Professor Dr. Martin Gobbi, unterstellt.

13. Deutscher Musikabend
Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr
in der Bürgerschule zu Bischofswerda
Streichquartett der
★ Philharmonie ★
Karten zu 1.50 Mk. in der Buchhandlung Grafe

Hofgericht Neukirch L.
Donnerstag, den 15. Januar:
Grosses
Extra-Militär-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps, 2. infant.-Regt.
Nr. 10, Bautzen, unter persönlicher Leitung
des Herrn Obermusikmeister Käppeler.
Anschliessend: **BALL**.
Eintritt 1.50 Mk. * Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf im Hofgericht.
Hierzu laden freundlichst ein
das Musikkorps - Alwin Scholze und Frau.

Gasthof „Reuer Anbau“
Sonntag, den 11. Januar:
Feine Ball-Musik
mit Bratwurstschmaus u. Bockbierfest!
Freundlich lädt ein Hedwig verw. Hause.

Restaurant „Germania“.
Heute Sonnabend, Sonntag und Montag,
den 10., 11. und 12. Januar:
Aufstich eines ff. Bockbieres
Rettich gratis. Montag, den 12. Januar: ff. Bockwürstchen
Groß. Schlachtfest.
Von vorm. 10 Uhr an: **Wollfleisch**, nachm. 3 Uhr:
ff. Grüter, Blut- und Leberwurst,
Schweinsköpfel mit Röß. Bratwurst mit Sauerkraut.
Ergebnist lädt ein M. Lorenz.

Herzlichen Dank
allen denen, die uns zu Weihnachten und
Neujahr mit einer Gabe erfreuten.
Der Zeitungsbote Fritz Hensel, Oberneukirch.

Herzlichen Dank
allen denen, die mich zu Weihnachten und
Neujahr mit einer Gabe erfreuten.
Der Zeitungsbote von Schmölln.

Innigsten Dank
allen denen, die mich zu Weihnachten und
Neujahr mit einer Gabe erfreuten.
Der Zeitungsbote von Großharthau.

Herzlichen Dank
allen edeldenkenden Gebern von
Demitz-Thumitz.
Die Zeitungsbote von Demitz-Thumitz.

Amochs Gasthof Demitz-Thumitz

Sonntag, den 11. Januar
von nachmittags 4 Uhr an:

Feiner Ball
Tanz frei. Moderne
Spez.: Bratwurst mit Knoß und Kraut.
Um gütigen Zuspruch bittet Moritz Kmod.

Deutsche Eiche, Neukirch II

Sonntag, den 11. Januar
Die neue Kapelle!

Von 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik

Nachmittags 4 Uhr

Jugendversammlung

Freundlich lädt ein

Alfred Pogig und Frau.

Kugelschänke O.-Putzkau

Morgen Sonntag

Ball-Musik.

Von 5-7 Uhr Tanz frei.

Nachmittags von 4 Uhr an

Fortsetzung

des Skatourniers.

Ergebnist lädt ein

Alwin Stange.

Erbgericht Lauterbach.

Sonntag, nachm. 4 Uhr:

Ballmusik,

worauf freundlich einlädt

Willy Grünauer.

Erbgericht Frankenthal

Morgen Sonntag

von abends 7 Uhr an

Ballmusik

worauf ergebnist einlädt

Paul Hockert.

Erbgericht Schönbrunn.

Morgen Sonntag

Ball-Musik.

Freundlich lädt ein

E. Schöig.

Dezimalwaage,

gebracht, zu kaufen gestellt.
Angebote an E. H. Petesch,

Oberneukirch 201 v., erbeten.

Sächs. Militärverein

Putzkau.

Sonntag, den 11. Januar 1925,

abends 8 Uhr,

Haupt-Versammlung

Freibier.

Zahlreiches Erscheinen der

Kameraden ist erwünscht.

Der Vorstand.

Jugend Verein Einigkeit,

Putzkau.

Unser lieber Jugend-

freund

Martin Hübner

Ist infolge Unglücksfalles

plötzlich verschieden.

Wir ehren sein An-

denken durch zahlreiche

Begleitung auf seinem

letzten Weg.

Stellen zur Beerdigung

Montag nachmittag 1 Uhr

in Siebers Restaurant.

Der Vorstand.

Hotel Goldne Sonne
Morgen Sonntag erstklassig renoviert

Feiner Ball
Neueste Tänze. Flotter Betrieb.

Für die anlässlich ihrer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, danken nur hierdurch im Namen beider Eltern herzlichst

Gertrud Schuster
Otto Lehmann.

Burkau u. Bischofswerda, im Januar 1925.

Meine VERLOBUNG mit Fräulein ILSE ECKELT, Tochter des Rechnungsrats Herrn Paul Eckelt und seiner Frau Gemahlin Gertrud geb. Krause beehe ich mich anzuseigen

Willy Thomas

SORAU N.-L., im Januar 1925.
Schützenstraße 17.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, teuren Entschlafenen

Gertrud Linda Häcker

sprechen wir allen für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für den überaus reichen Blumenschmuck unserem herzinnigen Dank aus.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Käppeler für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Dank auch unseren lieben Verwandten, Nachbarn, Bekannten und dem Kasino junger Landwirte zu Uhyst für die erwiesenen Ehrungen, sowie dem Männergesangsverein und gemischten Chor zu Uhyst für den erhebenden Trauergesang, den Schul- und Jugendfreunden und -Freundinnen für das Stellen der Trauermusik und bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Dies alles hat unseren wunden Herzen sehr wohl getan.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat —
Muß scheiden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Eugen Häcker, Bäckermeister u. Frau
Berta geb. Ritter,
Amanda Häcker,
Hanni Häcker,
Alfred Klose, als Bräutigam.

Lehndorf, am 8. Januar 1925.

Dank.

Zurückgekehrt von der jetzten Ruhestätte unserer teuren, unvergänglichen Entschlafenen

Frau Rittergutsbesitzer

Anna Elisabeth Charlotte Hustig

geb. Nanitz,

danken wir herzlichst allen denen, die uns durch Schrift und Wort, Blumenspenden und ehrendes Geleit so viele Beweise lieboller und aufrichtiger Teilnahme gegeben haben. Insbesondere Dank dem Militärverein, der Feuerwehr, dem Frauenverein zu Uhyst a. T. für ehrendes Geleit und dem gemischten Chor zu Uhyst a. T., unter Leitung des Herrn Kantor Schneider, für seine erhebenden Darbietungen.

In tiefer Trauer

Oscar Hustig,

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Rittergut Neustädtel bei Burkau,
den 8. Januar 1925.

Die Wirtschaftswoche.

Neue Störungen in der internationalen Wirtschaftsverständigung. — Konjunkturfragen und Geldmarkt.

Die Hoffnung der deutschen Wirtschaft, daß eine internationale Wirtschaftsverständigung den Wiederaufbau Europas beflecken werde, hat eine neue grausame Enttäuschung erfahren. Die Rückräumung der Kölner Zone ist zweifellos auch auf wirtschaftliche Motive zurückzuführen. In England ist es die immer wieder auftauchende Furcht vor einem starken deutschen Wettbewerb auf dem Weltmarkt, in Frankreich der Wunsch, die Stellung der französischen Wirtschaftsunterhändler durch politische Machtmittel zum Nachteil der deutschen Industrie zu stärken. Eben noch hatte sich in der Eisenfrage auf Seiten der französischen Schwerindustrie Verständigungswille gezeigt. Jetzt hat die Rückräumung der Kölner Zone und die Veröffentlichung der französischen Minimtarife mit ihren gegen Deutschland gerichteten stark erhöhten Zollschäften auch die Pariser Wirtschaftsverhandlungen zum Stocken gebracht. Wir sagen: zum Standen, nicht zum Abbruch. Der Wille zur wirtschaftlichen Verständigung ist überall bereits so weit gediehen, daß die französischen Generäle kaum mehr die Macht haben, die Zwecke des Weltwirtschaftsrades, das auf dem Wege des internationalen Wirtschaftsausgleiches sich vorwärts dreht, zurückzubrechen. Freilich steht zu befürchten, daß die neue Erfüllung des Gleichgewichtes der internationalen Wirtschaft, falls sie längere Zeit andauert, gerade in Deutschland einen neuen Rückschlag herbeiführen könnte. Bisher ist das nicht geschehen. Die maßgebenden Wirtschaftskreise haben eben die Überzeugung gewonnen, daß man auch im Auslande erkannt hat, wie sehr der Wiederaufbau Europas von der Hebung der Kaufkraft der Welt abhängt. In allen Ländern ist die Produktionsfähigkeit gegenüber der reduzierten Kaufkraft zu groß. Nur eine dauernde internationale Verbindung kann aber die Kaufkraft der Welt heben.

Frankreich wird zweifellos mit Deutschland vorerst ein handelspolitisches Provisorium ablehnen müssen. Am 10. Januar fällt die Meistbegünstigung für Frankreich fort und damit die Möglichkeit der freien Einfuhr aus Elsaß-Lothringen. Wo soll Frankreich mit seiner gewaltig gestiegene Eisenproduktion hin, die bei 4 Millionen Tonnen Absatz im eigenen Lande 10 Millionen Tonnen beträgt? Die Verbreitung des Verhandlungsweges mit Deutschland ist für Frankreich geradezu eine Lebensfrage. Um diese Verhandlungen unter möglichst günstigen Bedingungen führen zu können, will es die Kölner Zone nicht freigeben, um so die Kontrolle über die Ruhrkohle zu erhalten, die seinen Hochöfen fehlt.

Ungeachtet der außenpolitischen Sorgen hat die Hoffnung auf eine Konjunkturbelebung sich vertieft. Freilich ist zu einem übertriebenen Optimismus keinerlei Veranlassung. Noch immer sind die Aussichten für die deutsche Ausfuhr ungünstig, weil unsere Produktionskosten zu hoch sind, weil viele Länder unserer Ausfuhr durch Errichtung von Fertig-

Industrien während des Krieges verloren gegangen sind und weil unsere Kapitalbedarf für Kreditgewährung an das Ausland zu knapp ist. Aber die Geldmärkte hat sich doch wesentlich verbessert, die Kapitalbildung macht langsame Fortschritte, bereits werden Privatdiskonten unter 9 % pro Jahr untergebracht und eine Reichsbankdiskontenröhigung auf 8 % steht bevor. Mancherlei Anzeichen sprechen für eine weitere Geschäftstreibschaft. Amerika rüstet sich für eine Hochkonjunktur. Wenn aber in Amerika eine Hochkonjunktur zu steigenden Preisen führt und andererseits auch die Steigerung der europäischen Standardwerte indirekt zu einer Preiserhöhung der Waren aus diesen Ländern führt, dann wird damit Deutschland die Konkurrenzfähigkeit erleichtert werden. Der Eisenmarkt und das alte Konjunkturbarometer, der Schrotmarkt, zeigen leste Haltung, der Kupferbedarf wächst in Deutschland dauernd. Bei einem Aufhalten der Goldförderung erwartet man zum Frühjahr eine Belebung des Baumarktes und damit die Wiedereröffnung eines ungeheueren Arbeitsgebietes für zahlreiche Industrien. Die Aussicht auf eine Konjunkturbelebung ist also vorhanden, wenn nicht die Politik wieder einen Strich durch die Rechnung macht.

Die Börsenwoche.

Die Börse war in der ersten Woche des neuen Jahres von dem Streben zum Par-Kurs für die Aktien nach der Goldumstellung beherrscht. Die innerpolitischen Sorgen, die sich um die Kabinettsumbildung herumrührten, ja sogar nicht einmal die neue schwere außenpolitische Enttäuschung in Gestalt der Rückräumung der Kölner Zone, vermochten den Börsenoptimismus zu dämpfen. Genau genommen ist es freilich nicht der Optimismus der Börse, sondern der Wirtschaftsoptimismus des außerhalb der Börse stehenden Publikums und der Großindustrie, der in anhaltenden Käufen an den Industrie-Aktienmärkten zum Ausdruck kommt. Die Börsenspekulation selbst ist vielfach noch immer recht skeptisch und vor allem sehr vorsichtig. Da aber die Börse die Feststellung machen konnte, daß die rheinische Großindustrie auch nach der Kölner Note und nach der Stockung der deutsche-französischen Wirtschaftsverhandlungen mit kaufen fortfahren, so blieb die Stimmung ausgebrochen fest. Nur in den letzten Tagen gab es eine mäßige Abschwächung der Tendenz, und eine Einschränkung der Geschäftstätigkeit, die in den ersten Tagen ungewöhnlich lebhaft gewesen war. Die Hauptträger der Bausfeier sind die Goldselektierung und Hoffnungen auf eine weitere Besserung der Wirtschaftslage. Beide Momente schließen naturgemäß auch die Hoffnung auf eine Besserung des Rentabilitätsniveaus der deutschen Industriewerte in sich. Wenn die Reichsbankdiskontröhigung auf 8 Proz. Tatze wird (und der Rückgang des Berliner Privatdiskontages auf 8½ Proz. spricht dafür), werden sich auch die Dividendenansprüche des anlegenden Kapitals erhöhen. Man wird dann ein Papier, das 10—12 Proz. Dividende in Aussicht stellt, mit Par-

und etwas darüber bewerben können. Gute Dividende kann aber noch 70 Proz. der Berliner Börsenmarkte, jenseits des Goldbilanz bereits aufgeschafft hatten, unter dem Goldpreisröhigung während nur 30 Proz. den Börsenüberschüssen hatten. Dasselbe fällt auch ins Gewicht, daß manche Käfiggruppen augenscheinlich bei weitem noch nicht ihr Maximum von Anfang 1924 wieder erreicht haben, so die Käfigwerte, die Bantaffeln, die Zuckerwerte. Untererstes haben freilich die weisslichen Montanwerte das Kursniveau von Anfang 1924 sehr wesentlich überschritten. Es ist unverkennbar, daß die Besserung der Rentabilitätsausichten Anlaßläufe in Industriepapieren nicht nur seitens des Auslands, sondern auch seitens des Inlandes im Gefolge gehabt hat. Das deutsche Publikum bevorzugt dabei die leichteren Börsen, die Papiere, die auch nach der Goldumstellung noch unter pari bewegen, während das Rheinland die führenden Montanwerte in großen Beträgen aus dem Markt nahm. Man sprach dabei von den zu erwartenden Aufrüstschnüren und im Zusammenhang hiermit von neuen Industriekombinationen. Eine starke Anregung übten auch die Gerüchte aus, daß der Stinneskonzern möglicherweise von jeder Aktiengesellschaft Abstand nehmen werde. Für Käfigwerte verwies man auf die neuen Wände innerhalb mehrerer Käfiggruppen, für Aktiengesellschaften regten Gerüchte von Erweiterungsplänen an, für Elektrowerte die günstigen Mitteilungen im Geschäftsbericht des Z. G. G. für Spülwerte die Aussicht auf eine Dividende von 8—10 % bereits für 1924. Für Buntwerte die günstige Lage des Blaufmarktes. Um Petroleumsmärkte erholt sich die Hoffnung, daß die beiden großen Konzerne Deutsche Petroleum—Deutsche Erdgas in engere Führung treten dürfen. Am Bantaffelmarkt liegen Handelsanteile auf Erwartung einer hohen Dividende, einer Kapitalerhöhung mit wertvollem Bezugsrecht und auf vage Gerüchte von einem extra Bonus nach Fertigstellung der amerikanischen Guithäfen.

Wesentlich ruhiger war das Geschäft am Markt der Kriegsanleihe. Eine Rolle spielt dabei die Ungewissheit über die neue Kabinettsumbildung. Die Befredigungen über eine Unterscheidung zwischen Zeichnern und Spekulanten stärkern, wobei der Juli 1920 der Stichtag sein soll, machen keinen großen Eindruck. Wenn wirklich die Kriegsanleihesiebzehner für je 1000 Mark Kriegsanleihe 50 Mark einer neuen 5 prozentigen Goldanleihe erhalten sollen, während die späteren Erwerber an der Vergütung erst nach Tilgung der Reparationschulden teilnehmen sollen, so würde

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahr's Zahnpulver „Nr. 23“ einsetzen, dann bereiten Sie sich selbst frische, aromatische Zahnpasta. Sie verhüten jeden Anger mit der Tuberkulose und pflegen Ihre Zähne nach Ischäzellerischer Vorschrift ohne schädliche Chemikalien. — Verkaufsstellen: In Bischofswerda: Drogerie Schneider. In Demitz-Thumitz: Apotheke M. J. Schulze, Drogerie Johannes Weinrich.

Adalises Ehe.

Roman von Erich Ebenstein.

(42 Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Adalise fühlte sich bestimmen durch sein Schweigen. Unheil blickte sie zu ihm auf, der in steifer, förmlicher Haltung vor ihr saß, den Blick auf die Zimmerdecke gerichtet und offenbar in Gedanken mit ganz anderen Dingen beschäftigt.

„Warum sprichst du nicht, Leo? Ich wollte doch Rat und Hilfe von dir erbitten für meine Schülinge! Aber... du magst wohl nicht? Es kommt dir vielleicht alles kindlich vor...“

„Nein.“ Er stand in einem plötzlichen Entschluß auf. „Über abgesehen davon, daß ich heute für ein paar Tage verreisen muß, dir also beim besten Willen nicht sofort in der Sache dienen kann, möchte ich sie überhaupt lieber dir allein überlassen. Unterstütze die Frau ganz nach deinem Ermeisen. Wegen einer anderen Stellung für sie kann man ja später beraten.“

Adalise war ein wenig enttäuscht. Völlig unkundig auf dem Gebiet sozialer Fürsorge und Wohltätigkeit, wußte sie nicht recht was nun beginnen.

„Wenn es dir aber nochher nicht recht ist, was ich angebore...“

„Mir wird alles recht sein. Du hast völlig freie Hand, wie in allem, auch hier zu tun, was dir beliebt. Brauchst du Rat, so wende dich am besten an Mara. Sie ist außerordentlich praktisch und erfahrene in solchen Angelegenheiten.“

Die leichten Worte erklärten Adalise vollends. Ihr Gesicht nahm einen abweisenden Ausdruck an, als sie sich nun gleichfalls erhob und ihren Pelzmantel hastig zuknöpfte.

„Ich danke dir. So werde ich alles lieber allein in die Hand nehmen. Auf Wiedersehen und — glückliche Reise!“

XXIV.

Gottulan hatte eine schon lange aufgeschobene geschäftliche Reise nach Wien darum jetzt plötzlich unternommen, weil er seit Leo Untermaats boshaftem Verrat völlig aus dem inneren Gleichgewicht geraten war. Er fühlte ganz gut, daß er Ruhe und Besinnlichkeit nie nötiger gehabt hätte als jetzt, wo die Not der Zeit ihn zwang, so vielsachen Anforderungen gerecht zu werden.

Nie bisher war sein Verhältnis zu den Arbeitern getrübt worden, weil er stets gerecht gewesen war und ihren Angelegenheiten nicht bloß einen offenen Kopf, sondern vor allem auch ein offenes Herz entgegengebracht hatte.

Diesmal aber, das empfand er nachdrücklich mit Beschämung, hatten Kopf und Herz ihn im Stich gelassen. Ohne ihre Bitten zu prüfen, hatte er sie verworfen. Ohne Grund den alten Winter entlassen, der ein braver Arbeiter war.

Das mußte irgendwie gutgemacht werden — natürlich ohne sein Unsehen zu schädigen. Und nie wieder durfte Nächstes vorkommen.

Sein Blick mußte wieder ruhig und klar werden, durch keinerlei persönliche Stimmung beeinflußt, und dazu mußte er vor allem fertig werden mit dem, was auf ihm lastete.

Von Karolinenruhe hoffte er die verlorene Ruhe wieder zu finden. Er befreite seinen Aufenthalt in Wien phantasievoll verklärend, was sie gerade anzog, ließ sie die länger aus, als anfangs beabsichtigt war und feierte erst noch Renner ihrer Gefühle wieder mal ohne Jüngel laufen...“

vierzehn Tagen heim — wie er glaubte nun gerüstet gegen alles, selbst gegen die Bosheiten einer Leo Untermaat!

Aber Leo merkte bald, daß es nicht klug gewesen war, solange fortzubleiben, daß sich daheim inzwischen manches verändert hatte und daß vor allem seine Nerven doch gelitten hatten durch den letzten Stoß, wenn es seinem energetischen Willen auch gelang sich äußerlich zu beherrschten.

Gleich am ersten Tage strömten ihm Klagen zu. Adalise, deren Leben bisher von der arbeitenden Bevölkerung völlig unbeachtet dahingeflossen war, die nur gesellschaftliche Beziehungen unterhielt und mit absichtlicher Gleichgültigkeit alle Ereignisse der Zeit übersah, machte sich plötzlich überall bemerkbar.

„U n a n g e n e h m b e r e i k a r !“ wie Herr Gottulan in dem Sohn in einer vertraulichen Unterredung mit ernster Miene auseinanderlebte. In ihrer Unkenntnis der Dinge begebt sie Fehler über Fehler, die nicht nur böses Blut machen, sondern, wenn nicht bald Einhalt getan wird, deine Stellung geradezu erschüttern können!“

„M e i n e S t e l l u n g ?“ Leo lächelte unglaublich erstaunt.

„Was hat Adalise damit zu schaffen?“

„Bisher nichts — leider! hätte sie sich früher nur ein wenig darum bekümmert, würde sie heute die Tragweite ihres Tuns richtig abschätzen können. So aber...“

„Zur Sache, Vater, zur Sache! Was hat meine Frau verbrochen?“

Da begann der alte Herr Adalises Sündenregister aufzuzählen. Gleich nach Leos Abreise hatte es damit begonnen, daß Adalise von Frau Knöthe zwei Gastzimmer herstellte und darin förmlich im Triumph das Weib eines Holzknechtes, deren Kind und die gelähmte Schwiegermutter unterbrachte. Eines der Haussäckchen mußte die Leute sogar bedienen, denn Frau Schriftmeyer, die bisher in der Fabrik oben gearbeitet hatte, sollte sich zuerst „erholen“. Später war ihr ein Aufsichtsposten in der Molkerei zugekehrt. Die Kost defamierte die Leute vom herrontisch, „denn das Kind ist im Kochen, die Mutter und Schwiegermutter sind ohnehin unterentwickelt. Man kann also gar nicht genug für sie tun...“

Der kleine Knabe, der ja sonst ein ganz nettes Kind sei, durfte nicht nur im Park herumspielen, als wäre er ein Herrschaftskind, sondern Adalise, die ganz vernarrt in ihn sei, erlaubte ihm auch sonst alles, was er nur wolle. Er habe freien Zugang bei ihr. Sie bestellte Spielzeug, Meider und Wölfe für ihn, daß es rein lächerlich sei. Dies alles war bloß Torheit.

Aber die Torheit zeitigte noch andere Früchte. Durch Frau Schriftmeyer hatte Adalise von allerlei anderen Leuten gehört, die gleichfalls in Not leiden. Zu diesen lief sie nun und teilte Geld und Lebensmittelunterstützungen mit vollen Händen aus. „Wahllos natürlich, ohne zu prüfen, immer nur dem Impuls folgend! Ein Wunder, daß sie uns nicht das ganze Volk auch noch nach Karolinenruhe schleppen, um ihm hier kost und Wohnung zu geben!“ schick der alte Gottulan erregt.

Leos Mund umspielte ein weiches, gerührtes Lächeln.

Das war so ganz Adalise! Weitfremd in Wirklichkeiten, Renner ihrer Gefühle wieder mal ohne Jüngel laufen...“

Über wenn es sonst Richtigkeiten waren — diesmal stand ein großes, edles Empfinden dahinter — die erste selbstlose Herzentsregung für andere, die er an ihr beobachtet hatte.

Er zog sich sorglos die Achseln.

„Darüber darfst du dich doch nicht wundern, Vater. Auch Wohlthätigkeit muß gelernt werden. Adalise ist ganz unerschrocken darin, schließt also natürlich über das Ziel hinaus. Warum hast du oder Mutter sie nicht aufmerksam darauf gemacht?“

„Deine Frau? Erstens hast du uns jede Einflussnahme auf sie entzogen, ja sogar verboten. Amtiersweise weißt du sehr gut, daß es bei ihrem selbstherzlichen Charakter ganz vergebens gemessen wäre, lieber Leo! Als sie begann, „in die Fabrikangelegenheiten zu mischen, versuchten es ja Monfred und Mara Hilbert, aber sie wies beide höchst ungern zurück.“

„Wiejo in Fabrikangelegenheiten?“ fragte Leo aufmerksam.

„So ja, das weißt du auch noch nicht! Nun die Legende ihrer „Gutespielerei“ hat sich wie ein Lauffeu unter den Leuten verbreitet. Natürlich wollte jeder von dieser Legende gewinnen und kam mit Klagen zu ihr. Neben dem Direktor, die Aufseher, dich — kurz, alle jammern ihr vor. Und sie glaubt alles, gibt den Leuten recht, bemitleidet sie und verspricht ihnen das Blaue vom Himmel herunter. Du wirst dich wundern, mein Junge, wenn du erst den Direktor gesprochen hast und merfst, wie die Dinge hier liegen!“

„Was meinst du damit, Vater?“

„Doch Sie gar nicht mehr den guten, wohlwollenden Geblieben in dir sehen, seit der Geschicht mit Unter, sondern einen „Bedrücker und Droschen“. Den Mörder hast du ihnen unklugerweise in Unter je verschafft. Dein Vater hat sich eine Partei um ihn gebildet und wartet nur deine Rückkehr ab, dir ihre Forderungen vorzutragen. Da ja es aber so weit kam, hast du nur deiner Frau Gemahlin zu verdanken, die sie ermutigt und Ihnen in deinem Namen alles mögliche versprach.“

Leo ging schweigend im Gemach auf und ab. Sein Gesicht war sehr ernst geworden.

Noch kannte er es nicht begreifen. Adalise und — Mitarbeiterangelegenheiten? Sie, die bisher nicht den kleinsten Gedanken an solche Dinge verschwendet und bei jeder Gelegenheit ihren Abscheu vor seiner geschäftlichen Tätigkeit befunden hatte!

Er hatte sie bisher nur in Gegenwart anderer gesehen. Hilberts waren zu seiner Begrüßung gekommen und zum Abschieden geblieben. So Untermaat und die Batona waren natürlich gleichfalls anwesend gewesen. Sobald er kannte, zog er sich unter dem Vorwand zurück, nach einigen Minuten bei den Eltern verblaufen zu wollen.

Nun empfand er aber doch die Notwendigkeit, heute noch mit Adalise zu sprechen. So durften die Dinge keinesfalls weiter geben.

Adalise befand sich bereits in ihrem Schloßzimmer, hatte das Haar geföhnt und saß in einem losen, weißen Schlauch. Die Hände um die Knie gelegt, auf dem Ruhbett. Es hatte sie versinnlicht und enttäuscht, daß Leo zu seinen Eltern gegangen war, anstatt zu ihr zu kommen

(Fortsetzung folgt.)

zum geradegau eine Aufforderung zu betrügerischen Manipulationen sein. Anteilegezinsen, die längst verlaufen haben, durch Kriegsschäle zurückgestanden, um unter Vorweisung der Entgeltungsfrist in den Genuss der neuen Anteile zu gelangen.

Aus Sachsen.

Wittenroda. 9. Januar. Vorgeschichtliche Funde. Am vergangenen Sonnabend stieß man bei Erdarbeiten in der Fabrikstraße auf menschliche Knochenreste. Die Knochen, eine Schädelrest, sowie einige Arm- bzw. Beinknochen, ließen durch ihren Zustand auf ein sehr hohes Alter schließen. Erstgut wurde die Kriminalforschung davon in Kenntnis gesetzt, die die Knochenreste in Obhut nahm. Am Sonntag wurden durch weitere private Nachforschungen an derselben Stelle ein weiterer Schädelrest, Zahne und einige Holzreste gefunden. Man hatte offenbar eine vorläufige Begräbnisstätte entdeckt. Vorsichtige Nachgrabungen bestätigten diese Annahme. Man fand neben dem zweiten Schädelrest vorläufigen Frauenschmuck, die für die sorbische Kultur ganz charakteristische Schlüsselfingre. Ohrringe aus Bronze, deren Ende nach gehämmert und zu einer Schleife gebogen ist. Die Hunde dürften der spätflavischen Zeit entstammen und ungefähr 1200–1300 Jahre alt sein. Bissher waren slawische Steinfunde in hiesiger Gegend unbekannt.

Leipzig. 9. Januar. Die Arbeiten an der Untergrund-Mehalle Markt in Leipzig, dem ersten unterirdischen Mekgebäude der Welt, sind soweit vorgeschritten, daß ihre Eröffnung zur Frühjahrsmesse 1925 gesichert ist. Die Untergrund-Mehalle, die in ihrer Konstruktion ein Wunderwerk der Technik darstellt, hat eine Länge von 89 Meter, eine Breite von 40 Meter und eine Höhe von fünf Meter. Sie enthält 200 Ausstellungsfächer oder Stände, die von den Ausstellern der früheren oberirdischen Mehalle Markt belegt sind. Der gefaßte Bau hat einschließlich der Auschachtungsarbeiten etwa ein halbes Jahr gedauert. Auf dem Markt-Platz mußten nicht weniger als 18 000 Kubikmeter Erdmaßen ausgebaggert und fortgeschafft werden. Zur Errichtung des aus Eisenbeton hergestellten Gebäudes sind 4800 Tonnen Stahl, 120 Tonnen Eisen und 500 Tonnen Zement erforderlich gewesen, 3400 Quadratmeter des Marktplatzes wurden unterteilt. Die Untergrund-Mehalle ist mit den modernsten Beleuchtungs-, Heizungs- und Lüftungsanlagen versehen, gegen Feuergefahr ist sie durch sinnreiche Vorkehrungen gesichert. Hand in Hand mit dem Bau der Untergrund-Mehalle sind umfassende Straßenbauarbeiten und die Neuerhöhung des Marktplatzes gegangen.

Neues aus aller Welt.

Schlaf-Epidemie. In Frankfurt a. M. herrscht seit einigen Tagen eine sehr starke Schlaf-Epidemie, deren Höhepunkt anscheinend noch nicht erreicht ist. Betroffen werden vor ihr in der Hauptstadt Männer im mittleren Alter. Seit 1921, als Paris von der Epidemie stark heimgesucht wurde, war Europa von ihr verschont geblieben, bis sie jetzt wieder in Kopenhagen sehr stark austrat. Auch in Straßburg scheint sie in sehr starkem Umfang zu grassieren. — Hierzu schreibt der „Böllischen Zeitung“ ein medizinischer Mitarbeiter: Epi-

Von Drinnen und Draußen.

Berlin, zweite Januarwoche 1925.
Überall in den Neujahrsreden, Empfängen, Trinksprüchen, Prophezeiungen (bis auf Frau Elsbeth Ebentin, die die Sterne deutet und anderer minder fröhlicher Art ist) macht sich diesmal größere Zuversicht angenehm bemerkbar. Es geht langsam — aber unsicher — vorwärts in Handel und Wandel. Die Statistik bestätigt's. Neujahr 1924 war noch ziemlich bescheiden und harmlos gewesen. Neujahr 1925 nach den Berichten für Berlin . . . 265 Personen auf den städtischen Rettungsstellen verbunden . . . Oh, liebe, deutsche Fröhlichkeit! Aber auch sonst geht's vorwärts; nicht nur und allein beim Weißerlecken und Betrunkensein. Wir bekommen eine direkte Fernsprechverbindung mit England . . . „Die telegraphentrichische Verluchsanstalt des Reiches steht vor dem nahen Abschluß großzügiger Versuche, die in Gemeinschaft mit dem englischen General Post Office, dem englischen Postministerium, die Herstellung einer Telephonverbindung zwischen Berlin und London beobachten.“ — So heißt's offiziell. „Bezwiekt“ ist ja nun schon vieles worden. Aber — diesmal freilich wird's wohl werden. Denn auch die Banken und Großaufleute in England verlangen nach einem Seetelephonkabel. Wenn's ja bloß wir Deutsche verlangen . . . Aber so —

Die alten Fesseln zu zerbrechen,
Mußt rastlos sich der Menschen Geist.
Bald, bald wirst du mit England sprechen —
Oh, Michel! Weißt du, was das heißt? —
Lach dich vom Schreck nicht jäh beidren,
Wenn solches Wunderwerk gedieht:
„Hier London!“ — wirst du plötzlich hören.
„Hier Michel.“ — „Schön. Was wünschen Sie?“

Wie wirst du solche Ehre tragen?
London! Direkt!! Die Stunde drängt.
Michel, was wirst du London sagen,
Doch Lauscherohr am Hörer hängt?
Birft du vom schlechten Wetter plaudern?
Sagst du „Prost-Neujahr“ feierlich?
Michel, kein Stottern und kein Zaudern!
„Hier London — bitte?“ Hörest du's? Sprich!

Sag' ihm: Auch weichend den Gewalten
Haft du John Bull, der obgesiegt,
Doch für 'nen „Gentleman“ gehalten,
Wenn erst der Feind am Boden liegt;
Haft du geglaubt, es gilt als Schande
Vergessen des gegebenen Wort's
Am Übungstag im Insellande
Der großen Hausherrn und der Lords.

Sag' ihm: des Briten-Stolzes würdig
Sei nimmer Trug und Winkelzug.
Du wirst dem Vetter ebenbürtig,
Es' Lebemacht dich niederschlug.
Du wirst, wächst erst aus deutscher Erden
Ein neuer Frühling — sicherlich
Ihm wieder ebenbürtig werden.
Dann, ruf's nach London, — schämt er sich!

herrlichen östlichen Art sind in den letzten Jahren gar nicht selten beobachtet worden. Ihre Ursache ist nicht restlos aufgeklärt, aber nach Zeit und Art des Auftretens nimmt man an, daß es sich um eine besondere Erkrankungsform in dem vielgestaltigen Bild der Grippe handelt. Es ist ja bekannt, daß diese in den verschiedenen Jahren in ganz verschiedener Art auftritt. Das eine Mal stehen im Vordergrund hoher Fieber und allgemeine Schwäche, das andere Mal Lungenerkrankungen, dann wieder Muskelschmerzen. Das nächste Mal Darmkrankheiten, solche des Gehirns usw. Die Schlaf-Epidemie ist vor den meisten anderen Grippe-Erkrankungen dadurch ausgezeichnet, daß die einzelnen Fälle fast stets fiebertfrei und im großen und ganzen recht gutartig verlaufen.

— Das Infanteriegesclosh im Pferdekörper. Ein Landmann in dem schleswigschen Dorfe Thaden machte seit einiger Zeit die Beobachtung, daß sein Pferd große Empfindlichkeit zeigte, wenn es an der einen Seite gepuft wurde. Nach und nach entwickelte sich an einer Stelle eine Beule, und es lebte sich eine Spalte fühlen. Der Landmann schnitt die Haare von der Beule, um der Sache auf den Grund zu gehen. Er glaubte, es sei ein Nagel, der auf irgendeine Weise in den Pferdekörper geraten sei, und holte eine Kreissäge, um den Nagel herauszuziehen. Zu seinem großen Erstaunen aber zog er ein russisches Infanteriegesclosh heraus, das vom Krieg herrißt, den das Pferd mitgemacht hat. Nach Befestigung des Fremdkörpers und der Schmerzen ist das Pferd jetzt wieder wohl und munter und frischt besser.

3. Klasse 186. Sächsische Landeslotterie.

Ziehung vom 8. Januar. (Ohne Gewähr.)

4000 M.: 37888.
3000 M.: 63219 75129 96323.
2000 M.: 36730.
1000 M.: 41610 54298 104981.
500 M.: 21218 24980 47373 58849 70032 73531 87382
103281 113167 114431.

Gewinne zu 250 M.:
965 4130 840 5446 7865 12718 14151 19052 767 22133
24189 25041 26723 29763 31217 751 39285 47998 52206
56552 62325 67365 73730 74815 83520 88123 89238 90473
92325 98122 864 100955 104099 106358 111565 115039
121639 116360.

Gewinne zu 200 M.:
238 1588 2477 590 4212 843 945 5915 6882 7016 484
9389 924 10198 306 11193 875 12046 508 13189 789 14381
17101 625 18243 425 20437 503 21226 22225 828 983
23378 889 24699 25395 972 20111 375 446 27793 28014 307
490 29198 31508 667 32841 910 83597 34143 35197 262 902
34057 37060 38171 334 601 605 39313 349 757 40654 41520
42053 209 615 668 43774 886 912 45030 064 171 237 525
504 47170 573 48172 49210 465 50018 51009 409 647 793
988 52101 479 723 850 53052 186 54161 175 859 55385 684
681 946 972 979 56915 929 943 57302 564 58626 660 918
59697 60411 514 650 717 61166 373 413 62008 049 466
63624 64950 65219 66059 736 67018 68147 889 69560 72258
262 699 859 73629 671 894 74139 333 75260 402 665 898
975 76234 302 77164 924 78565 79113 514 80309 81194 297
82245 696 739 83227 406 491 580 662 84204 917 955 86952

Bis dahin kann allerdings noch mancherlei passieren. Es kann sich zum Beispiel vor dem Amtsgericht in München die schwierige Frage endgültig gestellt haben, ob der bekannte Konsulschriftsteller Erwald Seeliger nun wirklich der „Liebe Gott“ ist, wie er seit Jahren in Streitschriften, Eingaben, Anträgen, Rundschreiben und Zeitschriften behauptet. (Er unterschreibt sogar: „Der rechte Liebe Gott.“) Und was in diesem angeklagten Prozeß die herren Ministerpräsidenten Dr. Held, Kardinalerzbischof Dr. Faulhaber und der Oberrabbiner von München eigentlich aussagen sollen. Es wird bis dahin vielleicht auch die überaus anmutige Liste der Verhaftungen beim Barmakonzern und bei anderen ähnlichen Veranstaltungen abgeschlossen sein. Und man wird vielleicht sogar wissen, wo sich der Dimitri Rubinstein, Exzellenz, augenblicklich persönlich aufhält und seine aus dem Verlauf der Anteile an der Benetendorff-Bank gewonnenen Gelder in Ruhe und Sicherheit versteckt. Wo gegen man seinen Freund und Kollegen Rabbinowitsch, d. h. den Rabbinowitsch junior, schon festgehalten hat. Denn der alte Rabbinowitsch, einer der vielen „Generaldirektoren“, die in diesem Prozeß durchanderren, hat dem Sohne Julius seine Aktienrechte auf die Merkur-Bank, die eigentlich nur die alte Benetendorff-Bank war, abgetreten und ist dann selbst . . . Ich bin weiß Gott kein Finanzgenie und mein Verständnis für Riesenfahrzeuge und Großbetriebe ist so bedauerlich gering, daß ich es keinem solchen Unternehmen je übel genommen habe, wenn es mich nicht zum Aufsichtsrat ernannt und mit Tantienem bedacht hat. Aber das weiß ich: finanziell Begabtere als ich, zum Beispiel Oberfinanzräte und Staatsanwälte sehen heute auch noch nicht ganz klar in der Frage: was nun eigentlich der Kutscher dem Dimitri Rubinstein, Exzellenz, abgetreten und verkauft hat und was der Dimitri Rubinstein dem alten Rabbinowitsch abgetreten oder verkauft hat, und was der alte Rabbinowitsch seinem Sohne Julius — oder was der Sohn von dem Rubinstein, Exzellenz? — und was wieder der Sohn Julius dem Barmakonzern und was wieder der Barmakonzern dem Kutscher und was wieder der Kutscher der „Seehandlung“ und die „Seehandlung“ wieder dem Rubinstein, Exzellenz, und der Rubinstein dem Rabbinowitsch und der Rabbinowitsch der Benetendorff-Bank dem Michael Holzmann und der Michael Holzmann dem Kutscher . . . Ach, du lieber Gott! Dieses ganze Kavallerie-Regiment von Wechselschaltern auseinanderzuhalten, dazu gehört ein Gedächtnis und ein Verstehstest und eine Altentennnis, die mir über die Kräfte eines Menschen von 1925 hinauszugehen scheint. Und was da verschleiert, verschoben und gelogen und bewußt und unterschlagen und betrogen und bestochen wurde — Jeder soll seinem Schicksal dankbar sein, der sich darum nicht zu kümmern braucht; und dem der Rabbinowitsch, von dem er morgen so viel lesen muß, wie gestern vom Haarmann, so wußt' sein darf wie der Dimitri Rubinstein, Exzellenz. Nur eins glaube ich in dem ganzen Wirrwarr zu verstehen, in diesem Chaos zu begreifen, in diesem Katastrophen von Unfaßbarkeiten zu erfassen. Und das ist die fröhliche Aussicht, die der Ministerial-Direktor a. D. Dr. Kauz (den Namen könnte Jean Paul für die Sache erfunden haben) an der Angelegenheit hat, in die der böse Staatsanwalt besagten Herrn Kauz hineinzuziehen trachtet. Und gerade die Mitteilungen über die Verfassung dieses Herrn

Kauz mögen wiederum anderen, die just nicht meine Spürnase haben, ziemlich mystisch und rätselhaft erscheinen; denn es heißt in den Berichten: die Kriminalbeamten ermittelten den Ministerial-Direktor a. D. Dr. Kauz in einer Villa in Westend, die er mit dem Solomon Barnat getauft zu haben scheint, und wollten ihn verhaften. Kauz, der ein großer Weinfechter und Weinfreund ist, war aber unpasslich und muhte in seinen Räumen unter Bewachung von Kriminalbeamten gelassen werden. Das Gutachten eines Gerichtsarztes hat dann entschieden, daß seiner Haftführung in das Untersuchungsgefängnis nichts im Stunde . . .

Da hat sich's wieder mal erwiesen,
Schon mancher Dichter sprach es aus:
Wo edlen Weines Ströme fließen,
Da ist die Sorge nicht zu Haus.

Die andern krochen schon zu Kreuze,
(Es fehlt bloß noch der Rubinstein)
Doch der muttieste der Käuze
Begoss die Nase sich mit Wein.

Er probte seine besten Sorten,
Bis ihm die Gegenwart entchwand,
Und er den Weg zu schönen Orten
Im Reiche holder Märchen fand.

Bis ihm der Träume Rosenkette
Entrißte alles, was fatal —
Und links und rechts von seinem Bette
Sah, herabgleich, ein Kriminal.

Gang ohne Zugung und Lettäre
Holt da der Scherge der Gewalt,
Und draußen vor geschlossner Türe
Geht auf und ab der Staatsanwalt.

* Der Kauz läßt's schmunzelnd sich gefallen,
Doch wird nicht kalt, ihm wird nicht heiß,
Weil nämlich er von solchem allen
In seinem Juststand gar nichts weiß.

Von allem, was da mit gewissen
Geschäftsgenossen just passiert,
Möchte der kluge Kauz nichts wissen
Und schaucht vergnügt und delstiert.

Womit — ich sagt es schon — erwiesen:
Der Nützling nur wird erwischen!
Wo edlen Weines Ströme ließen,
Da weiß man von der Sorge nicht.

Diogenes.

87123 271 88067 096 614 89023 180 90617 91068 489 725
852 92086 457 573 93088 194 970 94101 253 944 95805
96061 385 775 97623 654 852 98008 565 99306 342 100527
873 101096 143 840 725 102080 104251 105001 244 435
106044 579 882 107357 440 511 751 108441 639 642 109198
526 919 110370 662 111248 112390 668 118980 114626
115518 688 116278 480 702 117648 921 118729 848 988
119270 300.

BRIEKFESTEN.

Treuer Leiter in B. — Lohnforderungen sind bevorrechtigt werden. Ist aber, wie aus Ihrer Anfrage hervorgeht, der Konkurs Ihres Arbeitgebers wegen Mangel an Mitteln nicht zur Durchführung gekommen, so steht Ihnen nur der Kriegsweg offen. Wenn Sie auch keine Aussicht auf sofortige Befriedigung Ihrer Ansprüche haben, so schicken Sie Ihre Lohnforderung doch vor Vorjährungs und kommen vielleicht später zu Ihrem Gelde. Ansprüche an den Vater oder die früheren Kunden des Schuldners haben Sie nicht.

W. N. 50. — Ein gutes Fleckenwasser, das selbst helle und empfindliche Stoffe nicht schädigt, stellt man her, indem man 20 Gramm Terpinolin, 20 Gramm Salviageist, 20 Gr. Schwefeläz. und 200 Gramm reinen rectifizierten Spiritus mischt. Man vertreibt die Mischung gut und bewahrt sie an dunklem Orte auf. Vor dem Gebrauche ausschütteln, etwas davon auf ein Lappchen geben und die Flecke gleichmäßig an dem Strich reiben, bis der Stoff trocken und der Fleck verschwunden ist.

U. U. in St. 168. — Die sächsische Regierung hat erst vor einigen Tagen das Verbot der Veranstaltung von Preisräthen erneuert. Sie haben daher keine Aussicht auf die behördliche Genehmigung. Wir raten Ihnen auch im allgemeinen davon ab, denn das Publikum ist gegenüber solchen Veranstaltungen vorsichtig geworden, und die Preisräthe finden nicht mehr den Zuspruch wie früher. Auch ist die Veranstaltung mit erheblichen Kosten verbunden.

M. P. N. — Der Tarif für weibliche Dienstboten in der Landwirtschaft sieht für Mägde über 20 Jahre einen Mindestlohn von M. 20.75 monatlich vor. Für ältere Dienstboten in Vertrauensstellung gibt es keine Tariffläche; die Entlohnung unterliegt der freien Vereinbarung und richtet sich nach den Leistungen.

B. G. in C. — Die Höhe der Invalidenrente richtet sich nach der Höhe und der Zahl der entrichteten Beiträge. Wenn Sie zu einer höheren Klasse bezahlen, erhalten Sie später eine höhere Rente.

W. 25. — 1) Ein Privatinstut zur Ausbildung von Chemikern ist uns nicht bekannt, Chemie wird an den Hochschulen studiert. 2) Die Adresse des Papstes ist: Seine Heiligkeit Papst Pius XI. in Rom. Der Papst erhält jedoch täglich viele tausende Briefe und Bittschriften aus aller Welt, die von einem Bureau erledigt werden. Anfragen und Bitten werden dem Bischof, in dessen Sprengel der Briefschreiber seitens seines Bistums hat, zur Erledigung überwiesen, der sie seinerseits dem zuständigen Pfarramt überträgt. Sie wenden sich daher am besten gleich direkt über das Pfarramt an den Papst.

K. — Die Höhe der Invalidenrente richtet sich nach der Höhe und der Zahl der entrichteten Beiträge. Wenn Sie zu einer höheren Klasse bezahlen, erhalten Sie später eine höhere Rente.

N. — Die andern krochen schon zu Kreuze,
(Es fehlt bloß noch der Rubinstein)
Doch der muttieste der Käuze
Begoss die Nase sich mit Wein.

Sch. — Er probte seine besten Sorten,
Bis ihm die Gegenwart entchwand,
Und er den Weg zu schönen Orten
Im Reiche holder Märchen fand.

R. — Bis ihm der Träume Rosenkette
Entrißte alles, was fatal —
Und links und rechts von seinem Bette
Sah, herabgleich, ein Kriminal.

G. — Gang ohne Zugung und Lettäre
Holt da der Scherge der Gewalt,
Und draußen vor geschlossner Türe
Geht auf und ab der Staatsanwalt.

S. — * Der Kauz läßt's schmunzelnd sich gefallen,
Doch wird nicht kalt, ihm wird nicht heiß,
Weil nämlich er von solchem allen
In seinem Juststand gar nichts weiß.

68 489 725
944 95805
342 100527
01 244 438
642 109198
180 114626
29 848 988

bevorrech-
ausgezählt
geht, der
an Mitteln
nur der
auf sofortige
Sie Ihre
n vielleicht
er oder die
selbst belle-
her, indem
ift, 20 Gr.
1 Spiritus
ahrt sie an
ein, etwas
leichtmähig
der Fleck

hat erst
on Preis-
et auf die
im allge-
er folchen
kreisrätsel
die Ver-

en in der
nen Min-
enboten
e Entlohn-
het sich

ichtet sich
te. Wenn
ie später

ung von
en Hoch-
ine Hei-
t jedoch
die von
en mer-
über sei-
ne feiner-
eben sich
an den

eine
heinen;
ermit-
er Villa
icht zu
er ein
unpä-
ng von
eines
ih-
ege

„Trinkt Santa Lucia“

süßer, spanischer Stärkungswein
ges. gesch. Marke

Generaldepot:

F. A. Günther, Kornbrennerei, Oberneukirch



Die Gesundheit der Frau

erhalten und fördern tägl. Ausspülungen mit Antiseptikum Frebar. Ueberraschend kräftigende und erfrischende Wirkung, stark desinfizierend, besiegt schädliche Gerüche. Arztl. empfohlen, seit über 20 Jahren erprob. preisgekrönt. 100 Gr.-Flasche M. 1,50, doppelter Inhalt M. 2,50. Erhältl. in allen einschl. Geschäften, bestimmt in der Neuen Apotheke.

Trauringe

in allen Größen
billigst.

Juwelier Resch

Bischofswerda, Bautzner Straße.

Rubgarnituren, Sofas,
Chaiselongues,
Matratzen mit u. Bettstellen
fertigt und hält am Lager bei
billigster Preissberechnung und
solider Arbeit

Karl Sachse,

Birkengasse 6.

Erlklassige

Qualitäts-
Nähmaschinen,
Marke "Veritas". Clemens
Müller A.G., Dresden,
feinste Perlfisch, elegante Aus-
stattung, unverwüstlich im Ge-
brauch, desgleichen

Original Mehls Separator

(Stegena) allgemeine Entrah-
nung, unbegrenzte Lebensdauer,
daher der billigste Separator auf
dem Kontinent.

Karl Hedusch,

Steinigt Wolmsdorf.

Schreibmaschinen

neu und gebraucht, sehr preiswert
zu verkaufen, auch gegen Teile-
zahlung. Offerten unter P. O.
1298 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Rakao

garantiert rein,
ger. gleich. Marke:
"Stolz des Hauses"
1/4 Pfd. 40 Pf.
braune Packung
1/4 Pfd. 35 Pf.
Konfum - Rakao
1/4 Pfd. 30 Pf.
Schokoladen - Pulver
1/2 Pfd. - Paket 55 Pf.
Hafer - Rakao
1 Pfd. 60 Pf.

Rich. Selbmann

Bischofswerda,
Bauh. Str. 10 u. Markt 7.

Haus- schlachten

Fernruf 17092
Knoll & Fehrmann
Dresden, u. Kommergstr. 25
Filiale Schloßthofring 2
und Otto Schumann,
Bischofswerda, Markt.

Bettfedern u. Daunen

große Auswahl
in bekannt guten Qualitäten
empfiehlt

A. Gräßner

früher J. Saminsky,
Bautzner Straße 30.

Für Karneval, Kostümfeste u. Maskenhölle

empfiehlt

Masken, Larven, Pritschen, Scherzartikel usw.

in großer Auswahl.
Günstige Einkaufsquelle für Vereine u. Wiederverkäufer.

Richard Schmidt,

Bahnhofstraße 2.



Vertretung für Ostsachsen:
Bürobedarfshaus Hermann Kutsch, Bautzen
Fernruf 28 und 29.

Statt besonderer Mitteilung
auf brieflichem Wege sind

Familien-Anzeigen

in einem Familienblatte wie
der „Sächsische Erzähler“
schneller, bequemer und billiger.

Stollen- und Brotzutaten- Steuer

Die Höhe wird angenommen
Paul Hanse,
Konditormeister, Demitz-Thumitz.

Geschäftsmanne sucht gegen
alle Sicherheit Hausgrundst.

2000 Mark

zu leihen. Angebote unter
P. O. 100 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Hypotheken

10000 Mk. an aufwärts,
auf reelle Grundlage bei
nur guter Sicherheit zu 8 % bei
94 % Barauszahlung sofort zu
vergeben. Antragen unter Hypo-
thek mit Rückporto an die
Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Futterstroh

1 bis 2 Büchsen gutes,
gewünschtes Futterstroh
verkäuflich.

Ernst Frenzel

Bischofswerda

Hohenstraße 3 Telefon 132

Zwei erstklassige

Jung-Eber,

5 Monate alt, von prächtigen
Eltern des verehrten höchstlichen
Landesmeisters abstammend, hat
abzugeben

Gutsbes. Robert Riegelsel,

Geithmannsdorf Nr. 13.

Mitglied des Verbandes

Geithmannsdorf. Schweineältester.

Mädchen, 17 Jahre alt, mit
guter Handschrift, sucht zum 15.
Januar ob. 1. Febr. Stellung als

Berkäuferin od. für Kontor.

Gest. Angebote unter P. O. 100
an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

2 Mägde

zum sofortigen Auftritt nach
Ottendorf

gesucht. Auskunft erteilt

Gustav Ernst, Schneidermeister.

Billige böhmische Bettfedern!

1 kg graue geschliss. 3,00, halbwoll 4,00, weiß 5,00,
bessere 6,00 und 7,00, daunenw. 8,00 und 10,00, beste
Sorte 12,00 u. 14,00. Vers. franko zollfrei geg. Nach-
nahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 870 b. Pilsen (Böh.)

"Kurbad" Bischofswerda

Dresdner Straße 60 (12 Min. v. Bahnhof) Fernsprecher 115

Zeitgenössische Einrichtungen für elektrische
Licht-, Dampf-, Kohlenkäse-, Sauna- und
gewöhnliche Wasch- und Bäder, elektr. Massag. neu.
Behandlung von Krankheiten nach der
Naturheilkunde u. Homöopathie.

(Frauenärztin behandelt d. Frau persönlich)

Hugo Schmidel, Naturheilkundiger

M. Frau Arztl. gepr. für Massagen,

Sprech. u. Behandlungszeit: Nur wochentags von 18-20 Uhr.

Deutsche Verkehrs-Realschule,

Altenberg (Erzgeb.)

12jährige Schüler (innen) aufnahmefähig. Nach 4 Jahren
Realschulreife, nach 5 Jahren Unterprimarsch. Gesamt-
honorar j. J. 75 Mark monatlich — Prospekt gratis.

Birn- u. Pfirsichbaumholz

Kaufan jederzeit zu höchsten Tagespreisen

Glasbüttenwerke Greiner & Co., G.m.b.H., Demitz-Thumitz.

Wie köstlich

Manden den Reichen die gäste aus

Reichel-Essenzen

Wir nur wenig Gold belohnen
Reiche, Brüderlichkeit, Vorsichtsweise.

Reicher Werdegang — ein Gelehrte

Wohlstand in Diensten und Spenden

Reicher Verstand — ein Gelehrte

Reicher Erfolg — ein Gelehrte

Kammer-Lichtspiele

Kur noch heute Sonnabend: 7 und 9 Uhr und Sonntag: 5, 7 und 9 Uhr

Großes Gastspiel der Berliner Singfilm-Gesellschaft in der 5aktigen Film-Operette:

Das sonnige Märchen vom Glück

unter persönlicher Mitwirkung eines Sängers u. einer Sängerin von der Volksoper Wien

Hauptrollen: Karl Gebhardt, Theater am Nollendorfplatz, Berlin; Lilly Feiner, Theater am Nollendorfplatz, Berlin; Marie Grimm-Einödshöfer, Hella Marco, Volksoper Wien.
Tänze arrangiert vom Solotänzer Schäfner, Staatsoper Berlin; Ballett im 5. Akt ausget. von Damen der Staatsoper Berlin.

Edgars Geburtstag

Goldwyer Komödie in 2 Akten
„Deulig-Woche“ :- Aktuelle Wochenschau aus aller Welt

Goldene Krone



Neukirch I. L. Neukirch I. L.

Sonnabend, den 10. Januar,
 sowie Sonntag und Montag:

Groß. Münchner Bierfest

Hurra! Sankt Benno-Bier-Triumphato ist wieder da... .

Sonnabend, den 10. Januar
 und Sonntag:

Großes Schweinschlachten.

Sonnabend, vormittags ab 10 Uhr:
 f. Leberwürstchen u. Wurststück.
 Abends die berühmten bayrischen Schlachtenschüsseln
 und Bratwurst mit Kraut... .

Sonntag, den 11. Januar:

Feiner Kronenball.

Umfang 1/2 Uhr.
 Treff o. aller Fremden und Einheimischen.
 Saal gut geheizt. Starkes Orchester. Neueste Schlager.
 In den Saalräumen

Stimmungs-Konzert.

Um gütigen Zuspruch bitten
 Richard Trochlepsch und Frau.

Gasthof Ringenhain

Morgen Sonntag:

Ballmusik

wozu ergebenst einladen
 Paul Angermann und Frau.

Gasthof zum Sächs. Reiter

Demitz- Thumitz.
 Einziger neuzeitlicher Saal am Platze.

Sonntag, den 11. Januar, von 4 Uhr an:

FEINER BALL.

Starkbesetzte Kapelle. Neueste Tänze.

Tanz frei. Tanz frei.

Hierzu laden freundlichst ein P. Weber und Frau.

Gasthof Rammenau

Morgen Sonntag, den 11. Januar,
 von abends Punkt 7 Uhr an:

Jungfern-Ball

sowie Ausschank eines

ff. Doppel-Bockbieres

ff. Bockwürstchen

9 Uhr große Müzenpolonaise.

Siezen laden, ergebenst ein
 Th. Schön und Frau.

Gasthof Mittelburkau

Sonntag, den 11. Januar
 zum 3. und letzten Mal

Försters Friedel

„Das verwunschene Weihnachts-Fest“

Einlaß 7 Uhr. :::: Anfang 8 Uhr.

Gasthof Nieder-Bursau.

Öffentliche Ball-Musik.

Eintritt: Herren 1.- Mk., Damen 0.50 Mk.

Tanz frei.

Freundlichst laden ein G. Kager und Frau.

Angermanns Gasthof, Ringenhain

Auf vielseitigen Wunsch Sonnabend, den 10. Januar
 nochmals die

gr. Operetten-Aufführung

Die Bauernprinzessin

Einlaß 6 Uhr Anfang 7 Uhr
 Vorverkauf im Theaterlokal: 1. Platz M. 1.00

Hierzu laden ganz ergebenst ein
 der Wirt u. Männergesangv. Liederkrantz, Hielgersdorf

Erbgericht Geißmannsdorf

Morgen Sonntag, den 11. Januar:

Feine Ball-Musik

Umfang 7 Uhr. Tanz frei!
 Ergebenst laden ein M. Marschner.

Lindenhot

-:- das Restaurant Radebergs -:-

Küche von Ruz. - Autogarage.

Sonntags Künstler-Konzert. Telefon 2074.

Verband Bischofswerdaer Kegelklubs.

Die Mitglieder werden hiermit zur

ordentlichen Jahres-Hauptversammlung

Sonnabend, d. 17. Januar er. abends 8 Uhr,
 im Fremdenhof „Goldener Engel“ in Bischofswerda
 eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht und Richtigstellung der

Jahresrechnung. 3. Wahlen. 4. Sagungs-Urtheilung. 5. Anträge.

6. Allgemeines.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

der Gesamtvorstand.

Schneider-Zwangs-Innung Bischofswerda.

Montag, den 12. Januar, nachmittags 4½ Uhr,
 findet im Schützenhaus die

Quartalsversammlung

statt. 5 Uhr: Verlesen der Präsenzliste.

Gustav Ernst, d. St. Obermeister.

Bi. Li. Am Mühlebach 1.

Sonnabend 8, Sonntag 6 und 8:
 In dem Union-Ufa-Film

VANINA

sind die Hauptdarsteller
 Asta Nielsen - Paul Wegener
 Ferner das Leo-Peukert-Lustspiel
 Hotel zum „Goldenen Engel“

Sonnabend, d. 17. Jan. 1925
 im

Niedergericht - Langburkersdorf

Großer öffentlicher

Masken-Ball.

12 Mann starkes Orchester, Fanfarenmärsche, neueste Schlager.

Herrliche Saaldekoration. Feenartige Beleuchtung.
 9 Uhr Reigenaufführung. 10 Uhr Demaskierung.

Die schönsten Herren-, Damen- u. originellste
 Maske werden prämiert u. a. als Preis eine
 Marmor-Standuhr.

Preisrichter sind alle Teilnehmer. :-

Eintrittspreis im Vorverkauf b. F. W. Sachse,
 Neustadt und Niedergericht Langburkersdorf
 2.50 Mk. A. d. Abendkasse 3.- Mk. incl. Steuer.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Masken stellen im kleinen Saal.

Um zahlreichen Zuspruch bitten Rich. Anton
 und Jugendverein „Frohe Zukunft“
 Langburkersdorf.

N.B. Bestellungen für Kostüme zum Preise von
 2.- Mk. an nimmt bis Mittwoch, den 14. entgegen
 Adolf Hoffmeister, Neustadt I. Sa., Kaiserstr. 7.

Achtung! Gasthof Medewitz

Sonntag, den 11. Januar:

Öffentliche Ballmusik

Tanz frei! Tanz frei!

Anfang 6 Uhr. Emil Glaser.

Turnverein e. V. Wehrsdorf.

Wiederholung der
 öffentlichen Theateraufführung

am 11. Januar 1925.

Heimgefunden.

Volkstück in 4 Aufzügen frei nach Ludwig Anzengruber
 von Heinrich Horst.

Große Weihnachts-Apotheose

mit Ballett und Tanzreigen.

Einlaß 1½ Uhr. Anfang 1½ Uhr.

Eintrittspreis: Num. Platz 60 Pf., unnum. Platz 50 Pf.

An der Abendkasse je 10 Pf. Aufschlag.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Turnverein e. V. (D. Z.) Wehrsdorf.

Der Sächsische Erzähler.

Sonntag,
den 11. Januar 1925.

Eisach und der 11. Januar.

Das Verhältnis zwischen den Bewohnern des früheren deutschen Reichslandes zu der französischen Regierung ist so wenig gut, daß ein elsaß-lothringischer Abgeordneter in der Pariser Deputiertenkammer neulich es offen aus sprechen konnte, über 90 Prozent seiner Landsleute würden sich gegen die Zugehörigkeit zu Frankreich und für die Selbstverwaltung erklären, wenn es zu einer Volksabstimmung käme. In so geringem Maße hat Frankreich die „zukünftigen Brüder“ wirklich für sich zu gewinnen vermocht. In Sprache, Schule und Verwaltung herrschen unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten, in denen nachzuzeigen an der Seine keine Neigung besteht.

Diese Gegensätze werden noch verschärft werden durch einen vertraglichen Zustand, der am 11. Januar infolge der bisher unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich eintreten kann. Von allen Landestellen Frankreichs wird dadurch Elsaß-Lothringen am stärksten betroffen, denn für die Dauer von fünf Jahren, bis zum 10. Januar 1925, konnte die elsaß-lothringische Industrie ihre Waren und Fabrikate laut Vertrag Friedensvertrag zollfrei in das deutsche Reichsgebiet einführen. Die Annahme, daß die Industrie des früheren Reichslandes in diesen fünf Jahren neue Absatzgebiete in Frankreich selbst finden würde, hat sich in der Hauptsache nicht erfüllt, und so bleibt sie wesentlich auf Deutschland angewiesen. Da aber nun bei Nichtzustandekommen des neuen deutsch-französischen Handelsvertrages für die französische Einfuhr nach Deutschland unser allgemeiner Zolltarif in Kraft tritt, so gewinnt dieser auch für den bisher zollfreien elsaß-lothringischen Export Geltung, der damit natürlich stark abgenommen wird. Die französischen Unterhändler in Paris haben sich alle Mühe gegeben, aus diesem Grunde namentlich ein Vertragsprovisorium durchzusehen, aber wenn wir für das bis 1919 zu uns gehörige Gebiet vielleicht auch etwas getan haben würden, so haben wir doch keinen Anlaß, Frankreich mit Vorteilen zu bedenken, ohne daß es Gleiche, Frankreich erwidert.

Die Elsaß-Lothringer sehen das auch ein, und sie erkennen ferner, daß sie von ihrem heutigen Besatzungsstaat nicht annähernd den gleichen wirtschaftlichen Nutzen haben werden, den sie von den Handelsbeziehungen mit dem Deutschen Reich erwarten dürfen. Diese Tatsache verstärkt die Forderung nach Wiederherstellung der reichsständischen Selbständigkeit, wie sie zuletzt unter der deutschen Herrschaft bestand. Wenn nach dem Inkrafttreten des vertraglichen Zustandes eine Stützung des Absatzes und Arbeitslosigkeit eintreten sollte, wird das Verlangen nach Selbständigkeit immer lauter werden und die Gegenseite mit Paris verschärfen.

Bis 1870 haben die Franzosen die Elsaß-Lothringer über die Achsel angesehen, und erst als sie deutsch geworden waren, bekamen sie schöne Worte aus

Paris zu hören. Heute lebt man dort zu dem früheren Verhalten zurück und denkt kaum daran, die „lang vermissten Brüder“ wirtschaftlich zu begünstigen. Die Begehrungen werden sich dadurch immer gespannter gestalten.

Es gut und glücklich machen, vorausgelegt, daß er diesen Weg wirtschaftlich aufrichtig geht.
Nun wähle!

Sonntagsgedanken.

1. Sonntag nach Epiph. Psalm 25,4: „Herr, zeige mir deine Wege.“

Welchen Weg sollen wir gehen?

Wir stehen noch am Anfang des Jahres. Jedes Lebensjahr, ja unser ganzes Leben ist etwas rätselhaftes. Da gibt es viel Dunkelheiten und daher viel Suchen, Fragen und Schwanken bei den Menschen.

Welchen Weg sollen wir gehen? Den Weg des Fatalismus? Alles ist vorherbestimmt, wir können nichts ändern, es hat keinen Zweck, sich über etwas zu grämen oder etwas zu hoffen. Das macht stumpf. Oder den Weg des Buddhismus? Alles Leben ist Leid, erkenne es und such dich wenigstens innerlich etwas darüber zu erheben. Das macht traurig. — Den Weg des Stoizismus? Tue deine Pflicht, ignoriere Leid und Kummer des Lebens nach Möglichkeit, las nicht zu tief an deine Seele greifen, damit du das innere Gleichgewicht nicht verlierst. Das macht hart. — Den Weg des Egoismus: Du bist der Mittelpunkt der Welt, deine Umgebung ist der Bodgrund, dem du möglichst viel Beute obringen mußt, mögen andere dabei auch auf der Strecke liegenbleiben. Das macht schlecht. — Den Weg der Gleichgültigkeit? Gar nicht fragen, was Leben bedeutet und wozu wir eigentlich da sind, teilnahmslos in den Tag hineinleben? Das lädt unbeschiedigt. — Den Weg des Lebendigen? Die Seele wird dessen überdrüssig, wenn nicht gar der Leib es schon vorher büßen muß. — Den Weg des Christen? Das erhoffte Glück bleibt meistens aus, es gibt keinen ruhigen Beitz der Macht. Vorzugsstellungen sind Angriffsstellen für alle Streber.

Lassen wir diese Wege und gehen einen anderen Weg, den Weg des Glaubens. Auf diesem Weg kommen wir zu einer tieferen, inneren Befriedigung. Wir wissen uns unter Gottes Führung, nicht unter einem blinden Schicksal, wissen auch, daß wir durch unsere Stellung zu Gott die Rettung unseres Lebens selbst mit bestimmen. Das Leid des Lebens fühlen wir zwar mit tiefer Teilnahme, wir haben aber im Glauben an Gott ein Gegengewicht gegen allen Schmerz, so daß wir durch das Leidens Bitterkeit nicht zu Boden gedrückt werden und uns auch nicht über die Mangelhaftigkeit dieser Welt künstlich hinwegtäuschen müssen. Unser Leben wird uns durch den Glauben etwas wichtiges, wertvolles, eine Ausgabe edelter Art, das gibt uns hohen Mut im Herzen und bringt uns innerlich vorwärts. Und weil das Leben nicht mehr nur in der egoistischen Fürsorge für sich selbst ausgeht oder durch ehrgeiziges Streben misstrauch und kleinlich wird, bekommt es einen größeren Zug. Machen die anderen Wege den Menschen stumpf und hart und gleichgültig und kleinlich, der Weg des Glaubens kann Paris verschärfen.

Bis 1870 haben die Franzosen die Elsaß-Lothringer über die Achsel angesehen, und erst als sie deutsch geworden waren, bekamen sie schöne Worte aus

Wehrsdorf. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; 11 Uhr: Begräbnis des Karl August Elsner. 1 Uhr: Taufe. 3 Uhr: Begräbnis des Pfarrers i. R. Wagner. — Kindergottesdienst fällt aus. — Dienstag, 8 Uhr: Jungmännerverein. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Beerdigt: Auguste Pauline Hensel geb. Heinze (Nr. 73), 60 Jahre 9 Mon. alt.

Wilschen. Am 1. Sonntag nach der Erscheinung Jesu 1½ Uhr deutsche Abendmahlfeier, 2½ Uhr deutscher Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch, abends Monatsversammlung des Frauenvereins auf dem Bahnhof. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Jugendheim über das Marcus-Evangelium.

Küchenzettel.

Montag: Makaroni mit Schinken.

Tuesday: Rindsgulasch mit Grießknödeln und Porreehalst.

Mittwoch: Krautwickel mit Salzkartoffeln.

Donnerstag: Möhrengegemüse mit gefrorener Kinderbrust.

Freitag: Erbswurstsuppe, gefrorener Goldbarsch mit Senfsauce und Salzkartoffeln.

Sonnabend: Linsen mit Bratwurst und gebackenen Pfannen.

Sonntag: Rötelchweinrücken mit Rosenthal und Salzkartoffeln.

* Porreesalat ist für die heilige Jahresszeit eine sehr willkommene Zugabe zu gebratenem Fleisch. Man bereitet die Porreestangen von den Wurzeln und dem äußeren feinen Häutchen, ebenso nimmt man alle harten, dunkelgrünen Teile weg, schneidet die Stangen in fingergliedlange Stücke, wirft diese in siedendes Salzwasser und läßt sie darin 15 bis 20 Minuten weichköcheln, gießt das Salzwasser ab, legt den Porree in eine Schüssel, gießt löffelweise guten Essig und Öl darüber und fügt eine Prise Pfeffer hinzu.

* Im Winter ist eine Suppe stets willkommen. Sie wärmt, kräftigt und verschafft dem Körper behagliches Wohlfühl. Am bequemsten stellt man defekte Suppen — in mehr als 25 Sorten — aus Maggi's bekannten Suppenwürfeln her. Diese brauchen nur noch kurze Zeit lediglich mit Wasser gekocht zu werden, weil sie gerade das, was die Hausfrau selbst zu einer guten Suppe nimmt, schon enthalten.

schon schlecht!“ Darauf antwortete von ihnen ein Stimmen: „Ich bin die Mäusekönigin und wohne mit meiner Familie in dieser Scheune. Und wer bist du, daß du unseren Gefang so lobst?“ — „O, ich bin auch ein Sänger, ein weigereiter,“ antwortete der Vogel, singt doch noch einmal. Solch schöne Stimme habe ich lange nicht mehr gehört. Aber kommt doch lieber heraus zu mir, damit ich euch besser hören kann. Meine alten Ohren sind schon zu schwach!“ — Da hub der Vogel drinnen wieder an und immer heiterer piepte es, und immer schmelzender wurde der Musiegelang. Und plötzlich schlüppte ein Mäuschen nach dem andern aus dem Schneuerloch, um den zu seien, der ihren Gefang so gut zu würdigen verstand. Über eins nach dem andern, wie sie herausstochen, verschwand im Wagen des flugenden Vogels, der sie logisch packte. Lachend rief er dann: „Das habe ich ja nur gewollt! So wird immer noch für uns arme, alte Vogel gefordert! Nur nicht gleich den Mut verlieren, wenn's auch mal schlecht geht. Es wird doch immer wieder besser. Bin auch heute wieder schön fait geworden und wollte es gar nicht glauben!“ — Und zufrieden schnurrte er wieder in den Wald.

Rätselkiste

Von Silben-Rätsel.
Von Silben-Rätsel.

Wort-Rätsel.
Von Silbergard Hirschmann.

Es ist vom Rhein ein Nebenfluss.
Du brauchst es auch zu Wort u. Zug.

Besuchsfarten-Rätsel.
Von Griselda Becker.

Ka. Amerikum

Berlin

Durch Umstellen der Buchstaben ergibt sich der Beruf des Herrn.

Rätsel-Rätsel.
Von Hans Becker.

Kennt mir Kinder den Vogel geschwind,
In dessen Innerem Pferde sind.

Scherz-Rätsel.
Von O. G.

Es kam ein schwäbischer Bäck geöffnet.
Drein hab' ich nichts als Tee geöffnet.
Da hat er sich plötzlich mit zum Dant.
Verwandelt in einen Göttertrank.

Rätsel-Sprüche: Romm-Müller: Rosalie, Reid, Wiss, Anna, Reia. — Stoben-Rätsel: Kreuz, Nagel, Rauten, Blätter, Blumen, Blüten, Rosen, Samen, Trauben, Brennholz, Stein, Tochter. — Wort-Rätsel: Vater — Schiffsbaumeister: a. Mr. Drama, Reinhard, Eppenfeld, O. Kassnerbaum, Schnecke, Gansberg, a. Pet. Kampf.



Nr. 2 | Beilage zum „Sächsischen Erzähler“. | 1925

Das fröhliche Kleidchen.

Von Wilhelm Lucas.

Unser Kleidchen ist so frisch,
Weint still auf der Dienbank,
hat das Ränzel nicht genommen,
Ist heut' nicht zur Schule kommen,
Seufzt nur manchmal: „Au und ol
In der Nähe steht es sol.“
Mutter hat sie eingemummelt,
Bis zur Nase spitz verpummet,
Untern Morgen! Es der Tau!
Kleidchen, o wie sieht du aus?
Eine Seite klein und weich!

Die andre groß wie'n Unterkieft!
Hurra, hoch! Das kleiner Kleid
Wer dich sieht, der kennt dich nicht
Muß zwei Tag im Bett liegen,
Dann und wann ein bißchen schwören!
Kleideres und Butterrost!
So so hat man große Röll
Doch am dritten, frisch und munter
Holt sie sich das Ränzel 'unter,
Geh' zur Schule soll die Schön
Mit dem ersten Weihnachtsgeschenk!



Die überaus hohe Belastung der Landwirtschaft

muss zum baldigen Ruhm jedes Einzelnen und damit der gesamten Landwirtschaft führen, wenn nicht so schnell als möglich mit allen Mitteln dagegen angekämpft wird. Jeder einzelne Landwirt hat wohl oft ver sucht diese Ungerechtigkeit zu mildern, er hat aber meistens gar keinen oder doch nur ganz geringen Erfolg erzielt. Der Einzelne ist allein zu schwach um gegen den Strom zu kämpfen und hat in den wenigen Fällen die Kenntnis der Gesetze, sodass er oft, anstatt Vorteile zu verzeichnen, noch Sachden an seinem Geldbeutel nimmt. Der Reichs-Landbund hat sich immer und immer wieder energisch bemüht, diesen Zustand der Landwirtschaft zu heben. Er konnte aber nur Teilerfolge erzielen, da er von dem einzelnen Mitglied garnicht oder doch nur schwach unterstützt wurde. — Es ist nicht allein damit getan, dass das Mitglied seinen Beitrag entrichtet. Obwohl die Organisation das Geld dringend benötigt, kann sie doch damit allein nichts ausrichten. Tatkärfige Mitarbeit ist Pflicht eines jeden Mitgliedes. Jeder Einzelne ist ein Teil des Reichs-Landbundes und muss Material zur Bearbeitung der Ziele liefern. Die Organisation kann aber nicht eine Milderung mit allgemeinen Redensarten erzielen, sondern sie muss Beweismaterial haben, je mehr, desto besser. Dieses Beweismaterial sollen die Buchstellen des Reichs-Landbundes verschaffen. Diese erledigen für jeden Einzelnen die Buchführung, als auch die Betriebserhebung. Andem sie durch ihre Bearbeitung jeden Betrieb kennen, wollen sie sich für Jeden bei der Behörde verwenden, und indem sie die Büttner nach ihrer Größe und Eigenart statistisch zusammenstellen, wollen sie auf dem Gesehenswege eine Steuermilderung in weitgehendstem Maße durchsetzen.

Gleichzeitig gibt die Buchführung und Betriebserhebung jedem einzelnen Landwirt eine praktische Anleitung zur Führung seines Betriebes. Die Buchstelle will, da sie die Betriebe aus allen Teilen des Bezirks bearbeitet, lehrreiches Material von praktischer Bedeutung herausgeben, an Hand dessen jeder seinen Nutzen ziehen soll.

Die hohen Aufgaben und Ziele sind aber nur zu verwirklichen, wenn der grösste Teil der Landwirtschaft die Buchstellen in Anspruch nimmt, sonst bleibt es wieder Stückwerk.

Da viele Landwirte "meinen, dass die Schreibarbeiten zu grohe sind und die Kosten für eine Buchführung nicht ausgebracht werden können, so hat sich die Buchstelle veranlaßt gelesen, in diesem Falle nur die Betriebserhebung auszuführen, die wesentlich billiger ist und dem Einzelnen gar keine Mühe ursacht, dabei aber schon große Vorteile bietet, wenn auch nicht so grohe, wie die Buchführung.

Die Betriebserhebung wird ungefähr aller 5 Jahre von einem Beamten der Buchstelle vorgenommen. Um Hand von ganz wenigen Fragebogen, die der Landwirt im Laufe des Jahres auszufüllen hat, wird die erste Erhebung vervollständigt und auf dem Laufenden gehalten. Am Ende jedes Jahres erhält jeder Angelöste eine übersichtliche Zusammenstellung über seinen Betrieb, sowie eine statistische Zusammenstellung aller bearbeiteten Güter aufgestellt. Natürlich wird bei all diesen Arbeiten strenge Verschwiegenheit für jeden Einzelnen gewährleistet, da der Name und der Ort garnicht bekannt gegeben wird.

Die Gebühren für die Betriebserhebung sind außerordentlich gering und vermindern sich in den folgenden 4 Jahren um ungefähr die Hälfte, sodass es jedem ein Vorteil ist, ohne Mühe und ohne erhebliche Kosten für sich und seine Nachkommen etwas zu schaffen, was von ganz enormer Wichtigkeit ist. Die Nachkommen werden einstmais sagen müssen, dass ihre Vorfahren trotz der elenden Zeit verstanden haben, den Grund und Boden zu erhalten.

Eile tut Rot! Jeder muss sich sofort mit der Buchstelle in Verbindung setzen. Die Adresse lautet:

Buchstelle des Reichs-Landbundes,
Bauzen, Kirchplatz 4. I. — Fernruf 361.

Aus dem Gerichtsaal. Gemeinsames Schöffengericht Bauzen.

(Nachdruck verboten.)

Bauzen, 8. Januar.

Wegen schweren Diebstahls wurde der 23 Jahre alte Fleischer und Reisende Martin Paul Wagner aus Cunewalde-Klipphausen verurteilt, der wegen Schlechthandels, Hehlerei, einfachen und schweren Diebstahls vorbestraft ist. In der Nacht zum 18. November 1924 hatte ein Dieb versucht, in das Eisenbahn-Dienstgebäude auf der Haltestelle Rodewisch-Wittichen einzubrechen. Am nächsten Morgen wurde entdeckt, dass von dem angebauten Abort aus ein Loch in die aus Ziegelfachwerk bestehende Außenwand des Dienstgebäudes gebrochen worden war. Die Wand war noch nicht völlig durchbrochen, wahrscheinlich war der Dieb verschreckt worden. In der Nacht zum 22. November hatte ein Dieb eine Fensterkreide der Schankwirtschaft von Jeremias in Cunewalde-Klipphausen eingedrückt, war eingestiegen und hatte ungefähr 4 Mark Wechselgeld, sowie eine hölzerne Kiste und einen Papptkarton mit Zigaretten, wahrscheinlich auch noch Zigaretten, entwendet. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort gegen Wagner. Er wurde am 23. November festgenommen und befindet sich seitdem in Untersuchungshaft.

Er bestreit beide Diebstähle. Nach seiner Behauptung wollte er die Nacht zum 18. November teils in einem Café in Bauzen, teils in der Wohnung einer Ausflugsstuererin verbracht haben. In der Nacht zum 22. November sei er gegen 2 Uhr mit der Bahn von Dresden nach Wittichen gekommen, von dort aus zusammen mit dem Gastwirt Golbs aus Cunewalde mit Gefährt dorthin gefahren und über den Czorneboh nach Weischwitz gegangen, um bei dem Grünwarenhändler Arieck einen Hund zu kaufen. So hatte er im ersten Halle den Gendarmeriehauptwachtmeister Kirchberger-Obercunewalde und Schunack-Großpostwitz nach seiner Verhaftung und im zweiten Halle Kriegel erzählt. In der Hauptverhandlung erklärte er, er sei am Abend des 21. November spät mit dem Zug von Dresden nach Bauzen gekommen, habe einen Reisenden vom Bahnhof nach dem Gasthof zum halben Mond begleitet, sei dann mit einem Postauto nach Hochkirch gefahren und habe sich von dort über Wutschke zu Fuß nach Weischwitz begeben, wo er gegen 5 Uhr früh bei Kriegel eingetroffen sei. Eine Zeugin, Kellnerin Hauptmann, befand unter Eid, Wagner sei am 17. November gegen Abend in einem Café gewesen, sei dann

weggegangen, um angeblich nach Cunewalde zu fahren. Er habe versprochen, noch am selben Abend zurückzukehren, sei aber nicht gekommen. Erst am nächsten Tag mittags habe er sich wieder leben lassen und erzählte, er habe in der vergangenen Nacht in Rodewisch den Zug nach Bauzen verpaßt.

Der Hauptwachtmeister Schunack hatte am Morgen des 16. November im Abort der Haltestelle Rodewisch auf einem Balken direkt unter der Einbruchsstelle Reste einer wahrscheinlich zum Beutelen angebrannten Postkarte gefunden, auf der die Worte „Paul Wagner Cunewalde 302“ und „Emden“ deutlich zu lesen waren. Wagners Eltern wohnen in Cunewalde Nr. 302, er selbst hatte in Emden bei der Marine gedient. Am selben Tage früh gegen 7 Uhr war er in die Wohnung seiner Eltern gekommen und bald wieder weggegangen. Die von Wagner bei seiner Festnahme getragenen halbsohne posten genau in die Fußspuren, die der Dieb im Erdboden vor dem eingebrochenen Fenster der Wirtschaft von Jeremias hinterlassen hatte. Sie hatten keine Verdächtigungen mehr. Es wurden aber vor dem Fenster zwei solche Jungen gefunden, die zu den Schuhen Wagners passten. Am Morgen des 22. November vor Wagner zu Kriegel gekommen und hatte dabei eine hölzerne Zigarettenkiste und einen Papptkarton von der Art und Größe der gestohlenen bei sich gehabt. Seine Angaben über seinen Verbleib während der zwei fraglichen Nächte wurden widerlegt. Bei dieser Sache kam das Gericht zu der Überzeugung der Täterschaft Wagners und verurteilte ihn unter Zustimmung mildernder Umstände und Anrechnung der Untersuchungshaft für den Umlauf in Rodewisch zu neun Monaten und für den Einbruch bei Jeremias zu zwei Jahren Gefängnis. Daraus wurde eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten Gefängnis gebildet. Die Ehrenrechte wurden Wagner auf fünf Jahre aberkannt.

Wochenspielplan der Staatstheater zu Dresden
für die Zeit vom 11. bis 19. Januar.

Opernhaus. Sonntag: „Don Giovanni“. (Von 7 bis gegen 10½ Uhr). — Montag: (für die Anrechtsinhaber der Reihe B vom 29. Dezember 1924): „Violetta“. (7½—10). — Dienstag: „Der Freischütz“. (7½—9%). — Mittwoch: „Hand und Herz“. (7½—9%). — Donnerstag: „Rigoletto“. (7½ bis 10). — Freitag: (für die Anrechtsinhaber der Reihe A vom 9. Januar): „Abenteuer des Casanova“. (7—9%). — Sonnabend: „Die Meistersinger von Nürnberg“. (5½ bis 10½). — Sonntag: „Halstaf“. (7½ bis 10). — Montag: „Carmen“. (Anrechtsreihe B. 7—10½).

Schauspielhaus. Sonntag, vorm. 11½ Uhr: „Sexte Morgenfeier Schubert“. Nachmittags 2½—4½ Uhr: „Die sieben Raben“. Abends 7½—10½ Uhr: „Der Weg nach Dover“. — Montag (Anrechtsreihe B): „Die Ritterungen“. (7—10%). — Dienstag (Anrechtsreihe B): „Der Galgenstrich“. (7½—9%). — Mittwoch (Anrechtsreihe B): „Der Weg nach Dover“. (7½—10%). — Donnerstag (außer Anrechtsreihe B): „Die heilige Johanna“. (7—10). — Freitag (Anrechtsreihe B): „Mats für Mats“. (7—10). — Sonnabend (Anrechtsreihe B): „Emilia Galotti“. (7½—10). — Sonntag, nachm. 2 Uhr: „Die sieben Raben“. Abends (außer Anrechtsreihe A): „Die heilige Johanna“. (7½—10%). — Montag (Anrechtsreihe A): „Major Barbara“. (7½—10%).

In Heinzelmanns Reich.

Eine Aufführung von Tonie Holla. (Schluß)

König: (nimmt die Tarnkappe ab und tritt zu ihr) Keine Furcht, du junges Blut! Heinzelmannen sind dir gut. Sei willkommen allhöchst! Hier in König Guteheils Reich! Sieh mir in die Augen Karl! — Blift ein Sonnengelind fürwohl! Freicht ihr den Becher! Rumm den süßen Trank der Liebe nochmals als Willkommensgabe! Zu den Heinzelmannen, die ihre Rappen ebenfalls abgenommen haben! Kommt heran! Nach altem Brauch trinket nun „Willkommen“ auch!

Cleschen: Danke! Ich trinke Tsch zum Wohle! Kettnermeister: (vertraulich) 's ist 'ne feine Erdbeerbonbon! Cleschen: Doch warum steht du allein so ohne Becherstein? (geht auf Tsch zu) Ist das wohl gar deines hier? Komm', dann trinke ich mit dir!

König: Nein, du liebes Kind, hoff' eins! Strafe muss für dich heut sein. Denn, anstatt, wie ihm befohlen, Kräuter mit herbeizuholen, hat der schweigsame Wicht ganz vergessen seine Pflicht. Weiß die Kräuter nichts siehn, half die Beeren suchen geh'n. Statt Brotzucker dir zu sein, ließ er dich im Wall allz' und ist so auch schuld doran, dass du dich verläst im Tann. Cleschen: (treuherzig) Ach, da bitt' ich dich recht sehr: Sei ihm doch nicht böse mehr! Sieb' nur, all' die Beeren hier half er treulich suchen mir. Und — da schau, im Moos versteckt, hab' ein Körbchen ich entdeckt. 's sind die Kräuter sicherlich, die er kommen für dich!

König: Da du selber sprichst für ihn, sei ihm dieses demnächst vergolten. (zu Tsch): Doch ein andermal, mein Sohn, kommt du nicht so leicht davon! (zu Cleschen) Dir will ich zum Angedenken liebes Kind, die Kräuter schenken. Rumm sie jorjam mit nach Hause, setze einen Tee daran, gib ihn deinem Mutterlein, und es wird genesen sein.

Cleschen: Lautend, Danke, Herr König, dir! Doch wer zeigt den Heimweg mir? Tsch: Gern mach' ich mein Unrecht gut; überlass sie meiner Hult!

König: Gel's denn! doch nicht du allein sollst ihr Schuh und Fräker sein. Weisen alle ihr mit Thoren

sicheres Geleit gewähren.

(zu Tsch) Schreib voran und trag' den Krug! (zu den anderen) Ordnet alle euch zum Zug! Und es shall durch Bulch und Ried unter Heinzelmannenleid!

Alle geben paarweise langsam einmal durch die Halle, der König mit Geschenk, und bei den letzten Worten des Tsches durch die Tür ab.

Melodie: Ein Jäger aus Kurpfalz . . .

Wie Heinzelmannen, hei!

Wir freu'n uns, wenn es Arbeit gibt

Und sind mit Lust dabei. :::

Huch, huch! — Huch, huch!

Im tiefer Walde hausen wir

Wohl hinter Baum und Busch. :::

Wir Heinzelmannen, ja,

Wir helfen guten Menschen gern

Und sind bald hier, bald da. :::

Hall, — hallot!

Wir schaffen gern und helfen gern

Und sind vergnügt und froh. :::



Der Igel und die Mäuse.

Eine Fabel von Helene von Brodhausen.

Ein Igel schlurkte langsam über den Waldweg im eifrigen Selbstgespräch, denn er war schon hochbetagt. „Ein schlechtes Leben ist doch jetzt“ murkte er, „nichts zu verdienen, kaum etwas zu delen, schlechte, lächerliche Wohnungen, durch die der Wind pfeift, und schließlich“ Weiter dazu! „Halt was war das?“ — Ein Gequiegle, ihm ein lieblicher Gesang, kam aus einer Scheune, an der er eben achilos vorbei streichen wollte. Rüber schlich er sich heran und bemerkte im Nachwort der Scheune ein Loch, durch das wohl Mäuse, aber keine Igel hindurchschlüpfen konnten. „Ach“ seufzte er, „wäre das doch etwas größer!“ Aber es blieb, wie es war. Möglicherweise versperrte der schwere Mausgehang. Da rief der Igel mit seiner zierlichen Stimme durch das Loch: „Ach, wer seid ihr denn da drinnen, dass ihr ja herzlich singen könnt! Singt doch noch einmal, aber kommt etwas näher heran, denn ich bin sehr alt und höre

Aus Sachsen.

Dresden, 10. Januar. Für den Erweiterungsbau des hiesigen Landesfinanzamts ist im Reichshaushaltsplan für 1925, der dem Reichstag jetzt vorgelegt ist, ein Betrag von 350 000 Mark angelegt. Der Erweiterungsbau wird damit begründet, daß das Landesfinanzamt Dresden in vier räumlich voneinander getrennten Gebäuden völlig unzureichend untergebracht sei. Die Zerstörung beeinträchtigt den Dienstbetrieb außerordentlich. Alle Bemühungen, das Landesfinanzamt geschlossen unterzubringen, waren vergeblich. Eine an sich mögliche Unterbringung in der reichseigene ehemaligen Hägerkaferei scheiterte an der Haltung der sächsischen Regierung, die den Standpunkt vertritt, daß die dort untergebrachte Landespolizei aus politisch-polizeilichen Gründen nicht verlegt werden könne. Zur Lösung der Raumfrage bleibe nur die Errichtung eines Neubaus. Erweiterungsbau im Wege des Erbbaurechts auf dem dem sächsischen Staat gehörenden Bachtel-Grundstück übrig. Die Kosten kosten werden auf 650 000 Mark geschätzt. Ein Betrag von 200 000 Mark ist ferner für den Neubau des Finanzamts freitags vorgesehen. Dort ist das Finanzamt in einem Schulgebäude untergebracht und der Schulbetrieb wird außerordentlich beeinträchtigt. Der Bau war bereits für 1923 genehmigt. In den Neubau sollen auch das Zollamt und zwei Wohnungen aufgenommen werden. Ein weiterer Finanzamteinbau soll in Werda stattfinden, wofür 125 000 Mark angefordert werden.

Dresden, 10. Januar. Vom Zug überfahren und getötet wurde in der Nacht zum Mittwoch auf dem Bahnhof 11 der Nordhalle des Hauptbahnhofes der in Vorstadt Löbau wohnende Oberpostmeister Max Anders. Der Verunglückte war mit dem Stromerden der Wagen beschäftigt.

Nöhrsdorf bei Königshütte, 9. Januar. Ein kapitäles Wildschwein im Gewicht von 220 Pfund wurde hier an der Straße von Bohra nach Nöhrsdorf durch Revierförster Althoff erlegt.

Sebnitz, 10. Januar. Ein Dampfrohr platzte am Montag in der hiesigen Papierfabrik, wobei der Heizer Nagel durch den austromenden Heißdampf schwere Verbrennungen an Brust und Hals erlitt. Der in der Nähe beschäftigte Sohn Nagels, der seinem Vater zu Hilfe eilte, wurde auch an Schulter und Arm verbrüht, doch sind seine Verletzungen nicht so schwer, wie die seines Vaters. Die Verletzten befinden sich im Krankenhaus.

Neues aus aller Welt.

— Ein schwerer Erdbeben bedroht nach einer Meldung aus London das Tal von Rhayader im südlichen Wales. Es ist auf eine allmäßliche Senkung des durch Springschlüsse unterstützten Berges zurückzuführen. Die Eisenbahn, sowie die Gas- und Wasserleitungen sind gefährdet. 120 000 Einwohner sind bedroht.

— Opfer eines Irrecks. Der 30 Jahre alte Schneider Wilhelm Prinz in Berlin kam auf einer Kneiptour mit einem ehemaligen Inhaber noch in dessen früherem Lokal, Frickenstraße 14. Bei Geschäftsschluss glaubte der Begleiter des Prinz, daß dieser unbemerkt schon weggegangen sei, und entfernte sich. Prinz, der neue Wirt blieb dann, und nur seine Tochter und deren Bräutigam blieben noch im Schankraum, um aufzuräumen. Prinz hatte aber die Toilette aufgesucht und war in der Trunkenheit dort eingeschlossen. Als er sich nun dort rührte, glaubten die Wirtstochter und ihr Bräutigam, daß sich ein Einbrecher eingeschlichen habe. Er forderte den vermeintlichen Einbrecher auf, mit erhobenen Händen herauszukommen. Als das nicht geschah, schoss er aus einer Pistole durch die Tür. Auf den dritten Schuß öffnete Prinz, kam herausgeworfen und brach zusammen. Er hatte einen Schuß in die Brust erhalten.

Aus dem Gerichtsaal.

* Wegen Beleidigung des Wehrkreiskommandos verurteilt. Vom gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wurde der verantwortliche Schriftsteller der Leipziger Volkszeitung für einen wegen Beleidigung des damaligen vom Wehrkreiskommando eingeführten Polizeipräsidenten Dr. Büchner in Dresden auf Grund des §§ 185, 186, 196 und 200 des Strafgesetzbuchs zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung wurde in zwei Notizen der Nummern 108 und 109 vom 9. und 10. Mai 1924 gesunden, die sich mit den Waffenfund in Dresden und den Waffenbeständen von Polizeibeamten beschäftigten und in denen behauptet wurde, Dr. Büchner habe keine Zeit, die Sache zu untersuchen, da er die Polizei sanieren und sozialdemokratische Beamte entlassen müsse.

Handelsnachrichten.

Produktenmarkt.

Dresdner Produktenbüro vom 9. Januar. Weizen, inländ. (Wolls 74 Rg.) 235 bis 240, Roggen, inländ. (Wolls 72 Rg.) 235 bis 240, ruhig. Sommergerste, sächs. 280 bis 300, fest. Winter- und Futtergerste 205 bis 240, Hafer 185 bis 190, dgl. beschädigter 155 bis 184, ruhig. Raps, scharf trocken 240 bis 250, fest. Mais 225 bis 280, ruhig, dgl. Steinfrönig 240 bis 250, fest. Kartoffeln 240 bis 275, Trockenkartoffeln 22,25 bis 22,75, fest. Weizenkleie 15,30 bis 16,80, Roggenkleie 15,30 bis 15,80, fest. Weizenzehl, Bäderzehl, Mehle 41 bis 42,50, Unlandszehl (Type 70 Proz.) 36,50 bis 38,50, ruhig. Roggenmehl (Type 70 Proz.) 37 bis 39, fest. Die Preise vertheilen sich bis einschließlich Mais für 1000 Rg. alle anderen Artikel für 100 Rg. in Goldmark. (Eine Goldmark gleich 10^{1/2} Dollar.) Kartoffeln, Erbsen, Wicken, Peinfischen, Lupinen und Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 10 000 Rg. ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10 000 Rg. waggonfrei sächsische Versandstationen. — Feinste Ware über Notiz.

Berliner Produktenpreise. Preise für Getreide und Delagaten für 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märkischer 238 bis 242, Februar 252, März 266 bis 268, Mai 278 bis 281 bis 280,5, bestellt. Roggen, märkischer 228 bis 234, Januar 246, Februar 250, März 260 bis 261, April 264, Mai 269 bis 270, best. Futtergerste 200 bis 208, Sommergerste 281 bis 292, Hafer, märkischer 175 bis 184, best.; pommerscher 164 bis 174, behauptet. Mai 217 bis 217,5, behauptet. Hafer, westpreußischer 157 bis 160, behauptet. Mais 100 Berlin 221 bis 224, fest. Weizenzehl 32,5 bis 34,75 ruhig. Roggenmehl 31,75 bis 34,25, ruhig. Weizenkleie 15,90 bis 16, festig. Roggenkleie 15 bis 15,20, festig. Raps 40, festig. Leinfaulen 420 bis 425, festig. Vitoria-Erbsen 31 bis 35, Speise-Erbsen, kleine 20 bis 22. Futter-Erbsen 19 bis 20, Weinflocken 15 bis 16. Ackerbohnen 18 bis 18,90. Wicken 18 bis 18. Lupinen, blaue 11 bis 13. Lupinen, gelbe 16. Serradelle, alte 10 bis 12, neue 16 bis 18. Rapsflocken 18 bis 18,20. Leinflocken 26. Trocken-Schnüppel 6,50. Kartoffelmasse 9,50 bis 10. Kartoffelflocken 19 bis 19,50. Kartoffeln, weiße 2,10, rote 2,30, gelbfleischige 3.

Richard Männchen, Bischofswerda
Werkstätten für elektrische Maschinen
Fernsprecher 116



**Elektromotoren
Schalt-Apparate**

Eigenes Prüffeld
bis 3000 Volt

**Reparaturen
aller Fabrikate**

Neue Lager
aus meiner Spezial-Lagerbronze.
Umwickeln von Ankern und Gehäusen.

Stollen-Steuer
für die altbewährten
ff. Weihnachts-Stollen

wird zu besonders günstigen Bedingungen
wieder angenommen.

Vorteile: Durch dieses altbewährte, in der
Vorkriegszeit lebhafte entwickelte
Sparsystem ist jedermann Gelegenheit ge-
boten, bei wöchentlichen geringen Teilzahlungen
seinen gesamten Weihnachtsbedarf in äußerst
bequemer Weise zu decken.

Es ist dafür gesorgt, daß allen Ansprüchen
Genüge geleistet wird.

Bäckermeister Max Fichte,
Fernspr. 94. Am Markt 31. Fernspr. 94.

W. Einem Lehrling, welcher etwas wirklich tüchtiges
Lernen will, wird Ofterschule sehr empfohlen.

**Spar-, Kredit- u.
Bezugsverein
Niederneukirch**

empfiehlt

Schwefels-, Ammoniak

Thomasmehl, Ralisalz

Biehosalz, Speisefusalz

Rokoshungen

Kartoffelflocken,

Trockenschnüppel

Roggenkleie

Baumwollzartmehl

Rothflee und Briketts.

Wirtschafts-Gebilfen

oder Knecht

sucht

Erbgericht Oberneukirch.

Hausierer gesucht

für leicht verkäuf. Art. der Be-
kleid.-Ind. Kapital nicht erfor-
derlich. Gute Verdienstmöglich-
keiten. Adressen unter Bl. 370
an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Neuer Gehrockanzug

sehr preiswert zu verkaufen.
Bei erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Einen jüngeren, ordentlichen
Fleischer-Gesellen

stellt ein
Fleischermeister
Paul Müller,
Am Markt

Lehrling

wird für Ostern 1925 ange-
nommen.

Fritz Scholz,
Herrn- und
Damen-Kreisler-Geschäft,
Ramenzer Straße 14.

Zirka 3 Ztr. schweres

Schwein

(Milchschwein) zu kaufen ge-
sucht. Offerten unter Bl. 350
an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

2 hochtragende

Ziegen,

unter vier, die Wahl, sind zu
verkaufen in

Sieber's Restauration,

Obermarkt.

Achtung!

Die Gesichte, die über mich
verbreitet wurden, erkläre ich
für unwahr und warne vor
Weiterverbreitung, da ich sonst
gerichtlich vorgehe.

Gerhard Zimmermann,
Bautzner Str. 2, Stolpen.

**Aussprüche hervorragender
deutscher Landwirte u.
landw.Forscher**



Theodor

Hermann

Eine Düngung von
32 tr. Kainit p. Mrq.
hatte den Erfolg, daß die Ernte von 1 Wisp. Hafer
auf 1 Wisp. 8 Scheffel gesteigert wurde. Dabei hat-
te der Hafer ohne Kali von Befall gelitten, während
der mit Kali gedüngte Hafer kerngesund war.

**Ländwirtschaftliche Auskunftsstelle
des Deutschen Kali-Syndikats-Gemeinschafts**
Kaiser-Wilhelm-Straße 60

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich morgen Sonn-
tag, den 11. und Montag, den 12. Januar, einen
Transport guter junger, sowie mitteljähriger

Arbeitspferde

im Hotel „Goldene Sonne“ preiswert zum Verkauf stelle.

Arno Michel, Angiswalde.

**Flotte Alazien-
Arbeiterinnen**

mit Raum möchten, nehmen so-

fort noch an.

Ausgabe Dreißiger,

Niederneukirch Str. 168,

Ausgabe Bick,

Steinigkowmoorstr. Str. 12.

Guterhaltener

Feh-Muff

zu kaufen gefüllt. Offerten

m. Preisangabe um R. 35.

65 an die Gesell. bis Bl.

Achtung! Burkau!
Zum bevorstehenden Maskenball empfohlen:
Masken aller Art
sowie Klatschen, Nasen usw.
Paul Lischke, Friseurgeb., Burkau.

Lichtspielhaus Oberneukirch

Sonnabend u. Sonntag (Anfang: Sonnabend 7 Uhr, Sonntag 1/2 Uhr)

Im Zeppelin über den Atlantik Ein Welt-Ereignis!



Die Probefluge über Europa und Afrika

3. Teil: Die Fahrt nach New-York, vom 19. bis 21. Dezember

Außerdem:

Die Rätsel Afrikas

2. Teil:

Um die Blüte des Harems

6 Akte. Spannend von Anfang bis Ende. 6 Akte.

Ferner: Eine gut gewählte Einlage.

Kino gut gehiebt.

Um gütigen Zuspruch bitten

E. Hermann und Frau.

Gasthaus zur Goldenen Sonne, Bretnig

Sonnabend, Sonntag u. Montag,
den 10., 11. und 12. Januar:

Eröffnung der neuerb. = Bundeskegelbahn =

mit behaglich neuingerichteten Gasträumen,
verbunden mit

Preiskegeln.

Regelordnung liegt dafelbst aus.

Hierzu laden herzlich ein Rich. Große u. Frau.

Oskar Käppler * Oberneukirch

Anfertigung
von kompletten Schlafzimmer- und
Kücheneinrichtungen, sowie alle
Einzelmöbel in soliden
Ausführungen
*
Lieferung von Stühlen aller Art



Kappel Schreibmaschine

Generalvertretung:
Friedrich Wolff,
Dresden-A., Neumarkt 4.
Fernsprecher 22630.

Maschinenfabrik
Kappel Akt.-Ges.
Chemnitz-Kappel

Grenadier-Verein.

Morgen Sonntag, den 11. Jan.
nachmittags 4 Uhr,

Monatsversammlung

beim Kamerad Höhring,
„Restaurant zur Post“.
Der Vorstand.

Turnverein Schmölz e.V.

Sonntag, den 11. Januar 1925,
nachmittags 3 Uhr,

Haupt-Versammlung

im Vereinslokal.
Völkisches und volkstümliches
Erscheinen aller Vereinsangehörigen ist Pflicht.

Der Turnrat

Radfahrverein Rothaußlitz.

Sonntag, den 11. Januar 1925,
nachmittags 3 Uhr,

Haupt-Versammlung

und Neuwahl.
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Becher-Ausgabe.

Karl Lindner, Vorstand.

Damen

von Verlagunternehmen für den
Vertrieb seiner Neuerscheinungen
zum Besuch von Privatkund-
schaft gedacht. Adressen mit
näherem unter „VVV“ an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Rühr. Hauseier gesucht,
bei Landwirten gut eingehüllt,
für leichtverdauliche prämierte
Markenartikel gegen Bestellsch.
Anfrage unter 448 Schles.
fach 65, Bautzen.

Reisender,

gut eingehüllt, zum Besuch der
Landwirte und Viehhörner gegen
Gehalt und Provision gerücht.

Franz Galitzsch & Co.
Leipzig-Mockau,
Mockauer Straße 77.

Gelegenheitskauf.

Büfett und Kredenz.

Eiche gerüst, verkauft äußerst
preiswert.

Ernst Liebsch, Lüdpermstr.,

Demig.

Darlehnskasse Uhyst a. S.

Unsere geehrten Mitglieder werden hiermit zu dem
am Mittwoch, den 14. Januar 1925, nachmittags
5 Uhr im „Erbgericht“ in Uhyst a. S. stattfindenden

Film-Vorfrag

des Herrn Dr. Kirsch-Pfisselbach über: „Ein
Gang durch eine moderne Saatzucht-
wirtschaft“ ergebenst eingeladen. Gäste herlich
willkommen.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Turnhalle Hielgersdorf (Böhmen)

Große Märchen-Aufführung

Weihnachtsfeier oder Der Traumgott in der Armutshütte

Herrliche Ausstattung!

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Aufführungen finden noch statt:

Sonntag, d. 11., Sonntag, d. 18. und Sonntag, d. 25. Januar.
Kartenvorverkauf-Bestellung nimmt entgegen Jakob Schierz Nr. 314
in Hielgersdorf. Eintritt 6, 5, 4 und 3 Kronen. (1 Mark - 8 Kronen.)

Professor Dr. med. Fr. Otto Hess

leitender Arzt der Abteilung für
Innere- und Nervenkrankheiten

am Stadtkrankenhaus Bautzen

hält wochentags in seiner Wohnung Sprechstunden von 12-1,
3½-4½ Uhr und nach vorheriger Anmeldung,
Bautzen, Wallstraße 7, I.

Fernsprecher 1201.

Wohnung,

2 Stuben und Küche, beschlag-
nahmefrei, 1. 4. 25 beziehbar,
ist gegen sofortiges Darlehen von
1500-2000 Mark, welches sicher
gestellt wird, zu vermieten.

Gef. Öfferten unter 21. 11. 80
an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Sächsischer Militärverein Neukirch Laus. I.

Sonntag den 11. Januar, nachm. Punkt 3 Uhr

Haupt-Versammlung

im Hofgericht.

Der Gesamtvorstand.

Ein neuer Transport jung., hochtragender
ostpreußischer

Kühe

steht zum Verkauf bei
Bruno Jähnig, Frankenthal.

Geschäftshaus,

zweistöckig, mit Seitengebäude, vorsäßliche Lage, passend für jeden
Zweck, unter günstigen Bedingungen wegzugshilfer zu verkaufen.

Öfferten unter M. S. an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Im Winter

sollten Sie nicht ausgehen ohne

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

in der Tasche! Seit 30 Jahren
das vorsäßliche Mittel bei
Husten, Heiserkeit, Ratsack,
Verziehlein. Der beste
Schutz vor Erkältung! 7000

Zeugnisse aus allen Kreisen be-
weisen die einzigartige Wirkung!
Appetitanregende, feinschmeckende
Bonbons.

Beutel 30 Pfg., Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Schwärze.
Ja haben bei Hugo Röhrlig,
Apotheker, Joh. Weinert,

Drogerie, Demig, Max Ras-
per, Schloßdrogerie, Gaußig,
Max Krahl, Drog., Bugkau,
C. Ang. Schmer, Niedern-
eck, Carl Heubach, Steinig-
wald, Ernst Liebsch, Lüdperm-
str., G. Pötschke,
Roßnaim, Burkau.

Großer Ausverkauf

In Restern

spott-billig,

wie Inlett, Beltzeug, Damaste,
Stangenleinen, Bardiente usw.

Auch ist ein großer Posten
billige Schlafdecken
eingetroffen, von 1-2 Mk. an.

Alwin Schönbach,

Oberlausitzer Wäsche-Haus,
Bischofswerda, Bahnhofstraße 15.

Huf Wiesenfeld
Biebertäler, wo ließ
Große Stoffe tritt ich früher
Um einen auf die bunte Frieda hieß
Gemeint auf die bunte Frieda hieß

Huf Grünthal:
On Grünthal / Siegen de Wäld een Ma
Mall fei de Wäldjol ladden, / Möllin ließ da
en faulen.

Rundschau für Wäsche, Mode u. Handarbeit

*Beilage zum
„Sächsischen Erzähler“*

Sur Konfirmation

Die Zeit der Konfirmation ist wieder nahe und manche Mutter denkt schon daran, die Garderobe anzufertigen. Heute bindet man sich nicht mehr an das festerliche Schwarz, sondern wählt öftmals weiß, hell und wiederauftaucht auch farbiges auf. Am besten eignet sich in letzterem Falle blau, sowohl für Knaben wie für Mädchen. Schwarze Kleider lassen sich ja später durch farbigen Besatz oder hellen Kragen abändern, was Ihnen eine freundliche Note gibt.

Nr. 12789. (Erforderliches Material: etwa 3,50 m Stoff 120 cm breit.) Aus dunkelblauem Cheviot war das ansprechende Kleid für die Konfirmation hergestellt, welches schlichte Hemdform zeigt. Die lange Bluse erhält zum Schließen im Vorderteil einen Einstchnitt, welcher zu Revers umgebogen wird; diese sind innen mit Überstoff zu bekleiden. Ihnen ist ein Kragen in doppelter Stofflage gegengesetzt, den man mit breiter Tresse umgibt. Die eingesetzten Ärmel sind nach unten eng anschließend und erhalten einen Aufschlag aus Tresse, dessen überstehende Weite durch Knöpfe zusammengehalten wird. Vorderteil und Rückenteil sind durchgehend gearbeitet und mit einigen rund geschnittenen Bolanis besetzt. Tresse kostet die unteren Ränder ein.



No. 13789.

卷 13790

Page 10201

Bagners
gäste zu
garren.
ber ge-
en Ber-
wiber-
berdeu-
unter
er Un-
donaten

hren. Ich
höre, sei
nungs habe
der der-
berpasst.
rgen des
uf einem
t wahr-
efunden,
02" und
wohnen
bei der
war er
wieber
hme ge-
die der
r Birt-
n keine
Fenster

Kr. 12790. (Erforderliches Material: etwa 3 m Stoff, 140 cm breit.) Zur Nachahmung des Originals verwendet man beliebig schwarzen oder dunkelblauen Rammgarnheviot. Das Leinkleid ist vorn mit gelöpftem Schlitze und seitlich mit Taschen und Schnallgurt versehen. Die einseitig schließende Jade zeigt Sattelform. Die Vorborte sind mit Leinen und Überstoff unterlegt.

und zu Stevers umgeschlagen, denen sich der schmale Umlegekragen anschließt. Die Brusttasche ist mit einer Blende gesichert. Die Seitentaschen haben Klappen. Glatt ist der eingeseckte Ärmel. Die Weste zeigt übereinstimmenden Knopfslitz und ist mäßig tief ausgeschnitten. Ein dunkles Futter dient als Rücken, innen ist sie hell gefüttert. Brust- und Seitentaschen vervollständigen sie.

Nr. 12791. (Ex.)
forderlich: etwa 8 m Stoff 110 cm breit.) Das duftige Konfirmationskleid war aus Schleierstoff hergestellt. Es wird geschlüpft und ist mit eingeseiteten, halblangen Ärmeln versehen, die zum unteren Abschluß zweimal mit schmaler Stofffrösche besetzt sind, desgleichen der ovale Halsausschnitt. Der Rock ist mit der Bluse etwas unter Latzenlinie verbunden. In gleichmäßigen Abständen erhalten Rock und Bluse dreimaligen Rüschenbesatz, Vorder- und Unterbahn freifassend. Die Verbindungsnaht bedt ein seitlich gebundenes Band, welches später durch ein farbiges Seht werben kann.

Zu allen Abbildungen sind die gebrauchsfertigen „Gerb-Schittmäler“ in den Normalgrößen durch die Gräfendruckerei u. Verlagsanstalt W. H. G. S., Berlin-Schöneberg, Postfach 9, unter Bezeichnung des Beitrages in Briefmarken oder Sammelblättern erhältlich. Preis je Blatt 50 Pf., kleinere Stücke 25 Pf., kleinste 12 Pf., Rückporto 10 Pf., Kleinstporto 5 Pf.

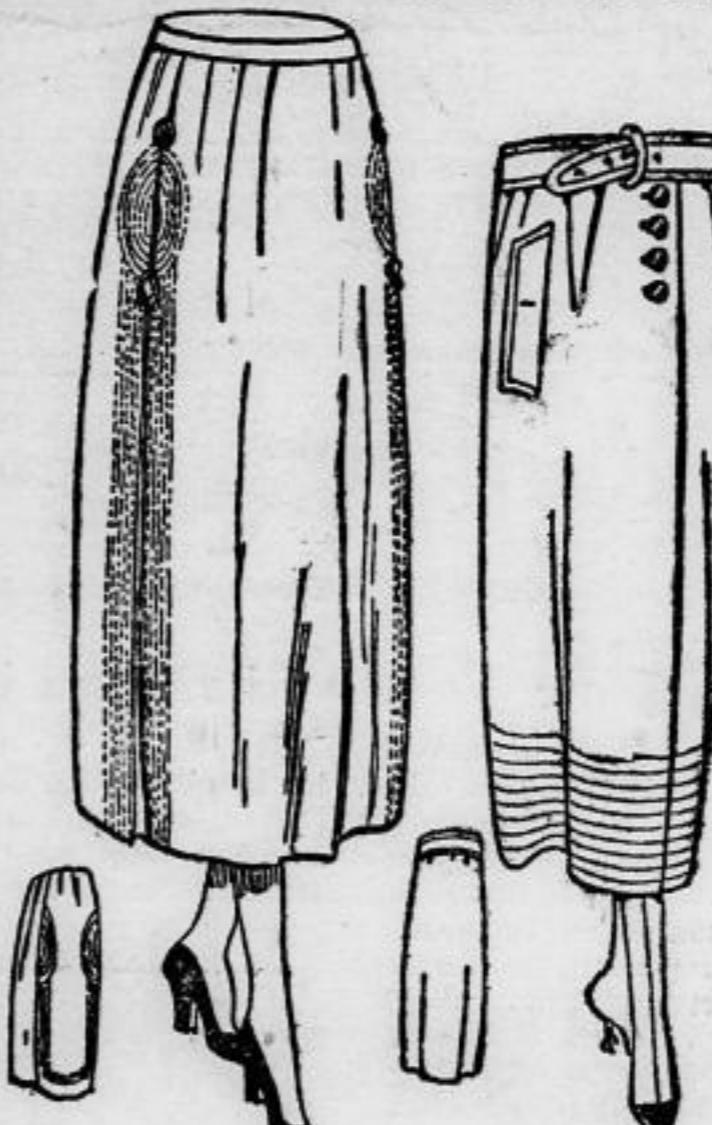


Nr. 12792.
Sportrock
mit Knopfverzierung.

Nr. 12792. (Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff, 110 cm breit.) Der einfache Rock setzt sich aus drei Bahnen zusammen und wird in hinterer Mitte geschlossen. Die aufgesetzte Vorderbahn ist oben abgeschrägt und hier sowie unten über den Steppnähten mit kleinen Knöpfen verziert. Die obere Seite ist eingereiht und in einen schmalen Stoffbund gefasst, der den Gürtel ersetzt.

Nr. 12793. (Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff 100 cm breit.) bemerkenswert an dem hübschen Blusenrock sind die reichhaltigen Steppnähte aus Kunstseide. Der Rock zeigt hinten und seitlich nach innen gelegte Falten, welche durch Bleiknöpfe gehalten werden, darunter sind die Ränder mehrere Male nebeneinander gesteppt, wie aus der Abbildung genau ersichtlich ist. Der Schluß liegt hinten seitlich. Ein schmaler Stoffgürtel fasst die eingefaltete Weite am oberen Rand zusammen.

Nr. 12794. (Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff 110 cm breit.) Der nachahmenswerte Sportrock ist in Widelform gehalten und dadurch für Sportzwecke besonders zu empfehlen. Die vorderen Ränder treten breit übereinander und knöpfen oben wie ersichtlich. Den seitlichen Taschenschlitzen deckt eine breite, abgesteppte Patte, welche geknöpft werden kann. Den Bund des eingekrausten Rockes deckt ein Gürtel mit Schnalle.



Nr. 12793.
Blusenrock mit Stepperei.
Nr. 12794.
Sportrock mit Gürtel.



Nr. 12795.
Widelmantel
mit einfarbigem Besatz.

Nr. 12796.
Kariertes Wollkleid.

Nr. 12795. (Erforderliches Material: etwa 3 m Stoff, 120 cm breit.) Aus doppelseitigem Plaidstoff war der gerade Mantel hergestellt und zwar aus der karierten Seite, während die glatte zu Kragen und Aufschlägen verwandt ist. Die Vorderteile des Widelmantels treten breit übereinander, gehen bis zum Halsausschnitt, wo ein Knopf angebracht ist, im übrigen wird der Mantel festgehalten. Die Ärmel sind eingesezt und haben einfarbige Aufschläge.

Nr. 12796. (Erforderliches Material: etwa 3 m kariert, 0,50 m glatter Stoff je 130 cm breit.) Das Kasackkleid aus schottisch-kariertem Wollkleid wird durch einen einfarbigen Rockanzug gedämpft, welcher in der Farbe passend zu wählen ist. Das Futterkleid erhält zunächst einen glatten Anfang von einfarbigem Stoff. Darüber fällt der glatte Kasack mit den langen eingesezten Ärmeln; hierfür ist das Karo gerade verwandt. Die schräggescchnittene Falbel fällt etwas glotzig und nimmt dem Kleide die strenge Note.

Nr. 12797. (Erforderliches Material: etwa 3,50 m Stoff 120 cm breit.) Aus rostbraunem Joule mit silbergrauer Karomusterung war das jugendliche Kostüm hergestellt, das sich aus Widelrock und Güteljade zusammensetzt. Die geraden Rockbahnen treten breit zum Schluß übereinander und werden mittels Druckknöpfen geschlossen. Ein Stoffgürtel hält die eingereihte Weite zusammen. Die Jade ist ohne Verschluß gearbeitet. Den glatten Rücken- und Vorderteilen sind die Ärmel mit grauen Luchaufschlägen eingesezt.



Nr. 12797.
Jadenkleid
mit Güteljade.



Nr. 12798.
Seidenhut für Badfischtje.

Wollstoff war das schlichte Kleid hergestellt, welches eine absteckende Blendengarnitur zeigt und vorn seitlich geschlossen wird. Der Kimonobluse ist ein Faltenstück zwischengesetzt, welches oben von einer breiten, eingeschnittenen Patte gehalten wird. Den edigen Halsausschnitt und diese Patte fügt eine Blende ein; ebenso Abschlüsse zeigen die halblangen Ärmel. Das angefertigte Röckchen hat in gleicher Linie Falten eingeklitten.

Nr. 12800. (Erforderliches Material: etwa 1,50 m Stoff 120 cm breit.) Der Anzug für 4–6jährige Knaben ist aus dunkelblauem Cheviot gefertigt und erhält einen absteckenden Kragen und Manschettengarnitur. Die Beinlinge sind



Nr. 12802.
Kleid mit Kragen
und Fischu.

Nr. 12798. Das kleidsame Badfischhütchen bedingt eine Unterform aus Seinen. An unserer Vorlage war die seitlich aufgeschlagene Krempe mit brauner Seide bespannt. Der Kopf besteht aus einem Teil, welcher oben zusammengezogen ist und am unteren Rande der Krempe aufgesetzt ist. Den Ansatz deckt ein gleichfarbiges Seidenband, aus welchem auch das Schleifengefestoß gefertigt ist. Auch aus zweierlei Stoffen lässt sich der Hut zusammensetzen, wenn man Reste verwenden will.

Nr. 12799. (Erforderliches Material: etwa 2,50 m Stoff 110 cm breit.) Aus braunem

Material: etwa 2 m Stoff 130 cm breit.) Grau-braun melierter Wollstoff ergab das Material zu dem ansprechenden Knabenanzug. Das Beinkleid hat ein im Rücken schließendes Futterleibchen. Die Beinlinge erhalten vorn und seitlich gesäuberte Schlitze, Taschen und werden hinten aufgeknöpft. Die Jade ist glodig geschnitten. Den schmal umgelegten Revers ist eine ebenfalls Krägen angefertigt. Zwei Knöpfe vermitteln den Schluss.

Nr. 12802. (Erforderliches Material: etwa 3 m Stoff 120 cm breit, 0,50 m Batist 110 cm breit.) Das hübsche Kleid aus kariertem Stoff zeigt eine beliebte Krängengarnitur mit herabhängenden Enden und einen absteckenden Gürtel. Der ovale Ausschnitt der Bluse ermöglicht das Schließen, er ist mit einem

Batiststragen verziert, den Plisseerüsche berandet, ebenso ist das Fischu plissiert. Die enganliegenden Ärmel sind eingefestzt und fallen erweitert auf den Handrücken.

Nr. 12803. (Erforderliches Material: etwa 1,50 m Stoff 110 cm breit.) Das niedliche Kleidchen war aus weißem Schleierstoff hergestellt. Der in einem Stück geschnittene Hänger ist in Hüfthöhe eingereicht und mit einem Volant versehen. Derselbe kann glatt aufgesetzt und dem Rock innen ein Streifen für Band-



Nr. 12800.
Kittelanzug für
4–6jährige Knaben.

Nr. 12801.
Jacketanzug für
10–12jährige Knaben.

einem Futterleibchen mit Rückenschluß angefertigt. Die Schlupfbluse schließt am unteren Rande mit aufgesteppter Formblende ab, welche Knopfsmund hat. Ein Seidenknoten hält den Einschnitt zusammen.

durchzug gegengesetzt werden. Den Gürtel ersetzt eine tierliche Ranke von Seidenroschen. Dem Halsausschnitt sowie den Armlöchern ist eine Rollblende gegenwärtig. An der Achsel eine farbige Seiden schleife.



Nr. 12799.
Schulkleid mit Faltenstück
für 10–12jährige Mädchen.



4–6jährige M... gen.

Nr. 12804. Randbordüre in Weiß- oder Bunstickelei.



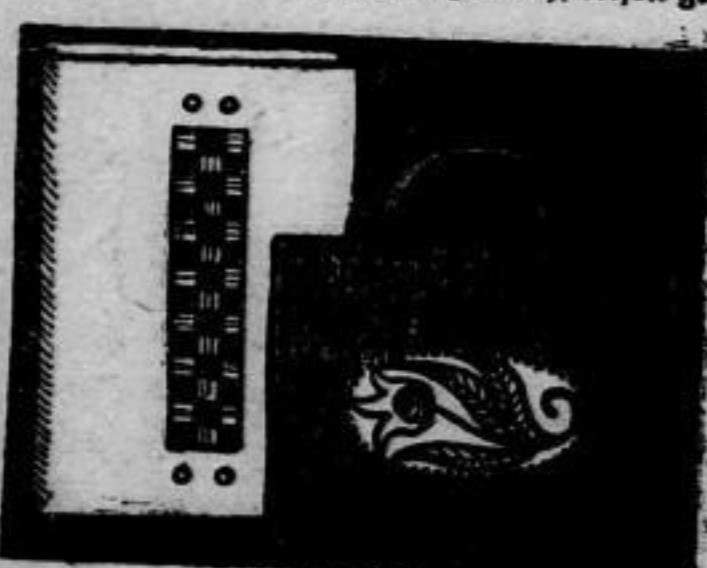
Nr. 12804. Die hübsche Bordüre mit Edbildung kann sowohl in Weiß- wie in Bunstickelei nachgearbeitet, und für verschiedene Gegenstände verwandt werden. Der äußere Blätterrand wird, wenn er freistehen soll, langgestreckt oder man fasst beim Sticken den Saum mit. Es lassen sich größere und kleinere Decken und Läufer herstellen, auch Taschen tücher wirken mit dem Abschluß sehr gut.

Nr. 12805 stellt eine moderne Halskette aus bunten Perlen in drei verschiedenen Größen dar. Die mittlere Größe ist für die eigentliche Kette und die drei herabhängenden Enden, die kleinste für die Quasten verwandt, während die großen Perlen die Übergänge beden.

Nr. 12806. Das reizende Häubchen für unsere Kleiblinge ist aus einem Vison gefertigt und reich mit Weißstickelei ausgestattet. Diese wird zuerst ausgeführt und sodann die beiden Seitenteile mit dem Mittelstück durch Naht verbunden. Den äußeren Rand vervollständigt eine zur Rüsche gezogene, gelollte Falbel von Vison. Harlige Seidenbandrosetten mit übereinstimmenden Bindebändern ergeben die weitere Ausstattung. Das Mütchen kann farbig mit Batist oder Satin gefüttert werden.

Nr. 12807/8. Die erste Buchhülle ist aus Tuch gefertigt und zeigt auf beiden Seiten ein Flechtmuster. Zu diesem Zweck werden je drei lange schwarze Tuchstreifen geschnitten, denen gelbe

Streifen quer durchgezogen werden. Dieses wird dann dem kupferroten Untergrund aufgesteckt und die Ränder schwarz geschärt. — Die andere Hülle zeigt auf gelinem Beinen ein graues Oval mit eingesetztem Motiv in schwarzem Stoffstück. Die Buchenränder der Hülle sind schwarz bestickt. Die Stoffseite bleibt glatt.



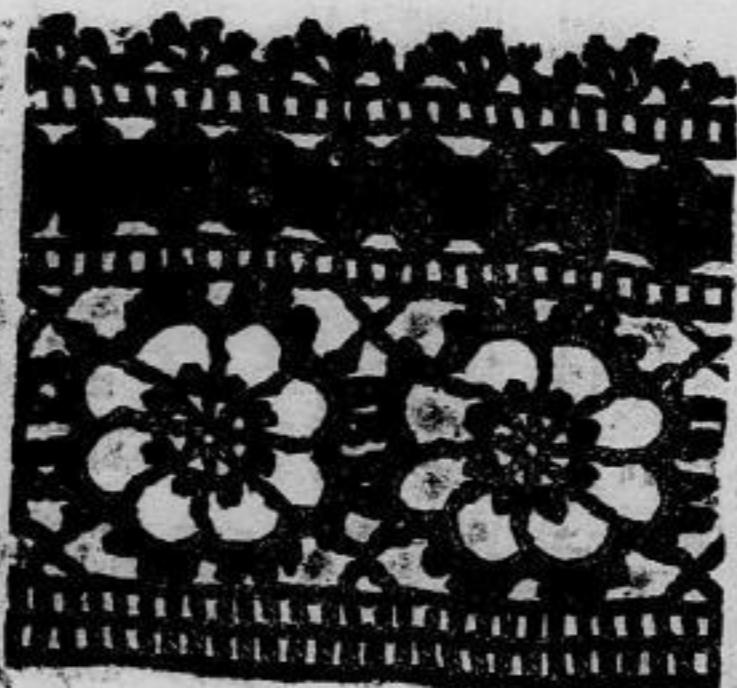
Nr. 12807/12808. Zwei Buchhüllen.



Nr. 12805.
Moderne Halskette.

Nr. 12806. Babymütchen.

Nr. 12809. Die nachahmenswerte Spize in Häkelarbeit kann sowohl für Hemden, wie für Decken Verwendung finden und läßt sich für letztere sehr gut in Verbindung mit Einsat verarbeiten, welcher leicht aus der Spize entnommen werden kann. Man arbeitet zunächst die Sterne, schlägt sie aneinander und fügt dann zu beiden Seiten die Gläubchenreihen an, denen einseitig der Durchzug und die Bogen folgen. Das Muster ist so überflächlich, daß es ohne Schwierigkeit nachgearbeitet werden kann.



Nr. 12809. Gehäkelte Spize mit Wandbordüre.



Nr. 2. 11. Januar 1925

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Doktor und Apotheker.

Eine Skizze aus Bischofswerda's Vergangenheit.

Von Dr. Georg Pilt.

Der 1799 verstorbene Conseher Ditters von Dittersdorf schuf eine einst vielgenannte, jetzt aber schon vergessene sinnliche Oper „Doktor und Apotheker“, in welcher einem Arzte und einem Pharmazeuten mit den bezeichnenden Namen Krautmann und Stöbel die Hauptrollen zugeteilt waren. Bischofswerda verfügte genau in obengenanntem Jahre über die Eigentümlichkeit, daß es beide Berufsarten in einer Person vereinigt bei sich vertreten sah. Der damals einzige akademisch gebildete Arzt und Stadtphysikus von Bischofswerda Dr. Gottlieb Eberhard Kohlheim war es, welcher zugleich die privilegierte Stadtapotheke innehatte und betrieb. Von seiner Tätigkeit in beiden Berufszweigen sei uns zu erzählen vergönnt.

Der aus Zittau gebürtige Kohlheim hatte zuerst die Apothekerkunst erlernt und dann, wie der damalige Ausdruck lautete, als „Apothekergeselle“ im ganzen zehn Jahre in Zittau gebracht. Er studierte darauf an der Universität Wittenberg Medizin und promovierte auch daselbst. 1799 war er 52 Jahre alt und, nach Handchrift und Stil zu urteilen, wohl bereits vorzeitig senil geworden. Die durchaus ungenügende Praxis bei den ferngelegenen Bischofswerdaern bereitete ihm wirtschaftliche Sorgen. Er schrieb: „Bischofswerda hat an mir den eingen Besitzer der Apotheke, und außer diesen würde ich weder als Arzt noch Apotheker hiesigen Ortes leben können.“ Zwei Umstände mochten es hauptsächlich sein, welche ihn so lebenszeit ließen: die Konkurrenz von Chirurgen und von Pfuschern in der Heilkunst einerseits und der Mitbewerb eines Laborantens namens Werner beim Verkauf von Arzneien anderenteils. Unter den Heil-dienstbeßtischen Bischofswerda's gab es damals 4 Chirurgen oder Bader, die zugleich Barbier waren und von welchen zwei ihren Sohn noch zum Gehilfen hatten. Seit 1776 wirkte hier der aus Görlitz stammende Friedrich August Rudolph, seit 1779 der aus Briesnitz bei Dorna gebürtige Soh. Gottfried Raumann und später noch zwei Einheimische namens Erichsohn. Alle hatten sich kürzere oder längere Zeit in Dresden zum Feldscher ausbilden lassen und eine Prüfung beim Sanitätskollegium abgelegt. Ueber ihre Täglichkeit sagte Kohlheim von dem ersten: „leistet wenig als Chirurgus“, und vom zweiten: „kommt seinem Kollegen gleich“, während er dem einen Erichsohn bezeugte: „gibt sich Mühe, bedient sich auch ärztlichen Rates, wenn er sich nicht mehr gut zu helfen weiß.“ Bedeutender noch als durch genannte Chirurgen, welche immer noch einen Beigefüll von der Behandlung äußerlicher Schäden hatten, wurde Kohlheims Praxis beeinträchtigt durch die Quacksalber, Kurpfuscher oder Elsterärzte, die man damals mit dem Namen Medikaster bezeichnete. Gegen deren Treiben glaubte er energisch zu

felde ziehen zu sollen. Vielgesucht unter denselben war der Scharfrichter. Im herbst 1800 hatte der Richter Maire aus Grohdrebnig vor dem Bischofswerdaer Stadttore einen Unfall gehabt und dabei eine Schenkelfraktur erlitten. Er wurde nach der Stadt gebracht. Nach Anlegung des ersten Verbandes, die Chirurg Rudolph zu schmerhaft bewirkte hatte, war letzterer von den Unweschen sofort entlassen und der Scharfrichter herbeigerufen worden, „welcher unter vielen bedeutenden Grimaßen den Verband gemacht“. Als der Patient nach ungefähr einer Woche sich vor Schmerzen nicht zu retten wußte, verlangte er die Herbeiholung seines gewöhnlichen Arztes Dr. Schwatz aus Pirna. Derselbe stand bei seinem Erscheinen den Chirurgen Raumann und den Scharfrichter noch um den Kranken beschäftigt. Der Stadtrat unterjagte damals den unbefugten Praktikanten bei 20 Talern Strafe das Kurieren. Zwei von diesem Verbote nicht betroffene Medikaster in Burkau trieben ihr Heilwerbe indessen flott weiter, gleichviel ob es sich um äußere oder innere Krankheiten handelte. Kohlheim nennt die beiden mit Namen: Der Jäger Baub und der aus Dömitz stammende „Apothekergeselle“ Karl Gottfried Richter, welcher leichtere sogar Wöchnerinnen in Behandlung nahm. Beide waren Schatzuntertanen des Hauptmanns v. Weißschuß auf Ober-Burkau. Dem Bischofswerdaer Doktor-Apotheker machte außerdem eine Frau in Frankenthal Konkurrenz, deren eigenlichen Namen er nicht einmal kannte, von welcher er aber in der Anzeige bemerkte: „gibt Medizin aus, läßt zur Ader, schlägt und pflost.“ Alle Mißfolge von Krankenbehandlungen waren übrigens nicht den Landärzten zuzuschreiben, ein Teil gewiß auch der Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit der Angehörigen von Kranken. So brach zu Anfang des Jahres 1800 unter der Jugend in „Geisdorf“ eine Pestenepidemie aus, welche 12 Kinder zum Opfer fielen. Bei seiner Reaktion berichtet Kohlheim, habe er 3, 4 und fünf „Blattenschinder“ in einem Bett beisammen darniederliegend gefunden.)

Ein Dorn im Auge mußte dem alten nosleidenden Doktor-Apotheker der Medikamentenhandel des Laborantens Werner sein, der eigentlich nur für Jahrmarkte dazu Authorisation hatte, dessen Laden aber zu einer Winkelapotheke zu werden drohte. (Das Führen von Apothekermaren durch dazu nicht befugte Händler bildete übrigens in Bischofswerda eine alte, längst gehörte Klage. Schon 1726 kämpfte der damalige Apotheker Joh. David Schüß gegen mehrere Krämer, namentlich gegen den Materialisten Berger, weil von demselben „purgantia et vomitoria“ Reisküller, Burzeln und Konfektionen verkauft wurden, wodurch der Fortbestand der privilegierten Apotheke geradezu in Frage gestellt würde). In der Anzeige des Arzt-Pharmazeuten Kohlheim beim Dresdner Sanitätskollegium schrieb der Geschädigte 1803, Werner sei „für die Apotheke wahres Verderben, weil nicht nur das Landvolk, sondern auch die hier

gen Einwohner sich sowohl der einfachen als auch der zusammengesetzten Arzneimittel bedienen und ein Verbot von hiesigem Rat zurzeit noch wenig gefruchtet hat." Werner handle mit allen möglichen Arten von Medikamenten, habe auch seinen ihm bestehenden Sohn pharmazeutisch ausbilden lassen. Um sicher zu gehen, habe sich Kohlheim durch dritte Personen verschiedene Spezies von Berger holen lassen. Dies waren Brechweinstein, Sennesblätter, Jalopenwurzel, Situpe, Rhabarberwurzel, Bitteressenz, Gemeines Manna und Hoffmannströpfen, alles ausschließliche Apothekerwaren. Bedauerlich sei es, daß das Privileg seiner ohnehin kleinen Apotheke nicht geschützt werde. Darauf wäre es hauptsächlich auch zurückzuführen, daß sich in Bischofswerda kein Apotheker erhalten könne, und deren schon zwei, Pönzal und Broditsch, die Pharmazie hätten verlassen müssen. Selbst Ratsherren befänden sich unter den Kunden des Arzneiträmers. Nur ein höheres Verbot vermöchte dem Unzug zu steuern; er (R.) würde sich "müde laufen müssen, ohne etwas auszurichten." Trotzdem ist uns keine altenmäßige Nachricht zu Händen gelommen, daß ein Einschreiten erfolgt wäre. Als Werner im November 1805 verstorben und damit seine Jahrmarktkonzession erloschen war, mußte Kohlheim über den Weiterbetrieb des Arzneimarkt handels neuerlich Beschwerde führen. Das Sanitätskollegium ersuchte darauf die Landesregierung um Beziehungnahme von Werners nachgelassenem Medikamentenbestand, aus welchem heimliche Verkäufe stattfänden, während der junge Werner bereits nach Reichenbach (O.-L.) als Käufer der dortigen Apotheke übergewandert war.

Der alte Stadtphysikus, welchem nach seiner eigenen Versicherung der geringe ärztliche Verdienst nicht ermöglichte, sich einen Provisor zu halten, wurde auch noch von anderem Mißgeschick heimgesucht. Beim Dammdurchbruch des Bischofsteiches am 14. Juni 1804 riß die Hochslut sein im Garten gelegenes Haus hinweg und verwüstete den zwei Schlosser großen Garten derartig, daß er letzteren als Ende der Kommun überließ. Der brave, betagte Mann kam, wie man zu sagen pflegt, auf keinen grünen Zweig. Er kämpfte gegen die Widrigkeit des Schicksals, bis er hinsank, und nahm die Sorgen mit ins Grab. Seine Pharmazie ging seit 1807 in häufigem Wechsel durch andere Hände.

Quellen: Hauptstaatsarchiv Lec. 115979 „Das Stadt Physicat Bischofswerda betr.“ 1799—1812. — Lec. 13964 „Johann David Schützen, Apothekern zu Bischofswerda 1727.“

Über Radeberg.

(Nachdruck verboten.)

Die erste Stadt am Laufe der Röder war bisher das industriereiche Radeberg. Seit aber Großerhardsdorf zur Stadt erhoben wurde, ist es an 2. Stelle gerückt. — Radeberg lag ursprünglich nur am rechten Ufer der Röder. Als aber die Industrie ihren Einzug hielt, dehnte sich das Stadtgebiet gewaltig aus und griff nun auch weit über das linke Röderufer hinaus. — Wie die Lieferlieferung wissen will, lag Radeberg in frühesten Zeiten auf dem Gelände zwischen der Schloßmühle und dem städtischen Krankenhaus, auf jenem Flurteil, den man im Volksmund als Altrabrig (Altradberg) bezeichnet. Es wird vermutet, daß Radeberg beinahe bis zum heutigen Feierturm droben auf dem Schafberge bei Wallrode sich ausgedehnt habe. Wahrscheinlich wurde Alt-Radeberg ein Opfer verheerender Flammen. — Die Stadt erstand von neuem. Der Aufbau erfolgte dann da, wo heute die Stadtmitte sich befindet. Bald umzogen Mauern und Gräben die neue Stadtanlage. Reste jener alten Stadtbefestigung sind heute hinter den Häusern der westlichen Marktseite noch zu sehen. — Im Husitenkriege wurde Radeberg hart mitgenommen. — In der Hauptsache trieben die meisten Bewohner Radebergs Landwirtschaft, und Radeberg war ein gar freundliches und trautes Landstädtchen. Doch ein Teil der Bürger beschäftigte sich auch mit Leinweberei und Bandmacherei, und die Radeberger Leinwaren standen in gutem Rufe und waren vielbegehrte. Zwei volle Jahrhunderte hindurch blühte in Radeberg die Posamentiererei und die Stadt war um derentwillen weit über die engeren Grenzen des Vaterlandes hinaus rühmlichst bekannt. Ihre Seidenbänder fanden ihren Absatz durch die Verlagsgeschäfte von Leberecht Rumpelt, Gebr. Rumpelt und zuletzt von Julius Rumpelt nach Bolen, Unaorn, Russland, Italien und

der Levante. Besucht wurden von den Vertretern der genannten Geschäfte regelmäßig die Messen zu Leipzig, Frankfurt a. M. und Frankfurt a. d. Oder. In vorzüglichster Güte wurden Taffet-, Atlas-, Gaze- und Fiorbänder gefertigt, auch Franzen, Spiken und Borden stellte man her. Im Jahre 1846 waren in Radeberg noch 56 Posamentiermeister mit 12 Gesellen tätig, die mit Hilfe von 80 Stühlen seidene Bänder herstellten. 1896 starb in Radeberg der letzte Posamentiermeister, Heinrich Messerschmidt. Mit ihm erlosch in der Stadt das Posamentiergewerbe. — Rühmend hervorgehoben wird von Zeugen jener Tage, daß in Radeberg die Posamentiererei noch geblüht, das gute und harmonische Verhältnis zwischen Meister, Gesellen und Lehrlingen. Da heißt es: in alter Zeit bestand ein familiäres Verhältnis zwischen dem Meister u. seinen Leuten, den Gesellen und Lehrlingen, das am gemeinsamen Tisch und in häuslicher und familiärer Zugehörigkeit alle miteinander verbündet." — So blieb es bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Da hielt ein neuer Industriezweig seinen Einzug in Radeberg. 1857 wurde durch Wilhelm Rönsch auf dem Gelände des zu diesem Zwecke angekauften Hartmannschen Vorwerkes „Röderhausen“ die erste Radeberger Glashütte errichtet. Rönsch ward dadurch zugleich der Begründer der Glasindustrie in Radeberg. — Bald wurden weitere Glashütten erbaut, und heute hat Radeberg als Glasstadt Weltberuf erlangt, und das Radeberger Glas findet seinen Weg in alle Weltteile. — Aber auch das Radeberger Bier hat einen vorzüglichen Ruf, u. „Radeberger Pilsner“ findet man seit Jahren auch in außerdeutschen Orten angepriesen. Schon in früheren Jahrhunderten hatte Radeberg einen guten Ruf als „Bierstadt“. Anno 1412 erhielten die Besitzer der Wohnhäuser innerhalb der Stadtmauer das Vorrecht, brauereiberechtigt zu sein. Hieraus entwickelte sich die Braugenossenschaft und die Einrichtung des Reihbierschantes. Die Genossenschaftsbrauerei befand sich neben der Apotheke. Das Malzhaus stand in der Kirchgasse, das später Haserboden der Radeberger Garnison wurde. Vor ungefähr einem halben Jahrhundert löste sich die Braugenossenschaft auf. Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts entstand an der Röderbrücke der Dresdner Straße eine neue Brauerei, die im Februar 1870 ihr erstes Lagerbier lieferte. Durch Zukauf großen Geländes und durch bedeutende Erweiterung der Gebäude und Anlagen entstand 1871 die heutige Radeberger Exportbierbrauerei, die das vorzügliche „Pilsner“ liefert. — Die Zahl der Bewohner hob sich nach Belebung der Industrie ganz wesentlich. Als bescheidenes Akkerbaudörfchen zählte Radeberg sonst kaum 2000 Einwohner, als Industriestadt heute gegen 17 000. — Auf dem Freudenberge erhebt sich das schmucke Gebäude der städtischen Realschule, die 1924 ihre 25jährige Jubiläum feiern konnte. Hier oben soll nach der Sage vor 500 Jahren ein Kloster „Zu unseren lieben Frauen“ gestanden haben, das aber im Hussitenkriege dem Erdboden gleich gemacht worden sei. Sicher ist aber, daß auf dem Freudenberg in nachchristlicher Zeit Opferaltäre der slawischen Götter standen. — Am östlichen Ausgänge der Stadt liegt auf Felsenklippen das Radeberger Schloß, erbaut vom Herzog Moritz als Jagdschloß. Heute ist es Sitz des Amtsgerichtes. — Hier wurde der Dichter August Friedrich Langbein 1757 geboren, dessen Vater, wie auch schon der Großvater, Justizamtmann in Radeberg war. Nach ihm trägt eine Straße des neuen Radebergs ihren Namen. — Langbein war ein berühmter Romanschriftsteller seiner Zeit. Er besaß einen guten Mutterwitz, der ihn überall sofort einschätzte und beliebt machte. Er starb am 2. Januar 1835 in Berlin und liegt daselbst auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof begraben. — Wiederholt ist Radeberg von verheerenden Feuersbrünsten heimgesucht worden, so auch am 13. Juli 1714, an welchem Tage die Stadt mit Ausnahme weniger Häuser ein einziger Schutt- und Trümmerhaufen wurde. — In $\frac{1}{2}$ stündiger Entfernung von der Stadt liegt das freundliche und vielbesuchte Augustusbad, dessen vorzügliche Heilquellen 1719 beim Suchen nach geeignetem Baumaterial für den Wiederaufbau der durch Feuer verheerten Stadt vom damaligen Bürgermeister Seydel entdeckt wurden. — Unter allen Bädern Deutschlands steht Augustusbad in bezug auf die Erfolge der Heilquellen mit an erster Stelle, und wer Genesung von gewissen Leiden sucht, braucht nicht in die Ferne oder wohl auch ins Ausland zu schweifen. Das Gute liegt oftmals näher, als viele nur ahnen! — Noch sei bemerkt, daß Rade-

berg von 1831—1878 Garnison der reitenden Artillerie und später der 4. Abt. des Kgl. Sächs. Feldartillerieregimentes war. Die Wiesen in der Nähe des Vorwerkes Heinrichstal dienten viele Jahre hindurch als Exerzierplatz, später wurde dieser auf das Gelände zw. von der Stadt verlegt, auf dem während des Weltkrieges das Arsenal errichtet ward. Auf dem Golgsberge, dem Gelände der heutigen Exportbierbrauerei, stand das Militär-Pulverhaus, das am 6. Aug. 1854 in die Luft flog.

St.

Spottverse auf Erzgebirgsorte.

sk. heimatsinn. Die ganze Bedeutung dieses Wortes wird uns im oberen Erzgebirge so recht klar. Es dürfte nur wenige Gave im großen deutschen Vaterlande geben, wo die Heimat so völlig im Bordergrunde des Erlebens steht, wie in jenen weltabgeschlossenen Bergen. Eng, wie der Horizont im Gebirge ist auch das Leben seiner Bewohner. Selten einmal kommen sie aus dem Frieden ihrer Täler, aus der waldigen Einsamkeit ihrer Berge in die große Stadt. Sie sind ganz angewiesen auf den Verkehr unter sich. Und es gilt auch hier das Dichterwort „im engern Kreis verengert sich der Sinn“. So bringt der Erzgebirgler den Belangen seiner Heimat, den benachbarten Familien sowie den Nachbarorten das lebhafteste Interesse entgegen und er, der im Verkehr mit Fremden und Touristen oft geradezu unbeholfen ist, gibt sich im Kreise seiner Freunde mit all der humoristischen Gemütlichkeit, die dem Sachsen eigen zu sein pflegt. Das Resultat dieser Gemütlichkeit, das innige Heimatgefühl, äußert sich in den schönen, klugvollen erzgebirgischen Mundartliedern, die sich in ganz Sachsen und noch darüber hinaus steigender Beliebtheit erfreuen.

Dieser enge Verkehr bringt aber auch eine gesteigerte Spottlust mit sich. Die Fehler des lieben Nächsten erkennt der am besten und schnellsten, der mit ihm häufig zusammenkommt, sei es in der Familie, auf der Arbeitsstelle oder eben im freundnachbarlichen Verkehr. So mußten zahllose Spottreime im Erzgebirge entstehen. Im Nachstehenden seien einige Proben davon verzeichnet, die sich durch besonders drastischen Humor auszeichnen, wenn sie auch manchmal reichlich volkstümlich derb sind.

Auf Annaberg:

In Anneborg
Is e gruß Gewarg
Gih de usf de Rät¹⁾
Springe ball alle Näh.
In Annebark, wenn se lauten
Do wackelt dr Torn,
De Annebarger Berschle
Hom alle kenne Form,
Un fenne weng drunner
Di sei a weng schi,
Die wissen vur Hochmut net
Wie se jussn gih.
Drei alte Siebzahner
Drei neie Toler,
De Annebarger Berschle
Sei allezemm Prohler.²⁾
In Annebark
Gibt's Klippelwark³⁾
Woll'n se Spitzen massen
Hom se d' Ell vergassen.
Wer auf der Sommerleite⁴⁾ sieht kein Kind,
Kommt durch die Kirchgass' ohne Wind
Und durch die Wollensteiner Gassen ohne Spott
Das ist eine Gnade von Gott.

Auf Arnsfeld:

In Arnsfeld / Hom se fe Gald,
Wenn se wussn was kaosen / Missn se borng laufen

Auf Bermsgrün:

In dr Barngri / Hom se bise Knie, —
Hom se Grumbele⁵⁾ dra / Machen se Supp drva.
De Barnasgrimer / Sei wie de Hühner,
Do gihu se ze Bett / Un baten net.

Auf Bärenstein:

In Barnstaa / Sei de Madle klaa,
Hom se gruhe Lucken, / Wie de Mangelducken.

Auf Bodau:
In dr Bucke / Hom se Lücke;
Hom se Mischeln / wie de Rasißcheln.
Woßte net, wo Bucke liegt?
Bucke liegt weit hinten,
War e Bucke Madel will,
Muß sich plong un schinden.

Auf Buchholz:
War noch Buchholz will gib,
Dar muß'n ruten Rock azieb'.
Ruter Rock um Zippelmiz,
Siehl'r wie dr Weißbach-Fritz.

Auf Drehbach:
In Drahbach / Hom se zerriknes Dach,
Hom se zerkrachte Tier'n / Missn so ball drstieren,
In Drahbach / Sicht e Haas usfn Dach,
Guck zr Feieress' nei: / Morn gibr's Ardeppelbrel.

Auf Cruttendorf:
In Cruttendorf / Sei de Weiber schorf,
Ich ko's bei Gott net song, / Wie se de Männer
schlong.
Dos nimmer la laufen,
Wenn aner e Psaar hot
Dos schafft' noch Cruttendorf⁶⁾,
Dos tut'r dr Bitterlich-Mor laufen.
Dos ward dann zu Wurscht gemocht
Und Frättichs noch Annebark gebrocht.
In Cruttendorf / Do machn se Radau,
Un wenn se an net leiden känne / Dann puchn se
am blau.

Auf Ehrenfriedersdorf:
In Ehrendorf / Sei de Weiber schorf,
Hom se sitte lange Zöb' / Wie de Greifensäß.
In Ehrendorf / Sei de Männer schorf,
Un de Weiber bies / Wie de Hesenlies.
Ehrendorf, Geyer um Gäl'n⁷⁾
Sei drei schine Master,
Hermannsdorf de Residenz,
Alt'rla de Schwaster⁸⁾.

Auf Gelenau:
In Gelenau / Sei se zu genau:
Kochen se Lumpen aus / Un machen se Kaffee draus.
Komm de Thumer rim,
Janken sich a mit drim,
Komme de Blähynner⁹⁾ raus
Sausen a mit aus.
In Gäl'n / Kenn se net bis dreie zähln:
"S kumme zwee draußen rei / Un's is noch aner
drbei."
Wer weiß nich, wo Gelenau liegt?
Gelenau liegt in Bischen.
Wer e Gelenauer Mädel kriegt,
Der is recht he

Auf Geyer:
De Geyer'schen Madle, di Janne schie.
Se hom oder / Ner amos azieb.
De Haar sei mit Gold geschmiedt,
's Klaad, das is mit Gold gestickt,
De Schuh, die sei mit Zwirn geflickt,
's Hemm, das sieht zerrissen aus,
Su tanzu se usf jeden Schmaus.

Sand, Sand!¹⁰⁾ / Kumme de Leit vun runner
gerannt,
Hom e Tippel Sand in dr Hand / Schreie: Sand,
Sand!
Do, wu de Bock vun Bark reitannit,
Do liegt e schienes Land,
Drauf stieht e grühe Stadt,
De Residenz am Sand.

Auf Gatingswalde (bei Wolkenstein):
In Gerschwald / Wärn de Bäm gemolt,
Und dar ageschnallt, / Dar im Wärtshaus net
bezahlt.

Auf Grünhain:
In Grünhain / Kriegen de Mäd leen Maa,
Wissn se in de Waschlait laufen, / Wissen sich do
en kaafen.

Auf Geyersdorf:
In Geyersdorf, / Hom se Käseesorg,
Wissn se's hemm hargam / Zu e bissel Käseerahm.
In Geyersdorf / Losen de Leit schors,
Do liegt dr Harr im Schnee / Un dr Hund ussn
Ranapee.

Auf Grumbach:
In Geyersdorf / Sel le lumpig, —
Hom se grühe Röpp, / Wie de Willichäpp.
In Grumbach sign se ussn Dach,
Bull'n le Bugeln fange / Penn se net drlange.
In Grumbach / sei de Leite schwach,
Uh'n se altn Quort, / Warnse wieder stort.
Wicht'r de wu Grumbach liegt?
Grumbach liegt im Grund.
Komt eher e Madel hem
Als en gungen Hund.

Auf Königswalde:
In Rennschwall / Hom se 'n Durchfall,
Giehl's glatt fort, / Wie a Spadschwart.
Ihr Rennschwaller Berschle / Tit net esu brät.
Ihr mecht gern emul tanzen / Wenn r' Gesd dräu
hätt!

Auf Jahnbach:
Jahnbachet hopp hopp, hopp,
Sam ennaner A . . . flopp.

Auf Heinrichsort:
Heinrichsort,
Wer net maust, muß fort.

Auf Värenstein-Kühberg:
In Kihbart / Giehl's Klippelwerk,
Hom se nischt ze tu, / Nellten se uss 'r Ruh.

Auf Lengefeld:
Drum in Lengefeld / Hom se nich gevrellt,
Drum tu ich net mieh, / Noch Lengefeld gieh.

Auf Schleißau:
In dr Muhmenschat¹¹⁾, / Do is sei schle,
Do muhr nor mol zum Goermorkt gieh:
Zwā Reitschuln un e Wärtschelbud.
Bei dann hat's kâne grühe Nut.
War gut sam will,
Dar muß noch Schlate ziehn:
'n Munioig ham se Ardeppelsticken,
Die missn se mitr Jong grzwiden.
'n Dienstog hom se Ardeppelbrei,
Do lange se mitn Fingern nei.
'n Mittwoch hom se Linsen,
Do fange se a ze grinzen.
'n Dunnerstog hom se weiße Wor.
Die hom se a das ganze Gohr.
'n Freitag hom se Reis,
Do fassen se wie de Reis.
'n Sunnomd ham se Wassersupp',
Do schläng se enanner uss'n Rupp.
'n Sunntog hom se Ardeppelkuchen,
Dann missn se mit dr Hache zpuchen.

Auf Schwarzenberg:
De Schwarzenbecher Mäd, / Trong Sunnesächer,
Se sein a su schworz, / Wie de Usenlecher.

Auf Schneeberg:
Berlurne Gedanken — / Das is a Geist —
Schafft Schneebarger Schnupptoback / Alle zerick.

Auf Thum:
Thum, / Dos muß mr lum,
Do warn Strimp gemacht / Dos is ne wahre Pracht.

Auf Venusberg:
In Venusbar., / Is e Löffelwerk,
Will mr Löffeln laufen, / Muß mr noch Venus-
bark laufen.

Auf Wiesa:
In dr Wies / Grässn se grien Alie,
Tun se Hirsche nei, / Ward's Ardeppelbrei.

Auf Wiesenthal:
Wiesenthaler, wäste schu,
Schale Kässe trink ich schu,
Un e Stickel Kung drzu.
(Gemünzt auf die dunkle Aussprache des „schu.“)

Auf Wolkenstein:
In dr Wulkenstaa / Hom se lange Baar,
Home se huché Haum / wie de Turteltaum.

Auf Zschörlau:
Dr Füllteich brennt, / Dr Füllteich brennt
Kumme de Zschörlau / mit dr Spritz gerent.

Auf Bernbach:
Was mocht dei Voter?
„Kärrb.“
Was mocht dei Mutter?
„Kärrb.“
Was mocht de Du?
„Nu verdamlich,
a Kärrb!“

Auf Sähung:
„Gung, trift mir doch 'n Krruck wat!“
(Wegen des schnarrenden r.)

¹⁾ Die Rät ist das große Annaberger Volksfest, das am Trinitatissontag beginnt und eine volle Woche lang dauert.
— ²⁾ Dieser Vers wird mit kleinen Abweichungen noch auf manchen anderen Ort angewandt. — ³⁾ Klippelwerk = Klöppelwerk; Annaberg hat heute noch viel Hausklöppelei.
— ⁴⁾ Sommerleite = Straße in Annaberg, ebenso wie die anderen Namen. — ⁵⁾ Grumbale = Gesichtsausschlag, im Volksmund Grind genannt. — ⁶⁾ Crottendorfer Pferdeschlächter besuchten häufig die Jahrmarkte des oberen Erzgebirges. — ⁷⁾ Göln = Gelenau. — ⁸⁾ All'rlä = Elterlein.
— ⁹⁾ Bischärrer = Bischopauer. — ¹⁰⁾ In der Gegend von Geyer befinden sich ergiebige Sandgruben. — ¹¹⁾ Muhmenschat = Schleittau ist die typische Kleinstadt, in welcher die meisten Familien untereinander verwandt sind. — ¹²⁾ In Bernsbach blühte früher die Korbblecherei.

Beitrag zur Geschichte des Gaues Nisen oder Nisan.

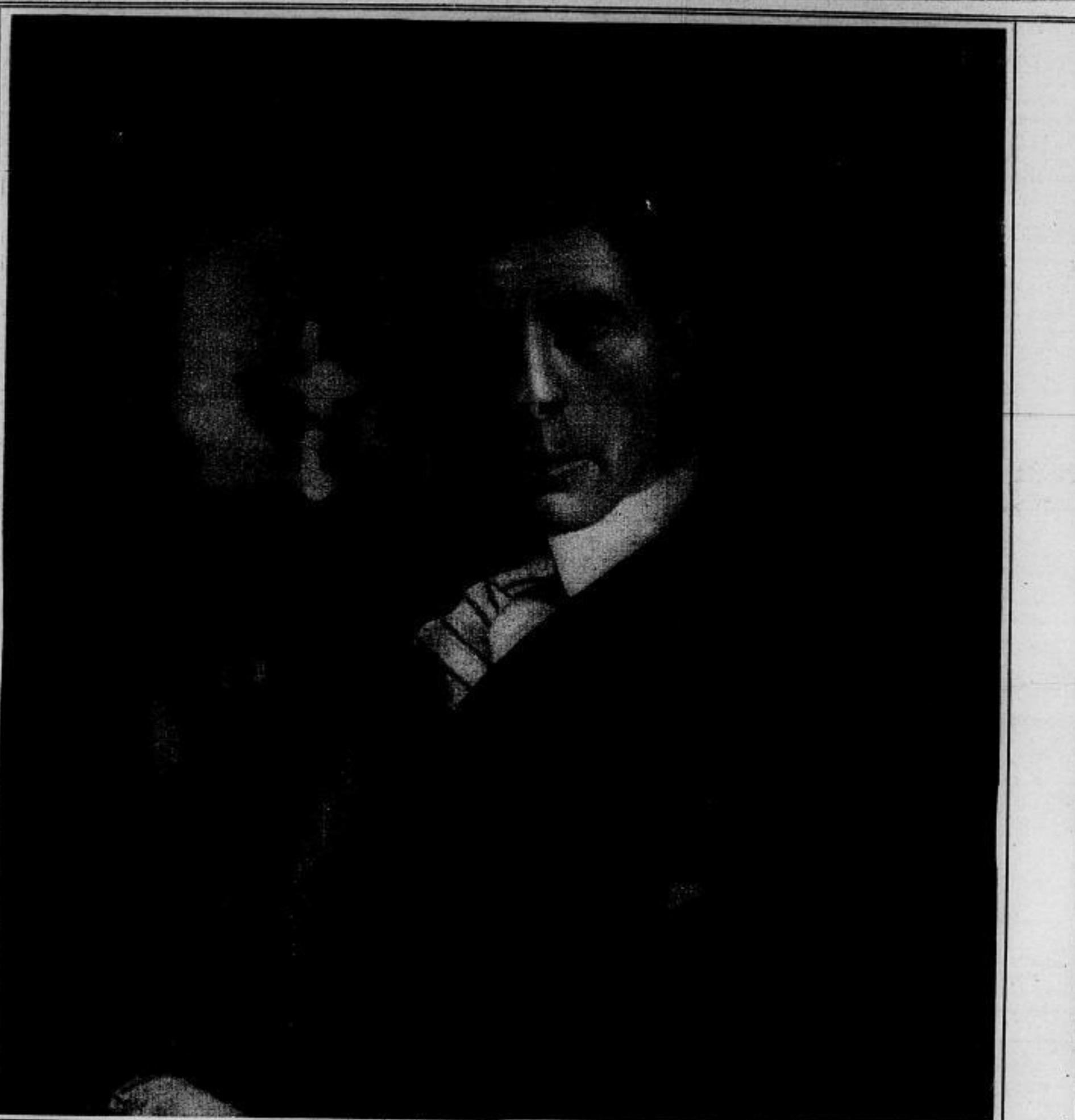
Von Fr. Bernh. Störzner.

(Nachdruck verboten.)

Wratislaus von Böhmen hatte den tapferen und klugen Grafen Wiprecht von Groitsch achten und hochschätzen gelernt. Ihn zum Schwiegersohn zu haben, war sein Wunsch. Darum sah er es gern, daß Wiprecht um die Hand seiner Tochter Judith warb. Die Vermählung fand bald darauf statt, und Wratislaus von Böhmen bestimmte seiner Tochter Judith die beiden Gau Nisen oder Nisan und Budishin als Mitgift, wahrscheinlich in der Art, daß sie böhmisches Lehn bliebe. — Nisen oder Nisan hieß das Land zu beiden Seiten der Elbe von der böhmischen Grenze an, die damals auf dem nördlichen Abhange des Erzgebirges hinlief und die Mündung der Müglitz berührte, bis nahe an die Stadt Meissen. Der Gau Budishin war die Gegend an der oberen Spree bis unterhalb Bauzen. Die Verhältnisse sind dunkel. Aller Wahrscheinlichkeit nach bildeten diese beiden Gau Bestandteile der Mark Meißen, und Wratislaus besaß sie nicht tatsächlich, sondern er leitete seine Ansprüche darauf aus der Belehnung mit Meißen ab, die er 1076 empfangen hatte, überließ es also seinem nunmehrigen Schwiegersohn oder Eidame, dem Grafen Wiprecht v. Groitsch, diese zur tatsächlichen Geltung zu bringen. Das muß dem Wiprecht auch wirklich gelungen sein; denn seine Gemahlin Judith wohnte in Budishin, als der Tod sie im Jahre 1109 heimtrief. — Bauzen war ein Lieblingssitz des Wiprecht v. Groitsch und er hat sich mit seiner Gemahlin Judith bis 1091 auf dem Schlosse Ortenburg aufgehalten. Er nannte sich gern „Herr v. Budishin“. Soll er doch auch das Stadtwappen, das früher eine rote Mauer in blauem Felde zeigte, dahin umgeändert haben, daß es von nun an eine gelbe Mauer mit Zinnen in blauem Felde enthiel.

Bgl. Archiv f. d. Gesch. Sachsen, 1860, 3. B., S. 98 u. 99

Druck und Verlag von Friedrich Man. G. m. b. H.,
verantwortlich für die Schriftleitung Mor. Friederer,
Sämtlich in Bischofswerda.



Knud Rasmussen

phot. Larsen, Copenhagen

Der dänische Grönlandforscher ist nach mehrjähriger Abwesenheit und nachdem lange Zeit Nachrichten von ihm fehlten, jetzt mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute heimgekehrt.

BILDER AUS ALLER WELT



Eine eigenartige Sonnenuhr von der die Zeit aller Weltauptstädte abgelesen werden kann, befindet sich in Baltimore.



Fan-Noli
der geflüchtigte albanische
Präsident



General
Machado de Morales
Präsident von Cuba



Elektrizität aus der Luft
Der Aerodynamo des Majors Vilau
phot. Gennedy



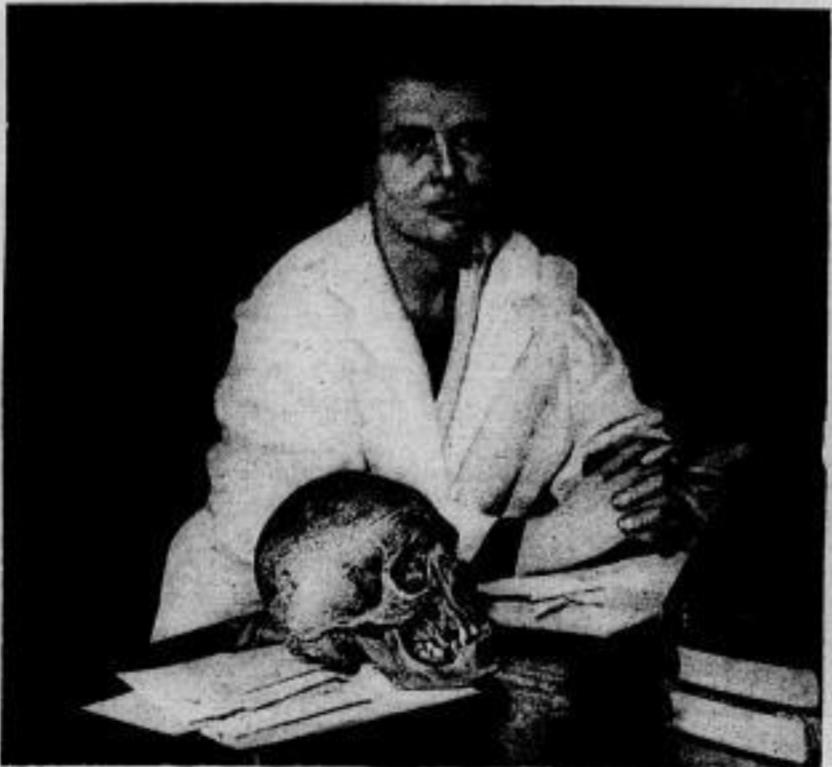
Königinwitwe Alexandra von England feiert ihren 80 Geburtstag. Die Königin als Braut mit dem verstorbenen König Eduard VII.



Ein buddhistisches Haus Fotoaltmeier
hat sich der Indienforscher Dr. Dahlke in Frohnau bei Berlin erbaut



Sicherheitskopfschutz Voss-Photo
für Arbeiten in chemischen Laboratorien,
der die Explosionsgefahr vermindert



Dr. Mary Rees
die erste Anatomin der Welt, die an der Universität London leist



Howard Nicholson
der Weltmeister im Kunstrüsten, mit seiner Partnerin Katie Schmidt in St. Moritz

D

Die Welt
an den
besucht. Die
eintrafen und
bei und feh
mildenden

Nur zwei
am nächsten
reichte der ge
Schänenbeutel
in die Welt
und vollendet
Immerhin mi
gellärmtes H
wurde, brac
Geltung.

Auf dem T
schiffen Te

Der Greis
„Sie haben
sorgearbeitet g
stehe geblich

„Ich wollte
Superintenden
meines Vaters
hätte Gutes
wenn ich mi
Schließlich
Dichters, den
Kraft und Ma

Der Super
gehört und sa
der Straße, ho

„Sehen Sie
Seit einer We
bekleidet und
einziges Blatt

„Wir Alten
der Hofrat, o



Von



a an as be
er fi ge gei ge
no nns o o o
ur vel vil. —
zu bilden, deren
von oben nach
geben. Die W
jophen, 2. Vo
4. afrikanische
7. Person der
9. deutschen Di
12. Männernam
15. Erzählung, 1
18. Blütenstand,

Der kleine Organist Von Alfred Juhne

Die Weinstube des „Erfurter Hofes“, zu ebener Erde an der Bahnhofstraße gelegen, war fast unbesucht. Die Fremden, die mit den Nachmittagszügen eintrafen und in die Stadt wollten, mußten hier vorbei und lehnten gewöhnlich ein, um sich von der ermüdenden Fahrt zu erholen.

Nur zwei Gäste saßen an dem Tisch, der dem Fenster am nächsten stand. Dem einen, einem schönen Greis, reichte der gepflegte Bart bis auf die Brust. Die mit Lederbeuteln unterlaufenen Augen blickten freundlich in die Welt und gaben dem Alten die Würde hohen und vollendeten Menschthums. Der andere war jünger. Immerhin mochte er sechzig Jahre alt sein. Sein hochgekämmtes Haar, das an den Schläfen schon weiß wurde, brachte die hohe Stren noch mehr zur Geltung.

Auf dem Tische stand eine Flasche Rheinwein. Geschlossenem Topf gleich funkelte er in den Gläsern.

Der Greis blies eine Rauchwolke aus der Zigarre. „Sie haben mit Ihren Büchern segensreiche Seelosarbeit geleistet, lieber Hofrat“, führte er das stehengebliebene Gespräch fort.

„Ich wollte eigentlich auch Theologe werden, Herr Superintendent. Dazu reichten aber die Geldmittel meines Vaters nicht aus. Doch was ich als Pfarrer hätte Gutes wirken können, glaube ich als Dichter, wenn ich mich so nennen darf, getan zu haben. Schließlich ist es ja der Beruf des Pfarrers und des Dichters, den Menschen auf ihrem harten Lebensweg Kraft und Weisheit zu geben.“

Der Superintendent nickte. Er hatte nur halb gehörig und sah zum Fenster hinaus. Irgend etwas auf der Straße hatte seine Aufmerksamkeit gefesselt.

„Sehen Sie sich mal den Zeitungsjungen dort an. Seit einer Welle beobachte ich ihn, wie er nobilitiert bekleidet und barfuß umherläuft, ohne auch nur ein einziges Blatt zu verkaufen.“

„Wir Älteren sollten noch von Kindern lernen,“ sagte der Hofrat. Er nahm einen Schluck Wein und füllte

beide Gläser. „Ich würde ungeduldig werden und nach Hause gehen.“

Der Zeitungsjunge trat zögernd in die Weinstube.



Zum 25. Todestage Müllbers Alantie
Grabmal des nach Joh. Strauss und Offenbach
erfolgreichsten Operettenkomponisten in Wien

„Die Abendausgabe!“ rief er.

Als er die wenigen Gäste bemerkte, wollte er enttäuscht wieder umkehren.

Doch der Superintendent hielt ihn zurück.

„Du wirst Hunger haben, mein Junge, nicht wahr?“ Bewundert und ein wenig besangen stand das blonde Kerlchen vor dem Kreis.

„Ja! Aber erst muß ich die Zeitungen los sein, ehe ich daheim zu essen bekomme.“

Auf einen Wink leerte der Kellner die Kelchschale, die auf dem nächsten Tische stand und füllte dem erstaunten Knaben die Taschen.

„So! Und eine Zeitung gibst du mir noch.“

Dafür drückte ihm der Superintendent ein Markstück in die Hand.

Mit einer bescheidenen Verbeugung verließ der Junge dankend das Lokal.

In der Weinstube wurde es jetzt lebendig. Unter den Gästen, die sich nach und nach einsanden, waren wenig Einheimische. Aus der regen Unterhaltung hörte man verschiedene Mundarten.

Der Superintendent goß den Rest der Flasche in das Glas und trank es mit einem Zug leer. Die beiden Männer beglichen ihre Zeche, halsen sich in die Mäntel und gingen.

„Kommen Sie, Hofrat. Wir schlendern noch ein bißchen durch den Stadtpark.“

Es ist etwas Wunderbares um ein Kind“, knüpfte der Superintendent an die vorige Unterhaltung an. „Als ich den armelosen Jungen vorhin beobachtete, mußte ich an einen Lehrerbuben denken, den ich vor vierzig Jahren kennen lernte. Ich hatte damals eine Landpfarrer, zu der drei Dörfer gehörten. Die Kirche stand auf einer Anhöhe und die Bauern mußten durch Wiesen und Felder einen weiten Weg zu ihr gehen.“

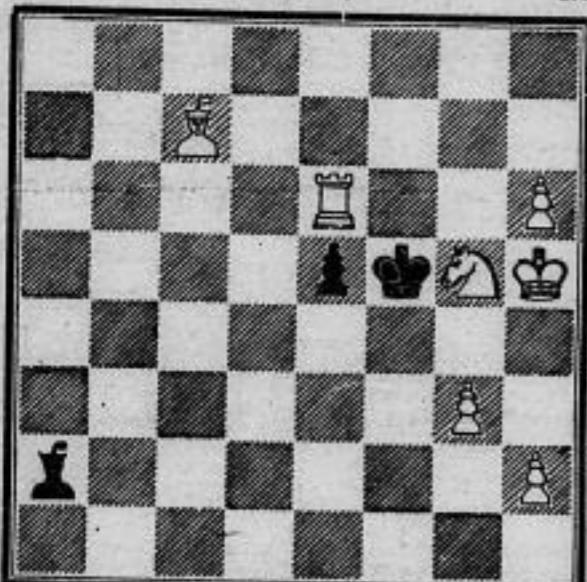
Hans Venda, so hieß mein junger Freund, war der Organist. Er war kaum dreizehn Jahre alt, und spielte das Instrument, das er am liebsten hätte jährlich streicheln mögen, mit meisterhafter Fertigkeit. Oft erzählten sich die Kirchgänger auf dem Heimwege davon; die Frauen, bei denen er besonders beliebt war, meinten, er sei ein Wunderkind.“

Rätsel und Humor

Schachaufgabe

Von W. Schweiger-Naukönig
(Original)

205



Matt in 3 Zügen

Silbenrätsel

a an as be be be bert burg de di dol e e el
er fi ge gei gens le fer lach le li li mal nes ni
no nus o o o raa ran re ro von ster si tau teil ti
ut vel vil. — Aus obigen 48 Silben sind 19 Wörter
zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide
von oben nach unten gelesen, ein Zitat Goethes er-
geben. Die Wörter bezeichnen: 1. griechischen Philo-
sophen, 2. Propheten, 3. deutschen Chronisten,
4. afghanische Landschaft, 5. Oper, 6. deutsche Stadt,
7. Person der griechischen Mythologie, 8. Urkunde,
9. deutschen Dichter, 10. Stadt in Nürnberg, 11. Vogel,
12. Münznamen, 13. Blume, 14. Teil des Schiffes,
15. Erzählung, 16. Raubvogel, 17. deutsches Gebirge,
18. Blütenstand, 19. italienische Stadt.

Lösung der Schachaufgabe und der Rätsel

Schachaufgabe 203: 1. Tab—e6, R×e4; 2. Sf6+. 1... , Q×e6; 2. Db7+. 1... , T×e6; 2. 2a4+. 1... , R×e6; 2. D×f7+. Doppelte Fesselung. — **Silbenrätsel:** 1. Spinat, 2. Piano, 3. Maun, 4. Rhabarber, 5. Erdbeere, 6. Island, 7. Rain, 8. Diabelli, 9. Emu, 10. Rothschild, 11. Zenit, 12. Elburs, 13. Irma, 14. Tharath, 15. Salomo = „Spare in der Zeit, so hast du in der Not.“



„Doktor, ich leide an Schlaflosigkeit. Ich kann nicht schlafen, wenn das geringste Geräusch ist — zum Beispiel eine Rose im Garten.“

„Das Pulver auf Grund des Rezeptes wird seine Wirkung nicht verfehlten.“

„Wann soll ich es einnehmen, Doktor?“

„Sie sollen es nicht einnehmen. Sie geben es der Rose in ein wenig Milch!“

Dollarsatz

Onkel Willy, der siehe gute Onkel aus Amerika, hat im letzten Jahr jedem der Neffen und Nichten einen Dollar zum Geburtstag geschenkt. Sechs Wochen vor Franzis Wiesnfeier fragt nun der gute Onkel vorsichtshalber an, ob er wieder einen Dollar schicken solle.

Franzl setzt sich sofort hin und schreibt:

„Ach nein, liebes Onkelchen, schick' mir keinen Dollar. Das sind ja bloß noch vier Mark zwanzig Pfennige. Schick' mir lieber 'nen lebendigen Uffen.“

Der wahre Grund

Ein junger Arzt, der erst vor wenigen Wochen in den Chehafen eingefahren ist, beklagt sich einem Freunde gegenüber, wie wenig Menschen in seine Sprechstunde kommen.

„Darüber darfst du dich nicht weiter wundern“, beruhigte ihn der Freund, „du hast ja in deiner Vermählungsanzeige angegeben: „Bon Besuchen bitte frdl. abzusehen.“

Die „Seefahrer“

Zwei Reisende unterhalten sich über die Einwirkung einer Seefahrt. Der eine erzählt:

„Als ich meine erste Fahrt von Cughafen nach Helgoland machte, schwankte ich noch eine halbe Stunde lang nach der Landung.“

„Das ist gar nichts“, meinte der zweite Reisende.

„Als ich das erstmal in Hamburg landete, schwankte ich noch tagelang in St. Pauli.“

Kindermund

Die siebenjährige Tilly war den ganzen Sommer über verreist. Als sie vom ersten Besuch bei den Nachbarskindern zurückkam, sagt sie:

„Denk' dir an, Mutti, der kleine Ernst von Degels kann schon laufen. Nein, wie die Kinder heranwachsen!“



Englische Damenmode

Kostüm für die Reise aus gemusterten braunen und gelben Velours. Schalträger aus dem gleichen Stoff

Ein liebvolles Lächeln ging über das Gesicht des Alten.

„Einstmal überraschte ich ihn, wie er eine eigene Komposition als Ausgangslied spielte. „Heimweh“ nannte er sie, „Sehnsucht zur himmlischen Heimat.“

Der kinderlose Majoratsherr fand Gefallen an dem Jungen und nahm ihn bisweilen zu sich auf sein Schloß. Wenn ich gelegentlich meiner Krankenbesuche dort vorbeikam, hörte ich Hans auf dem Flügel den Gesang der Gräfin begleiten.

Zum Erntedankfest schenkte der Majoratsherr der Gemeinde eine neue Orgel. Mein junger Freund war außer sich vor Freude. Doch erst mußte die alte abgebrochen werden, bevor man die andere aufstellen konnte.“ — Die Worte des Erzählers beluden seltsamen, warmen Klang.

„Soost Hans Zeit hatte, sah er dem Wegschaffen seiner geliebten Orgel zu. Es hat viel Mühe getostet, die Arbeiter mußten Alt und Neil zu Hilfe nehmen. Jeder Hieb traf den Jungen ins Herz.“

Der Superintendent tat einen tiefen Atemzug.

„Als nach mehreren Schlägen eine Seitenwand sich löste und lärmend zu Boden fiel, idrte Hans laut auf. Dann hörte man nur noch ein Ächzen, seine Rufe erstickten vom Blut, das ihm aus Mund und Nase floß.“

Nach der ersten Hilfe trugen ihn die Arbeiter zu den unglücklichen Eltern.

Ich habe ihn jeden Tag besucht. Wenn ich seine blauen Hände umfaßt hielt und mit ihm von der alten Orgel plauderte, wurde er ruhig. Er wußte nicht mehr, daß sie zerstört war.“

Fast schien es, als ob alles wieder gut werden wollte. Da brachte man eines Tages die Runde ins Pfarrhaus: „Hänschen Benda ist gestorben!“

Der Superintendent schwieg.

„Der nächste Tag war ein Sonntag“, fuhr er nach einer Welle fort. „Wir hatten unseren kleinen Orgelspieler vor dem Altar in der Kirche aufgebahrt. Mit schmalen Wangen lag des Lehrers Einziger da, weiß wie Wachs, die Hände auf der Brust gespannt, und in dem Gesicht ein Ausdruck, wie ich ihn nur einmal sah, als Hans sein „Heimweh“ spielte, die „Sehnsucht zur himmlischen Heimat.“

Was die Bauern an Blumen herbeischaffen konnten, brachten sie in die Kirche. Ich habe nachher keine mehr in den Dorfgärten gesehen.“

Es war dunkel und windig geworden. Vom Tannenwald zogen Gewitterwolken über die Stadt. Die Alten merkten es erst beim Abschiednehmen vor dem Hause des Hostats. Der Superintendent wohnte weit davon im Neudaberstedter Weg.

„Sie haben recht,“ sagte der Hostat zu dem alten Pfarrer, indem er ihm zum Abschied herzlich die Hand schüttelte, „es ist etwas Wunderbares um ein Kind. Wir mit unserem erschöpften Denken vermögen nicht mehr die Schwingungen zu begreifen, die der Kindesseele die tiefsten Eindrücke geben. An ihr müssen wir das Wirken des Schöpfgeistes erkennen, der sich nur reinen, vom Treiben der Welt unbeeinflußten Seelen mitteilt.“



Englische Damenmode

Tunika aus schwarzer Seide
Dunkelblauer Mantel mit Fuchspelz



Silhouette auf dem Strelapass
Sennette



Auf Skatern in den Schweizer Alpen

Vid von einer halbverschneiten Schutzhütte auf das Davoser Stigegebiet
Sennette

2 - 1925

1. 8
2. 7
3. 6
4. 5
5. 4
6. 3
7. 2
8. 1

Eine
Blüte

Dies
mannsc
des Ur
Fröhlic
Begeg
Haus v
wochen
sowie u

Nr.

* 2
regierung
minister
zugeföhrt

* 3
vorgeich
Handels
unterbre

* 2
auf der
Schlossen

* 4
im Bah
gen des
Bisher si
zu b
fährliches

Der
ters der
Hughe
jen soll
muß man
die Lage
seit seiner
menen B
politische
hinblick
der weitere
hungen b
besten be
n. Mal
erfolgt.
Botschafte
Staatssekret
tet dies
überrasche
Exponent
Tragweite
vor, daß
zwischen I
und Schen
qunsten D
lang es
Amerika?
immerhin
politisch un
lediglich d
und die g
lichtsmitt

Die G
interessieren
auch bei b
aktive Rol
Deutschlan
gut für De
ernd für I
hierbei zeit
tionskommu
Rückwirku
allierten i
den Ameri
Amerika
früchte an